

Aus dem Institut für Zuchthygiene der Universität Zürich
(Direktor: Prof. Dr. K. Zerobin)

DIE ENTWICKLUNG DER
ZUERCHER TIERARZNEISCHULE
IN DEN JAHREN 1856 BIS 1882

INAUGURAL - DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
der Veterinär - Medizinischen Fakultät der Universität Zürich

vorgelegt von

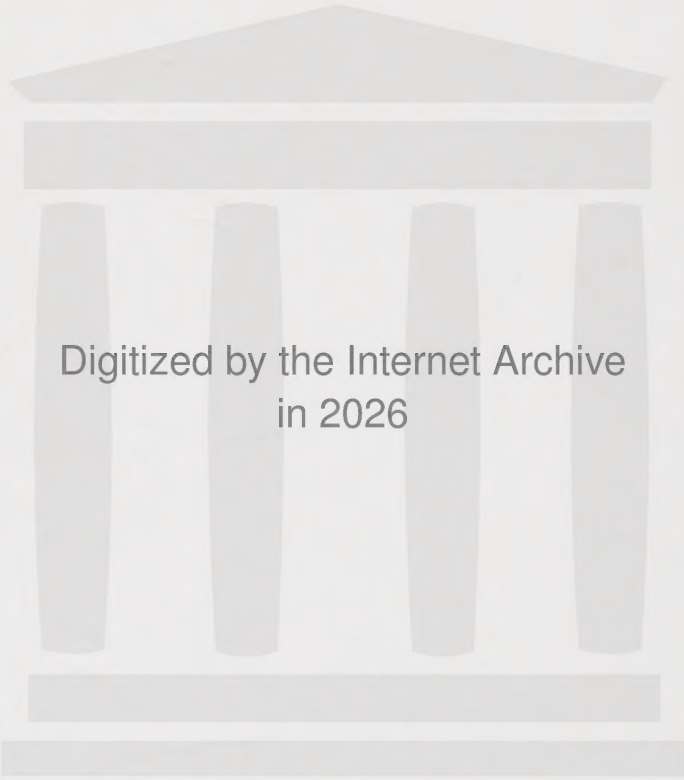
CHRISTIAN SENN

Tierarzt von Boniswil AG

1981

Genehmigt auf Antrag von

Prof. Dr. K. Zerobin, Referent
Prof. Dr. R. Wyler, Korreferent



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Aus dem Institut für Zuchthygiene der Universität Zürich
(Direktor: Prof. Dr. K. Zerobin)

DIE ENTWICKLUNG DER
ZUERCHER TIERARZNEISCHULE
IN DEN JAHREN 1856 BIS 1882

INAUGURAL - DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde

der Veterinär - Medizinischen Fakultät der Universität Zürich

vorgelegt von

CHRISTIAN SENN

Tierarzt von Boniswil AG

Genehmigt auf Antrag von

Prof. Dr. K. Zerobin, Referent
Prof. Dr. R. Wyler, Korreferent



Eine Chronik schreibt
nur derjenige, dem die
Gegenwart wichtig ist.

Goethe

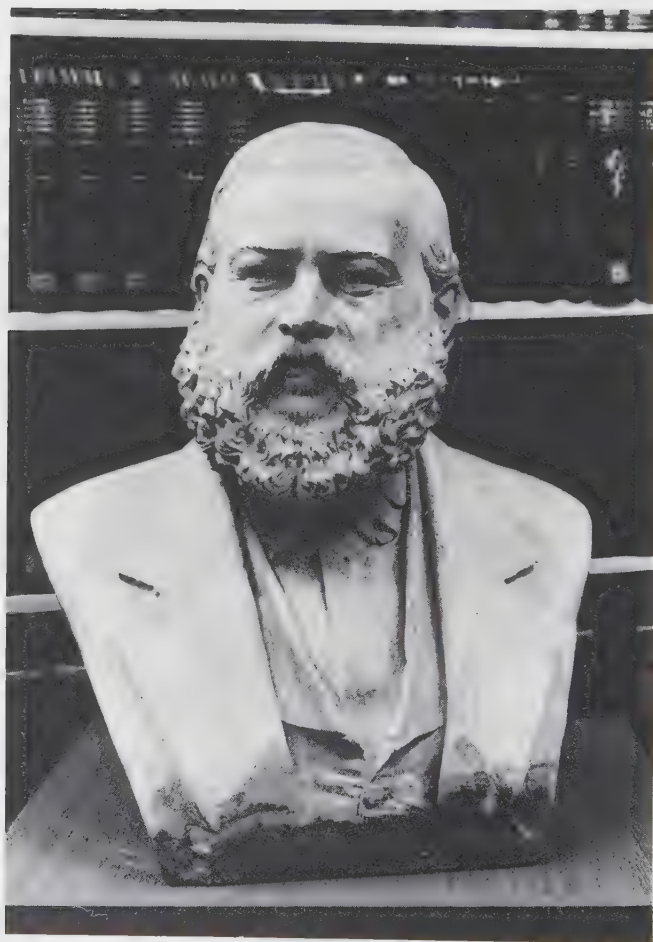
(Maximen und Reflexionen)

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. EINLEITUNG	5
1.1. Stand der Schule nach dem Tod von Johann Jakob Hirzel	6
1.2. Stand der tierärztlichen Ausbildung in Zürich im Jahre 1856	8
2. DIE GESETZLICHEN GRUNDLAGEN DER TIERARZNEISCHULE	11
2.1. Gesetz betreffend die Tierarzneischule vom 26.6.1848	11
2.2. Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich vom 23.12.1859	11
2.3. Revision des Gesetzes über das gesamte Unterrichts- wesen von 1859 vom 25.3.1867	14
2.4. Reglement für die Tierarzneischule vom 10.2.1868 (Ausführungsbestimmungen zum Gesetz von 1867)	15
2.5. Konkordat über die Freizügigkeit des Schweizerischen Medizinalpersonals vom 2.8.1867	18
2.6. Bundesgesetz betreffend die Freizügigkeit des Medizinalpersonals in der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 19.12.1877	19
2.7. Gesetz betreffend die Tierarzneischule vom 31.7.1884	20
3. DIE ENTWICKLUNG DER TIERARZNEISCHULE VON 1856 - 1882	22
3.1. Die Lehrerschaft	22
3.1.1. Uebersicht	22
3.1.2. Die Lehrer nach dem Tode Hirzels bis zur Wahl Zanggers zum 1. Hauptlehrer	23
3.1.3. Die Wahl von Rudolf Zangger zum 1. Haupt- lehrer und Direktor der Tierarzneischule	25

3.1.4. Verzeichnis der Unterrichtsfächer	26
3.1.5. Demissionen und Todesfälle von Lehrern Bewerbungen und Wahlen	32
3.1.6. Das Verhältnis der Lehrer untereinander	40
3.1.7. Der "Ruf" an Rudolf Zangger nach Bern 1864	42
3.1.8. Der Tod von Rudolf Zangger am 6.3.1882 und dessen Konsequenzen für die Tierarzneischule	44
3.2. Die Aufsichtskommission	46
3.2.1. Kompetenzen	46
3.2.2. Zusammensetzung	46
3.3. Die Schülerschaft	48
3.3.1. Schülerzahlen	48
3.3.2. Anforderungen und Prüfungen	52
3.3.3. Schulbetrieb	55
3.4. Das Tierspital	56
3.4.1. Dienstpersonal	56
3.4.2. Die Kliniken	58
3.4.3. Frequenzen	62
3.4.4. Die Uebernahme des Tierspitals vom Staat durch R. Zangger	63
3.5. Die Anatomie	66
3.6. Die finanziellen Verhältnisse	68
3.7. Die baulichen Veränderungen an der Tierarzneischule	70
4. BIOGRAPHIE VON RUDOLF ZANGGER (1826 - 1882)	74
5. ZUSAMMENFASSUNG	82
6. QUELLENNACHWEIS	85

7. LITERATURNACHWEIS	89
8. ANHANG	92
8.1. Diskussion über den Fortbestand bzw. die Zusammen- legung der beiden Schweizer Tierarzneischulen	92
8.2. Der III. internationale Tierärztekongress in Zürich vom 2.-7. September 1867	97
8.3. Die wichtigsten Publikationen von Rudolf Zangger	102
8.4. Die Rede von Rudolf Zangger anlässlich der Volks- versammlung in Uster am 15. Dezember 1867	105
8.5. Schülerverzeichnis	108



BUESTE VON RUDOLF ZANGGER

Diese wurde 1923 durch die Veterinär-medizinische Fakultät von der Zürcher Tierärztesgesellschaft erworben.

1. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit ist die Fortsetzung der Dissertationen von Storck¹⁵⁾ und Hohl⁶⁾*. Sie umfasst die Entwicklung der Tierarzneischule und des Tierspitals in der Periode von 1856 bis 1882, einem Zeitabschnitt, der geprägt ist durch verschiedene Aenderungen in der Ausbildung der Veterinärstudenten einerseits und andererseits durch den damaligen Direktor der Tierarzneischule, Rudolf Zangger, welcher die Anstalt erstmals in ihrer Geschichte zu grösserer Bedeutung und Anerkennung führte.

Insbesondere wird in der Arbeit auf Probleme des Schulbetriebes eingegangen, wie die Anstellung von qualifizierten Lehrkräften oder der unterschiedlichen Vorbildung der Schüler und der daraus resultierenden Schwierigkeiten. Zudem wird auch ausführlich auf die in jener Zeit mehrfach gemachten Vorstösse zu einer Vereinigung der beiden Tierarzneischulen von Zürich und Bern hingewiesen. Des weiteren wird auf Probleme eingegangen, die sich im Zusammenhang mit der Leitung des Tierspitals stellten.

In einem gesonderten Kapitel findet sich die Biographie von Rudolf Zangger, der neben seiner Stellung als Direktor der Tierarzneischule viele öffentliche Aemter in der Politik und der Armee bekleidete.

* Die hochgestellten Zahlen beziehen sich auf das Literaturverzeichnis; die in Klammern gesetzten Zahlen sind Hinweise auf das Quellenverzeichnis.

1.1. Stand der Schule nach dem Tod von J.J. Hirzel

Der Tod von Hirzel im Jahre 1855 verursachte zwar einige Umstellungen im Lehrplan, doch konnten alle von ihm vertretenen Fächer wieder gelesen werden, da die beiden Lehrer Renggli und Zangger schon während dessen krankheitsbedingter Abwesenheit die Vorlesungsstunden unter sich aufgeteilt hatten.(1)

Die klinischen Fächer wurden gemeinsam von beiden Lehrern betreut. Renggli übernahm die Klinik der Inneren Medizin und Zangger jene der Chirurgie. Pathologie und Therapie las ebenfalls Zangger, der dafür in der Anatomie durch den Prosektor J. Meyer entlastet wurde. Diese Regelung wurde provisorisch für ein Jahr bis zum Wintersemester 1856/57 in Kraft gesetzt.(2) Eine Erleichterung in der Durchführung dieses Lehrplanes stellte der Umstand dar, dass zu Beginn des WS 1855/56 lediglich 7 ordentliche Schüler und 4 Auditoren an der Schule weilten. So wenig Zöglinge hatte die Schule seit den ersten Jahren ihres Bestehens nie mehr gehabt. Dies deutet darauf hin, dass der Ruf der Schule in der Öffentlichkeit unter dem Direktorium von Hirzel ziemlich stark gelitten hatte.

Die durch das Gesetz betreffend die Tierarzneischule von 1848 bezweckte Reorganisation schien den erwarteten Aufschwung nicht gebracht zu haben. Die Gründe hierfür lagen in den ungenügenden finanziellen Mitteln, welche die Schule zur Verfügung hatte, und der schlechten Ausnützung des Tierspitals für die Belange der praktischen Ausbildung der Veterinärstudenten. Das auf Rechnung von Direktor Hirzel geführte Tierspital liess ein Gedeihen der Schule als wissenschaftliche Forschungsstätte nicht zu⁶⁾.

Es war daher nicht verwunderlich, dass auch die Stimmen im Volk, welche eine Aufhebung der Schule verlangten, immer lauter wurden. Von den Behörden wurde auch bereits die Möglichkeit des Anschlusses der Schule an eine höhere kantonale Lehranstalt diskutiert.(3)

In dieser Situation verfassten Rudolf Zangger und der Lehrer der

Chemie, Dr. E. Schweizer^{*}, ein Gutachten, worin sie sich mit Ueberzeugung auf den Standpunkt stellten, dass es unbedingt notwendig sei, die Schule in ihrer Selbständigkeit zu erhalten, ja sogar in ihrer Bedeutung zu heben.(4)

Die beiden Autoren wiesen ausführlich darauf hin, wie wichtig gut ausgebildete Tierärzte für die Landwirtschaft und die schweizerische Volkswirtschaft ganz allgemein sind. Ebenso strichen sie die Bedeutung der Militärpferdärzte für die Armee heraus.

Ein oft angeführter Grund, wonach im Kanton Zürich bereits genügend Tierärzte ansässig seien und somit vor allem die anderen Kantone von der Schule profitierten, entkräftete Zangger durch den Hinweis, dass nach und nach die wissenschaftlich ungebildeten Praktiker durch diplomierte Tierärzte ersetzt werden könnten; dies sei für die zürcherische Landwirtschaft nur von Vorteil.

Im erwähnten Gutachten wurden auch die von den Behörden gemachten Alternativvorschläge diskutiert. So komme beispielsweise eine Ausbildung unserer Tierärzte an ausländischen Schulen nicht in Frage, da dort nicht auf die speziellen Gegebenheiten unseres Landes eingegangen werden könne. Auch einem Vergleich mit der Schwesteranstalt in Bern halte die Zürcher Schule jederzeit stand, da dort noch immer am zweijährigen Kursus festgehalten werde, im Gegensatz zum dreijährigen Ausbildungszyklus in Zürich.

Als Möglichkeit der Angliederung der Tierarzneischule an eine höhere Unterrichtsanstalt sahen die Votanten lediglich die Zuweisung an das neu gegründete Polytechnikum. Zangger erkannte darin die Möglichkeit, dereinst in Zürich eine Eidgenössische Tierarzneischule als Abteilung des Polytechnikums zu errichten. Auf dieses Ziel hin arbeitete er zeit seines Lebens, wobei er auch in weiteren Gutachten (1864, 1878) auf die Wünschbarkeit

* Dr. E. Schweizer war der Schwiegersohn von Franz Karl Stadlin (1777 - 1829), einem der Gründer der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte.

der Zentralisation des schweizerischen Veterinärunterrichtes hinwies (s. Kapitel 8.1.).

Das Gutachten von 1856 zerstreute die Bedenken der Behörden gegen den Fortbestand der Schule und bot im Gegenteil Veranlassung zu einzelnen Verbesserungen im Schul- und Klinikbetrieb sowie in baulicher Hinsicht. (5)

Zangger hatte sowohl bei der Aufsichtskommission als auch bei der Erziehungsdirektion einen ausgezeichneten Ruf als aufstrebender junger Wissenschaftler. Kein Wunder, dass unter diesen Voraussetzungen seine Wünsche und Forderungen bei den Aufsichtsbehörden auf fruchtbaren Boden fielen.

Aber auch unter den Schülern genoss der neue Direktor viele Sympathien, obwohl hin und wieder auch Klagen laut wurden über seine häufigen Absenzen, die er wegen seinen vielfältigen Verpflichtungen in öffentlichen Aemtern eingehen musste.⁵⁾

1.2. Stand der tierärztlichen Ausbildung in Zürich im Jahre 1856

1856 erfolgte die Ausbildung der Veterinärstudenten nach den Grundlagen des Gesetzes betreffend die Tierarzneischule vom 26. Juni 1848. (6)

Demzufolge war für den Schuleintritt ein Mindestalter von nur 15 Jahren notwendig, und für Bürger aus dem Kanton Zürich wurde zudem eine dreijährige Sekundarschulbildung gefordert. Die Anwärter hatten auch eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, wobei sie sich über ausreichende Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen auszuweisen hatten.

Da der Grad der Vorbildung sehr unterschiedlich war, konnten meist nur einzelne Burschen definitiv aufgenommen werden. Den restlichen Anwärtern wurde die Zulassung provisorisch erteilt unter der Bedingung, dass diese Nachhilfestunden nahmen, oder sie wurden abgewiesen, wobei diese dann meist doch an der Anstalt blieben und dem Unterricht einfach als Auditoren folgten. Dies

hatte für die betroffenen Schüler meist auch keine Folgen, da die Berufszulassung von einer speziellen kantonalen Prüfung abhängig gemacht wurde⁷⁾. Zwar war in den meisten Kantonen der Besuch einer Tierarzneischule vorgeschrieben, doch spielte es keine so wichtige Rolle, ob als Auditor oder als ordentlicher Schüler. Viele Auditoren hörten auch nur die Vorlesungen der naturwissenschaftlichen Fächer, da diese leichter verständlich waren als beispielsweise an der Hochschule oder am Polytechnikum. (68)

Dank der Persönlichkeit und der Dynamik von Rudolf Zangger verblieben auch ausserkantonale Schüler, die bisher ihr Studium auf 3 oder höchstens 4 Semester zusammengedrängt hatten, immer häufiger alle sechs Semester an der Anstalt, so dass mit der Zeit eine Wiederbelebung der Schule und des Unterrichts eintrat.

Das Studium wurde auf 3 Jahre mit 3 Jahresklassen festgesetzt, wobei sämtliche Fächer in 2 Semestern vorzutragen waren. Neben Chemie, Botanik und Zoologie wurde neu auch Physik gelehrt. Zu den bisherigen vorklinischen und klinischen Fächern kamen neu die Arzneimittellehre in Verbindung mit Rezeptierkunde und die ambulatorische Klinik hinzu.

Von 1851 bis 1902 wurde den Schülern der obersten Klasse ein unentgeltlicher Reitunterricht erteilt; 1879 wurde auch der Turnunterricht für obligatorisch erklärt. 1849 war die Studentenverbindung "Veterinaria turicensis" gegründet worden, deren Mitglieder allwöchentlich zu mehr oder weniger wissenschaftlichen Vorträgen zusammenkamen.²¹⁾

Am Ende eines jeden Semesters wurde eine öffentliche Prüfung abgehalten, wobei die Schüler für den gezeigten Fleiss, die gemachten Fortschritte und das Betragen Zensuren erhielten. Nach Abschluss des 2-jährigen Kurses hatten die Schüler eine Fachprüfung abzulegen, welche von den Lehrern und den Mitgliedern der Aufsichtskommission der Tierarzneischule abgenommen wurde. Nach erfolgreichem Bestehen erhielten die Kandidaten je nach den gezeigten Leistungen ein Abgangszeugnis 1. oder 2. Klasse, welches allerdings kein Fachdiplom darstellte. Besonders gute Schüler erhielten als Prämie ein Buchgeschenk. (68)

Nach Abschluss des Studiums war es üblich, dass sich der junge Tierarzt entweder zu einem erfahrenen Praktiker zur Weiterausbildung begab, oder er unternahm eine Studienreise an verschiedene Tierarzneischulen in unseren Nachbarländern.

Die Lehr- und Wanderjahre waren also damals noch üblich, und man konnte Schweizer Tierärzte an Veterinäranstalten in ganz Europa antreffen.

2. DIE GESETZLICHEN GRUNDLAGEN DER TIERARZNEISCHULE

2.1. Gesetz betreffend die Tierarzneischule vom 26.6.1848 (6)

Dieses Gesetz ist in der Dissertation Hohl und im Kapitel 1.2. der vorliegenden Arbeit bereits erwähnt.

Der Vollständigkeit halber und zusammenfassend lässt sich folgern, dass mit den darin enthaltenen Bestimmungen wohl eine Reorganisation der Schule und eine Verbesserung des Ausbildungsganges bezweckt worden war, doch mangelte es immer noch an der finanziellen Unterstützung durch den Staat sowie an der integrierten Stellung des Tierspitals in der Tierarzneischule. So standen der Schule für allgemeine Bedürfnisse wie Unterrichtsmaterial, Bücher für die Bibliothek etc. pro Jahr lediglich 1000 Franken zur Verfügung.

Das Tierspital wurde auf Rechnung des Direktors geführt und trat auch als gesonderte Einrichtung im Gesetz auf, womit angedeutet war, dass dasselbe nicht nur für den Unterricht, sondern in erster Linie für das Publikum da sei.

Nicht zuletzt trug auch das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Hauptlehrern Hirzel und Zangger nicht zum guten Ruf der Schule bei.

So blieb der erwartete Aufschwung der Schule aus, und erst von 1856 an unter der energischen Führung von Rudolf Zangger konnten einige Verbesserungen erreicht werden.

2.2. Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich vom 23.12.1859 (7)

Unter dem damaligen Erziehungsdirektor Dr. J. Dubs wurde 1858/59 im Kantonsrat die allgemeine Revision des Unterrichtsgesetzes an die Hand genommen. Im Zuge dieser Neugestaltung wurde auch die

Lehrerschaft der Tierarzneischule eingeladen, Vorschläge zur Verbesserung der Anstalt vorzulegen.

So war denn der endgültigen Fassung ein spezieller Abschnitt über die Tierarzneischule beigelegt, womit die Schule zum ersten Mal als integrierter Bestandteil der kantonalen Bildungsanstalten angesehen wurde.

Als Zweck der Unterrichtsanstalt wurde die Ausbildung von wissenschaftlich befähigten und praktisch tüchtigen Tierärzten angegeben. In der Organisation der Tierarzneischule führte das neue Gesetz jedoch keine wesentlichen Änderungen herbei.

2.2.1. Lehrfächer

Alljährlich wurden die folgenden Fächer in zwei Semestern vortragen:

a) Naturwissenschaftliche Fächer:

Physik
Chemie
Botanik
Zoologie

b) Tierärztliche Fächer:

Anatomie vergleichend, mikroskopisch, pathologisch und
chirurgisch
Physiologie
Exterieur
Diätetik
Tierzucht
Arzneimittelkunde und Rezeptierkunde
Pathologie und Therapie
Chirurgie
Operationslehre
Hufbeschlag
Geburtskunde
Gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde
Klinik im Tierspital
Ambulatorische Klinik
Reitkunde

Als neues Fach wurde der Reitunterricht, welcher schon seit 8 Jahren im Lehrplan figurierte, nun auch gesetzlich sanktioniert.

2.2.2. Lehrer, Stundenzahl, Besoldung und Finanzen

Es wurden neu 3 Hauptlehrerstellen geschaffen. Neben den zwei bestehenden für Anatomie und für Klinik und Pathologie kam neu jene für die ambulatorische Klinik hinzu, welcher nun endlich die längst fällige Aufwertung zuteil wurde.

Die naturwissenschaftlichen Fächer wurden durch Hilfslehrer erteilt. Zur Unterstützung der Hauptlehrer im Unterricht wurde die erforderliche Zahl von Assistenten angestellt. Die Wahl des Lehrkörpers erfolgte auf Antrag der Aufsichtskommission durch den Erziehungsrat.

Jeder Hauptlehrer war zu 12 - 20 Unterrichtsstunden pro Woche verpflichtet. Der Erziehungsrat war befugt, einem Hauptlehrer als Auszeichnung den Titel Professor zu verleihen.

Eine bescheidene Verbesserung erfuhren auch die Besoldungsansätze der Lehrer. Der Kliniker erhielt neu 2000 Franken pro Jahr, dazu freie Wohnung und Garten, und der Lehrer der Anatomie 2400 Franken.

Da im weiteren auch die Ansätze für die Besoldung der Hilfslehrer, des Prosektors und des Abwartes angehoben wurden und der Kredit für die besonderen Bedürfnisse der Schule beinahe verdoppelt worden war, hatte der Staat nun fortan beträchtlich höhere Leistungen zu erbringen. Die erforderlichen Mittel wurden beschafft, indem die Immatrikulationsgebühren und das Schulgeld erhöht sowie die Leistungen aus dem Viehscheinstempelfonds verdoppelt wurden. Letztere Massnahme rief in Landwirtschaftskreisen allerdings einige Kritik hervor.

2.2.3. Schüler

Der Eintritt in die Schule konnte entweder als ordentlicher Schüler oder als Auditor erfolgen. Für die Aufnahme wurde nun wieder, wie vor 1848, das zurückgelegte 16. Altersjahr gefordert.

Die Aufnahme als Schüler wurde von einer Prüfung abhängig gemacht,

in welcher sich die Kandidaten über ausreichende Kenntnisse in Deutsch, Mathematik, Geometrie, Zeichnen und Naturgeschichte auszuweisen hatten. Kantonsangehörige wurden in der Regel nur als ordentliche Schüler aufgenommen.

Die Aufsicht über die gesamte Anstalt unterstand wie bisher einer 5-köpfigen Aufsichtskommission. Sie sorgte für die Vollziehung des Gesetzes und stellte das Verbindungsglied zur Erziehungsdirektion dar.

Auf der Grundlage dieses Gesetzes wurde am 15. Oktober 1860 ein Reglement für die Tierarzneischule erlassen, welches die Obliegenheiten der Schüler, Lehrer und Angestellten regelte. (8)

2.3. Revision des Gesetzes über das gesamte Unterrichtswesen von 1859 vom 25.3.1867 (9)

Schon zu Beginn der sechziger Jahre zeigte sich, dass im Gesetz von 1859 einige Mängel enthalten waren. So forderte Direktor Zangger bereits 1863 eine vierte Hauptlehrerstelle für das Fach Physiologie, und auch eine Erhöhung der finanziellen Leistungen durch den Staat wurde dringend verlangt, da die Verhältnisse an der Zürcher Schule einem Vergleich mit Bern nicht standhalten konnten.

In der Folge wurde vom Kantonsrat eine Expertenkommission eingesetzt, welche die Verhältnisse studieren und Vorschläge für eine Reorganisation ausarbeiten sollte. Die Kommission, der auch Zangger angehörte, folgte seinen Empfehlungen mehrheitlich und kam zum Schluss, die Leistungen des Staates sollten pro Jahr um zirka 4'000 Franken erhöht werden.

Trotz dieser positiven Vorzeichen wurde die fällig gewordene Gesetzesrevision im Parlament nur schleppend behandelt. So beklagte sich die gesamte Lehrerschaft im Bericht über das Sommersemester 1865 folgendermassen bei der Aufsichtsbehörde: *"Die Lehrerschaft empfindet Entmutigung und Misstrauen in der Durchführung dieser Sache. Bereits hat eine junge, hoffnungsvolle Lehrkraft (Feser) die Anstalt nach kurzem Aufenthalt wieder ver-*

lassen. Das Gesetz fordert nun eine erneute Ausschreibung der Stelle, doch erwarten wir keine Meldung von einem tüchtigen Menschen."

Eine baldige Aenderung der Verhältnisse war auch in Hinsicht auf den im Jahre 1867 in Zürich stattfindenden III. internationalen Tierärztekongress erwünscht.

Am 25.3.1867 wurde endlich das revidierte Unterrichtsgesetz erlassen, welches zwar der Schule einige Verbesserungen brachte, aber keineswegs einer Reorganisation gleichkam.

Als wichtigste Aenderung ist der Studienbeginn zu nennen. Das Studienjahr begann nun nicht mehr im Frühjahr, sondern im Herbst, womit man eine Anpassung an die Verhältnisse an der Hochschule erreichte. Im weiteren wurde eine vierte Hauptlehrerstelle für Physiologie geschaffen. Als neue Fächer wurden Landwirtschaftslehre, Fleischschau und ein chemisches Praktikum in den Lehrplan aufgenommen. Der Erziehungsrat erhielt die Kompetenz, an verdiente Lehrkräfte als Auszeichnung den Professorentitel zu verleihen.

2.4. Reglement für die Tierarzneischule vom 10.5.1868 (10), (74)

Dieses Reglement stellt die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz von 1859 und 1867 dar. In 8 Kapiteln mit 68 Paragraphen werden die Rechte und Pflichten der Schüler- bzw. Lehrerschaft, die Arbeitsbedingungen des Dienstpersonals und die Tätigkeit der Aufsichtskommission festgelegt. Im weiteren wird die Bedeutung des Tierspitals, der Beschlagsschmiede und der Sammlungen für die Tierarzneischule und die Verwendung der verschiedenen Kredite erläutert. In zwei weiteren Kapiteln wurde der Gang des Unterrichtes, der Ablauf der Prüfungen und die Dauer der Ferien geregelt.

Für die Schüler wickelte sich der Schulbetrieb in bezug auf Unterricht und Gehorsam wie in einer Volksschule jener Zeit ab.

Die Zöglinge waren verpflichtet, *"dem Unterricht fleissig, vorbereitet und aufmerksam beizuwohnen und die erhaltenen Aufgaben pünktlich und rechtzeitig zu lösen"*. Die Wohnstätte der Studierenden musste jeweils vor Beginn des Semesters dem Direktor mitgeteilt werden. Dieser konnte *"ungeeignete Wohn- oder Kostorte ohne Angabe der Gründe untersagen"*. Die Schüler hatten sich auch ausserhalb der Anstalt *"gesittet und anständig"* zu verhalten. Verfehlungen dieser Art oder Pflichtverletzungen und tadelhaftes Betragen innerhalb der Schule wurden vom Direktor gerügt oder durch Strafarbeiten geahndet. Das Betragen wurde in einer speziellen Rubrik im Zeugnis beurteilt.

Als Neuerung brachte das Reglement den Schülern, welche sich über ausreichendes Wissen ausweisen konnten, die Möglichkeit, Vorlesungen an der Industrieschule, an der Hochschule oder am Polytechnikum zu besuchen.

Der Ausbildungsgang an der Tierarzneischule betrug 6 Semester. Der Stundenplan musste in der Weise eingeteilt sein, dass jedes Jahr alle Unterrichtsfächer in der vorgeschriebenen Stundenzahl vorgetragen werden konnten. Der Reitunterricht wurde an der städtischen Reitschule erteilt; es konnten nur ordentliche Schüler daran teilnehmen.

Zeitpunkt und Dauer der Ferien wurden folgendermassen geregelt:

1. Nach der Jahresprüfung, die nun nicht mehr im Frühjahr, sondern im Anschluss an das Sommersemester stattfand: 3 Wochen
2. *"Im Sommer vier Wochen, vom letzten Montag vor Beginn der Hundstage an gerechnet"*
3. *"Vor Beginn des Sommersemesters (Mitte April) zwei Wochen"*
4. *"Von Weihnachten bis und mit dem Tag nach Berchtoldstag"*
5. *"An der Schulsynode, dem Sechseläuten und den 4 Hauptjahrmarktstagen"*.

Nach Inkrafttreten des Reglementes reichte die Schülerschaft eine Petition bei der Aufsichtskommission ein, worin sie eine Ferienregelung wie an der Hochschule, d.h. mehrwöchige Semesterferien, forderten. Dem Begehren wurde aber nicht stattgegeben, da man das

neugeschaffene Reglement nicht schon wieder ändern wollte. (78)

Was die Pflichten des Direktors und der Lehrerschaft anbetrifft, so sind in der Vorschrift von 1868 keine wesentlichen Aenderungen gegenüber der bisherigen enthalten. Hingegen wird erstmals auf die Obliegenheiten der Assistenten eingegangen. Das Reglement sah die Schaffung von 3 Assistentenstellen vor, nämlich je einen Assistent für die Spitalklinik, die Anatomie und die Physiologie. Die beiden letztgenannten Stellen konnten allerdings durch eine Person besetzt werden, da vom revidierten Gesetz von 1867 für die Besoldung der Assistenten nur jährlich Fr. 1'500.- sanktioniert worden waren.

Auch im revidierten Reglement ist nur eine einzige Abwärtsstelle vorgesehen, dies obwohl Zangger als auch Renggli und Berdez^{*} einen Abwart allein für die Anatomie gefordert hatten. Allerdings hatte der Abwart keine Verrichtungen an der Spitalklinik mehr zu erledigen, da deren Betrieb nicht mehr auf Rechnung des Staates erfolgte.

In einem separaten Kapitel werden Einrichtungen wie das Tierhospital, die Beschlagsschmiede und die Sammlungen behandelt. Darin wird festgehalten, dass die Führung des Tierspitals auf Rechnung des Leiters der Klinik übertragen werden kann. *"Doch soll besonders diejenige Art der Verwaltung in Berücksichtigung fallen, welche die Frequenz begünstigt und den Interessen des Staates am angemessensten ist".*

Das Reglement wird mit einem Kapitel über die Tätigkeit der Aufsichtskommission abgeschlossen. Neben der Aufsicht über den geordneten Gang der Schule war deren wichtigste Kompetenz der Entscheid über die Aufnahme, die Promotion und die Reifezeugnisse der Schüler.

Durch dieses Reglement wurde dasjenige vom 15. Oktober 1860 aufgehoben.

* Zur Person von Alois Renggli und Henry Berdez siehe Kap. 3.5.

2.5. Konkordat über die Freizügigkeit des schweizerischen
Medizinalpersonals vom 2.8.1867 (11)

Vor dem Inkrafttreten des Konkordates waren die Bedingungen, welche die Ausübung eines Medizinalberufes ermöglichten, von Kanton zu Kanton verschieden. Die Erteilung des Fachdiplomes wurde vom Bestehen einer Prüfung vor einer kantonalen Prüfungskommission abhängig gemacht. Ein Tierarzt musste also das Examen in jenem Kanton ablegen, wo er zu praktizieren wünschte; andernorts wurde er nicht zugelassen.

Mit diesem interdisziplinären Abkommen wurde zum ersten Mal der Versuch unternommen, die Prüfungsbestimmungen für die Zulassung zu den Medizinalberufen zu vereinheitlichen. Das Konkordat war anfänglich von neun Kantonen unterzeichnet worden, nämlich Zürich, Bern, Schwyz, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell A.Rh., St. Gallen und Thurgau.

Artikel I beginnt mit folgendem Wortlaut: *"Jeder, der von nun an in einem der konkordirenden Kantone die Bewilligung zur Praxis als Arzt, Apotheker oder Thierarzt erlangen will, hat sich über seine Befähigung durch ein Diplom der für alle Konkordatskantone gemeinsamen Prüfungskommission auszuweisen."*

So wurde eine einheitliche Propädeutische Prüfung und eine Fachprüfung organisiert. Die erstere bezog sich auf Botanik, Zoologie, Physik, Chemie, Anatomie und Physiologie, die letztere umfasste pathologische Anatomie, spezielle Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre, Diätetik, Tierzucht, Chirurgie, Geburtshilfe, Hufbeschlagn sowie gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde.

Bis 1873 hatten sich alle Kantone mit Ausnahme von Freiburg, Tessin, Waadt, Wallis und Genf dem Abkommen angeschlossen.

2.6. Bundesgesetz betreffend die Freizügigkeit des Medizinalpersonals in der schweizerischen Eidgenossenschaft vom 19.12.1877 (12)

Dieses Gesetz stellte die Medizinalprüfungen unter eine neue Aufsicht, indem sie von deren Inkrafttreten an dem eidgenössischen Departement des Inneren unterstanden. Der Bundesrat ernannte einen "*Leitenden Ausschuss*" für die Prüfungen, und an den einzelnen Universitäten wurden Prüfungskommissionen eingesetzt, welche jeweils durch ein Mitglied des Leitenden Ausschusses präsi diert wurden.

Dem Gesetz folgte dann 1878 ein provisorisches Reglement über die Organisation der Medizinalprüfungen und 1880 eine erste Vollzugsordnung. Die darin enthaltenen Bestimmungen verlangten von den Studenten der Medizinalberufe einen unterschiedlichen Grad der Vorbildung. So gab es beispielsweise drei verschiedene Maturitätsprogramme für Mediziner, Apotheker und Veterinärmediziner, wobei von den Tierärzten lediglich eine sogenannte kleine Maturität verlangt wurde. Die entsprechenden Kenntnisse konnten durch einen 1- bis 2-jährigen Kurs an einer Mittelschule erworben werden.

Die tierärztliche Ausbildung dauerte mindestens 7 Semester. Nach 3 Semestern, enthaltend einen vollständigen Kursus Praeparierübungen und ein chemisches Praktikum, konnte die Propaedeutische Prüfung absolviert werden, und nach mindestens 4 klinischen Semestern konnte man zur Fachprüfung zugelassen werden.

Mit diesem Gesetz war ein erster Schritt in Richtung Gleichstellung der Ausbildung in den medizinischen Berufen getan. Es sollte dann allerdings noch 25 Jahre dauern, bis eine vollständige Uebereinstimmung mit der Hochschule verwirklicht werden konnte.

2.7. Gesetz betreffend die Tierarzneischule vom 31.7.1884 (13)

Dieses weitere Gesetz brachte nun endlich die Reorganisation und somit auch die gesicherte Fortexistenz der Schule. Während vieler Jahre hatte Zangger, und nach dessen Tod auch Meyer und Zschokke, mit grossem Eifer auf die Verwirklichung dieses Zieles hingearbeitet. Am 5. Juli 1885 entschied sich das Zürcher Volk, wenn auch mit knappem Mehr, für die Annahme der Vorlage.

Das Gesetz übertrug die Festlegung der Zahl und die Wahl der Lehrer dem Regierungsrat, brachte eine zeitgemässe Erhöhung der Lehrerbesoldung (3'000 bis 4'500 Franken) und verfügte die Führung des Tierspitals wieder auf Rechnung des Staates. Dabei wurde nun den Lehrern der nicht selten mit allerlei Nachteilen für die Schule verbundene private Praxisbetrieb, wie er bis anhin bestanden hatte, untersagt. Das Studium wurde entsprechend den seit 1880 eingeführten eidgenössischen Prüfungsbestimmungen auf sieben Semester ausgedehnt und das Eintrittsalter neu auf das zurückgelegte 17. Altersjahr fixiert.

Die Aufnahmeprüfung hatte ebenfalls nach eidgenössischen Vorschriften unter Beisein von eidgenössischen Experten zweimal jährlich stattzufinden.

Der Staat übernahm ohne Beanspruchung des Viehsteinstempelfonds die finanziellen Leistungen an die Anstalt, soweit sie nicht durch die Schulgelder (30 Franken pro Semester) und die Erträge des Tierspitals gedeckt werden konnten.

Der Studienplan umfasste jetzt 38 verschiedene Fächer mit wöchentlich 29 bis 41 Unterrichtsstunden pro Klasse. Als neue Fächer wurden praktische Kurse in Milchuntersuchung und Fleischschau in den Lehrplan aufgenommen. Neben dem Reiten war nun auch der obligatorische Turnunterricht im Gesetz verankert.

Es waren 4 Hauptlehrer- und 2 Hilfslehrerstellen vorgesehen, die bereits auf das Wintersemester 1885/86 mit qualifizierten Leuten besetzt werden konnten.



Fotografie des alten Hauptgebäudes (ehemals Scharfrichterhaus).

Darin waren eingerichtet: Wohnung des Direktors
Assistentenzimmer
2 Schulzimmer
Bibliothek
Rinderstallung

Nach einem ersten Umbau im Jahre 1881 fanden darin Platz:

Büro des Tierspitals und der
ambulatorischen Klinik
Apotheke
Dunkelkammer für fotografische
Arbeiten

3. DIE ENTWICKLUNG DER TIERARZNEISCHULE VON 1856 BIS 1882

3.1. Die Lehrerschaft

3.1.1. Uebersicht

Die folgenden Lehrer waren in der Zeit von 1856 bis 1882 an der Tierarzneischule tätig:

Hauptlehrer

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>Herkunft</u>	
Berdez	Henry	Vevey	1867 - 1877
Blickenstorfer	Johann Rudolf	Stallikon	1833 - 1860
Bollinger	Otto	Altenkirchen (Rheinpfalz)	1871 - 1874
Bugnion	Eduard	Lausanne	1874 - 1876
Eberth	Karl Joseph	Würzburg	1875 - 1881
Hirzel	Johann Heinrich	Wetzikon	1877 - 1905
Meyer	Jakob	Schlieren	1855 - 1895
Metzdorf	Richard	Wittichenau (Sachsen)	1867 - 1869
Renggli	Alois	Andelfingen	1850 - 1866
Siedamgrotzki	Otto	Torgau (Sachsen)	1867 - 1870
Zangger	Johann Rudolf	Mönchaltorf	1849 - 1882
Zschokke	Erwin	Aarau	1877 - 1925

Hilfslehrer

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>Lehrfächer</u>	
Asper	Gottlieb	Zoologie, Botanik	1879 - 1887
Baltzer	Armin	Chemie	1864 - 1868
Brauchli	Jakob	Anatomie	1866
Feser	Johann	Pathologie Prosektorat	1865

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>Lehrfächer</u>	
Goll	Friedrich	Physiologie	1866
Guillebeau	Karl Alfred	Physiologie Zoologie, Botanik	1869 - 1876
Hermann	Ludimar	Physiologie	1878 - 1886
Hofmeister	Rudolf Heinrich	Physik	1849 - 1884
Jäggi	Jakob	Botanik	1876 - 1885
Keller	Conrad	Zoologie	1876 - 1879
Luchsinger	Balthasar	Physiologie	1876 - 1878
Meister	Otto	Chemie	1868 - 1873
Michler	Walter	Chemie	1874 - 1882
Menzel	August	Botanik	1856 - 1867
Schweizer	Eduard	Chemie	1844 - 1861
Wislicenus	Johannes	Chemie	1861 - 1864
Wurster	Clemens	Chemie	1873 - 1874

3.1.2. Die Lehrer nach dem Tode Hirzels bis zur Wahl Zanggers zum 1. Hauptlehrer

Nach dem Tode von Johann Jakob Hirzel wurde die Tierarzneischule für ein Jahr als Provisorium weitergeführt.

Der Lehrer der Anatomie, Zangger, übernahm zusätzlich zu seinen Lehrverpflichtungen die Vorlesung allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie sowie die chirurgische Klinik. Im weiteren wurde er auch provisorisch mit der Leitung der Anstalt betraut. Der Hilfslehrer Alois Renggli wurde während dieser Zeit mit der Führung der Klinik der inneren Medizin und den Vorlesungen über gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde sowie Arzneimittellehre beauftragt. Prosektor Meyer bekam einen Lehrauftrag für die Vorlesung Anatomie Teil I. (14)

Schon bald zeigte sich aber, dass eine Aufteilung der Klinik zwischen den beiden in keinem freundschaftlichen Verhältnis stehenden Lehrern Zangger und Renggli für die Schule ein Nachteil war. Und auch der Umstand, dass nun kein Lehrer mehr in der Tierarzneischule wohnte, wirkte sich ungünstig auf den Schul- und Spitalbetrieb aus.

Glücklicherweise waren die anfänglich im Kantonsrat geäußerten Bedenken gegen eine Weiterführung der Schule durch ein begründetes Gutachten der Lehrerschaft zerstreut worden. Interimsdirektor Zangger und Chmielehrer Schweizer erbrachten darin den Bedürfnisnachweis einer Tierarzneischule für den Kanton Zürich. (Vergleiche auch Kapitel 1.1. und 8.1.)

So wurden die vakanten Lehrstellen auf das Wintersemester 1856/57 in der nachstehenden Art und Weise besetzt. (15)

Zangger

Direktor der Schule, Leiter des Tierspitals, 1. Hauptlehrer

- Allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie
- Klinik der chirurgischen und internen Medizin
- Chirurgie

Renggli

2. Hauptlehrer

- Anatomie
- Physiologie
- Gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde
- Exterieur
- Tierzucht und Diätetik
- Operationslehre

Meyer

Prosektor

- Allgemeines Repetitorium
- Hufbeschlag

Blickensdorfer

- Ambulatorische Klinik
- Geburtshilfe

Menzel

- Zoologie
- Botanik

Schweizer

- Chemie

Hofmeister

- Physik

Entgegen dem Wunsche von Zangger, der eine dritte Hauptlehrer-
stelle verlangt hatte, welche er durch Jakob Meyer* besetzen
wollte, war lediglich ein weiterer Hilfslehrer angestellt worden.
August Menzel kehrte als Lehrer für Zoologie und Botanik an die
Anstalt zurück.

So waren zu jener Zeit also 2 Hauptlehrer und 5 Hilfslehrer an
der Tierarzneischule tätig.

3.1.3. Die Wahl von Rudolf Zangger zum 1. Hauptlehrer und
Direktor der Tierarzneischule

Am 19. Februar 1856 wurde die Stelle eines Hauptlehrers für den
klinischen Unterricht öffentlich ausgeschrieben. Am 9. März be-
warb sich Rudolf Zangger für diese Stelle. (16) Das umfangreiche
Schreiben enthält neben seinem Lebenslauf auch eine Aufzählung
seiner beruflichen Qualifikationen. Am Schluss der Bewerbung er-
klärt er allerdings, dass er zum Wohle der Schule auf die Stelle
verzichten würde, wenn eine wirkliche Kapazität auf dem Gebiete
der Veterinärmedizin, wie sie zum Beispiel Professor Gerlach aus
Berlin verkörpere, für die Schule gewonnen werden könnte.

* Prof. Jakob Meyer (1831-1895) von Schlieren war von 1885-1895
Direktor der Tierarzneischule.

Der Präsident der Aufsichtskommission, Dr. Rahn-Escher, richtete in der Folge eine Anfrage an Prof. Gerlach, doch sagte dieser ab, und zwar vor allem, weil ihn das Angebot in finanzieller Hinsicht bei weitem nicht befriedigte. (17)

Neben Zangger reichten auch der Anatomiielehrer Alois Renggli und Dr. Eduard Im-Thurn, ein praktischer Arzt aus Schaffhausen und ehemaliger Privatdozent für Tierheilkunde an der Universität Basel, Bewerbungsschreiben ein.

Mit Absicht erfolgte aber die Besetzung des Lehrstuhles noch nicht auf das Sommersemester 1856; so war der Erziehungsdirektion nochmals eine Frist gegeben, welche zur Klärung der Verhältnisse in bezug auf die Fortexistenz der Tierarzneischule genutzt werden konnte.

Am 8. Oktober 1856 erfolgte die Wahl von Rudolf Zangger zum Hauptlehrer *"mit vorzüglicher Hinsicht auf die Besorgung des Tierspitals"*. (18) Die Unterrichtsverpflichtung betrug im SS 20 Stunden und im WS 16 Stunden pro Woche. Das Gehalt wurde auf jährlich 1'750 Franken neben freier Wohnung und Garten festgesetzt. Gleichzeitig wurde Renggli zum 2. Hauptlehrer gewählt. Sein Gehalt betrug 2'024 Franken pro Jahr.

Noch im selben Jahr erfolgte dann auch Zanggers Ernennung zum Direktor der Schule und Leiter des Tierspitals.

3.1.4. Verzeichnis über die Unterrichtsfächer

1856 erstellte Zangger zuhanden der Aufsichtskommission einen Unterrichtsplan, dem in den folgenden Jahren bis zur Gesetzesrevision von 1859 auch die Stundenpläne zugrunde lagen. (2) Das gesamte Unterrichtspensum erfuhr nun zum ersten Mal eine wirkliche Gliederung. Im ersten Studienjahr wurden vor allem die naturwissenschaftlichen Fächer und die Anatomie gelesen. Dem zweiten Ausbildungsjahr waren mehr die theoretischen Fächer der Tierheilkunde vorbehalten, und im dritten Jahr lag das Schwergewicht dann auf der praktischen Ausbildung.

Sommersemester

1. Klasse

Physik (1.Hälfte)	3 Std.
Chemie	4 "
Botanik (mit Exkurs.)	7 "
Zoologie	3 "
Anatomie, allgemeine	3 "
Anatomie, spezielle (1.Hälfte)	4 "
	24 Std.

2. Klasse

Botanik, angewandte	3 Std.
Physiologie, spezielle	6 "
Diätetik	6 "
Tierzucht	
Exterieur	3 "
Pathologie und Therapie	5 "
Klinik, interne	5 "
	28 Std.

3. Klasse

Pathologie und Therapie	6 Std.
Chirurgie	4 "
Chirurgische Anatomie u. Operationslehre	3 "
Geburtshilfe	3 "
Klinik, interne	5 "
Klinik, ambulatorische	3 "
	24 Std.

Wintersemester

1. Klasse

Physik (2.Hälfte)	3 Std.
Chemie	5 "
Botanik, allgemeine	2 "
Zoologie	3 "
Anatomie, spezielle	7 "
Physiologie	3 "
	23 Std.

2. Klasse

Anatomie, spezielle	7 Std.
Arzneimittellehre	5 "
Repetitorium	
Pathologische Anatomie	5 "
Allgemeine und spezielle Chirurgie	4 "
Klinik, interne	5 "
	26 Std.

3. Klasse

Repetitorium	3 Std.
Chirurgische Operationsübungen	2 "
Hufbeschlagskunde	3 "
Klinik, interne	5 "
Gerichtliche und polizeil. Tierheilkunde	4 "
Klinik, ambulatorische	3 "
	20 Std.

Die Stundenplanbeispiele zeigen, dass es oft schwierig war, eine für die Schüler akzeptable Stundenverteilung zusammenzustellen. Da der Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern an der Industrieschule bzw. an der Hochschule erteilt wurde, konnten diese Vorlesungen oft erst gegen Abend gehalten werden, da zu einer früheren Stunde kein Schulzimmer zur Verfügung stand oder die Lehrer noch keine Zeit hatten.

Der Samstagnachmittag war für Exkursionen und praktische Übungen reserviert. Oft hatten die Schüler aber auch Reinigungsarbeiten

STUNDENPLAN SS 1857

[illegible]

Zeit	Montag			Dienstag			Mittwoch			Donnerstag			Freitag			Samstag		
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
6																		
7			Stalldienst		Stalldienst				Stalldienst					Stalldienst			Stalldienst	
8		Spez. Pathologie	Pathologie		Spez. Pathologie	Pathologie		Spez. Pathologie	Pathologie		Spez. Pathologie	Pathologie		Spez. Pathologie	Pathologie		Spez. Pathologie	Pathologie
9		Klinik	Klinik		Klinik	Klinik		Klinik	Klinik		Klinik	Klinik		Klinik	Klinik		Klinik	Klinik
10																		
11			Histolog. Uebungen		Histolog. Uebungen				Histolog. Uebungen									
12		Chirurgie	Operationenlehre		Chirurgie	Operationenlehre		Chirurgie	Operationenlehre		Chirurgie	Operationenlehre		Chirurgie	Operationenlehre		Chirurgie	Operationenlehre
13			Stalldienst		Stalldienst				Stalldienst					Stalldienst			Stalldienst	
14																		
15			Chirurgie		Chirurgie				Chirurgie					Chirurgie				
16		Extremer	Ambul. Klinik		Extremer	Ambul. Klinik		Extremer	Ambul. Klinik		Extremer	Ambul. Klinik		Extremer	Ambul. Klinik		Extremer	Ambul. Klinik
17			Histolog. Uebungen		Histolog. Uebungen				Histolog. Uebungen					Histolog. Uebungen				

[illegible]

an der Anstalt zu verrichten. Am Sonntagmorgen wurden Repetitorien und Nachhilfestunden erteilt, so dass nur die guten Schüler den ganzen Tag frei hatten.

3.1.5. Demissionen und Todesfälle von Lehrern Bewerbungen und Wahlen

Von 1856 bis 1859 wickelte sich der Unterricht in der in den einführenden Kapiteln dargelegten Art und Weise ab. Unterrichtsplan und Lehrkörper erfuhren keine Aenderungen.

Auf Beginn des Jahres 1860 trat dann das neue Unterrichtsgesetz in Kraft. Es hatte zur Folge, dass der Leiter der ambulatorischen Klinik, Johann Rudolf Blickensdorfer, nach 27-jähriger Tätigkeit für die Tierarzneischule nun endlich zum Hauptlehrer befördert wurde. Leider war es ihm nur noch kurze Zeit vergönnt, in dieser Stellung zu wirken, da er bereits im Juni 1860 im Alter von 66 Jahren starb. Als Nachfolger wurde der bisherige Prosektor und Privatdozent Jakob Meyer bestimmt, der bereits seit 1852 in Wollishofen und später in Zürich-Enge eine Praxis betrieb. (19) Trotz Zanggers Bemühungen, Meyer zum Hauptlehrer zu ernennen, wurde dieser nur provisorisch gewählt und blieb weiterhin Hilfslehrer und Prosektor.

Ebenfalls im Jahr 1860 verstarb der langjährige Chemielehrer Professor Schweizer (1818 - 1860). Seine Nachfolge trat Dr. Wislicenus vom chemischen Institut der Hochschule an. 1864 trat er von seinem Lehrauftrag zurück, da es zu persönlichen Differenzen wegen Zanggers politischer Gesinnung gekommen war²²⁾. Andererseits kritisierte Wislicenus auch mehrfach die ungenügende Vorbildung der Tierarzneischüler, die seinem Vortrag meist nur mit Mühe folgen konnten. (20) Fortan wurde der Chemieunterricht von den Assistenten der chemischen Institute verschiedener höherer Schulen erteilt:

1864 - 68	Dr. Baltzer	Hochschule
1868 - 73	Otto Meister	Kantonsschule
1873 - 74	Dr. Wurster	Polytechnikum
1874 - 82	Dr. Michler	Polytechnikum

Auf das WS 1865/66 reichte Prosektor Meyer bei der Erziehungsdirektion seine Demission ein mit der Begründung, dass er trotz 9 Jahren Tätigkeit für die Tierarzneischule immer noch provisorisch und als Hilfslehrer mit einem Gehalt von 1200 Franken pro Jahr angestellt sei. (21) Dank der energischen Fürsprache Zanggers bei der Behörde wurde sein Gehalt erhöht, doch die definitive Wahl zum Hauptlehrer erfolgte erst auf das Sommersemester 1867.

Um Meyer etwas zu entlasten, wurde noch im Winter 1865 Johann Feser aus München zum Prosektor gewählt. Doch dieser kehrte bereits nach 5 Monaten wieder nach München zurück, da er mit dem gebotenen Verdienst seinen Lebensunterhalt nur unzureichend bestreiten konnte.

Zangger war über diesen Weggang enttäuscht und zugleich verbittert über die Verzögerung der von ihm schon seit Jahren bei der Erziehungsdirektion geforderten Reorganisation der Tierarzneischule. In einer Stellungnahme zum Entlassungsgesuch von Feser äusserte er sich folgendermassen: (22) *"Nachdem sich die dringende Reorganisation unserer Anstalt, wie sie vor einem Jahr in Aussicht genommen wurde, in einer Weise verzögert, die alle an der Thierarzneischule Angestellten in hohem Masse zu entmuthigen geneigt ist, so bleibt mir nichts übrig als zu beantragen, dass Herr Feser unter Verdankung seiner geleisteten Dienste entlassen werde. Das Gesetz fordert im weiteren Ausschreibung der Stelle. Ich erwarte jedoch keine Meldung von einem tüchtigen Menschen."*

Mit dem Jahr 1866 begann für die Tierarzneischule eine Periode der häufigen Lehrerwechsel. Es ist wohl der dominierenden Figur von Zangger zu verdanken, dass der mühsam erworbene gute Ruf der Schule während dieser Zeit nicht völlig verloren ging.

Am 9.3.1866 musste der 2. Hauptlehrer Alois Renggli infolge unvorsichtiger Spekulationen Konkurs anmelden. Er wurde sogleich in seinem Amt suspendiert, worauf er selbst um seine Entlassung bat und noch im selben Jahr nach Amerika auswanderte.(23)

Um die Wiederbesetzung dieser Hauptlehrerstelle entspann sich nun ein Tauziehen, welches mehr als ein Jahr andauern sollte. In der Schweiz war kein geeigneter Mann verfügbar, und die in Deutschland angefragten Dozenten sagten allesamt ab, weil der Regierungsrat ihren Lohnforderungen nicht nachkommen wollte. Die folgenden Lehrkräfte waren für die Uebernahme der Stelle angefragt worden:

Prof. Roloff	Halle
Prof. Leisering	Dresden
Dr. Gunther	Hannover
Dr. Müller	Hannover
Johann Feser	München

So blieb die Stelle auch für das WS 1866/67 unbesetzt, weshalb der Anatomieunterricht bis Weihnachten ausfiel und danach vikariatsweise von Tierarzt Brauchli * aus Wigoltingen TG erteilt wurde.(69)

Am 1.4.1867 wurden dann in vielen Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes 3 Hauptlehrerstellen ausgeschrieben, nämlich für Anatomie, Physiologie und ambulatorische Klinik. Die Tatsache, dass mit der Stelle der Physiologie eine vierte Hauptlehrerstelle geschaffen worden war, welche vom Gesetz erst 1868 sanktioniert wurde, geht auf die energischen Interventionen von Zangger bei der Erziehungsdirektion zurück. Dieser hatte ja erstmals 1857 und dann vehementer 1863 und 1864 einen speziellen Lehrer für die Physiologie verlangt.(24)

Auf die Ausschreibung gingen zwar eine grosse Anzahl von Bewerbungen ein, doch stammten diese meist von unqualifizierten Tierärzten. So meldete sich beispielsweise für die Stelle der ambulatorischen

* Jakob Brauchli (1835-1910) aus Hörstetten TG studierte von 1852 bis 1855 an der Tierarzneischule Zürich. Von 1899 bis 1902 war er Präsident der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte.

rischen Klinik ein Veterinär aus dem Kanton Thurgau, der als Ausbildung nur 1 1/2 Jahre Aufenthalt als Auditor an der Tierarzneischule Zürich angeben konnte. (25)

Am 12. Juni 1867 fällte dann die Erziehungsdirektion ihren Entscheid (26), die ambulatorische Klinik definitiv an Jakob Meyer zu vergeben. Für die Stelle der Physiologie wurde der von Prof. Gerlach empfohlene Richard Metzdorf aus Wittichenau in Sachsen gewählt. Die Anatomie übernahm der 26-jährige Henry Berdez aus Vevey, ein Schüler von Zangger, der erst im Frühjahr 1867 seine Fachprüfung als Tierarzt bestanden hatte. Seine Wahl war wohl vor allem dem Umstand zuzuschreiben, dass sowohl die Aufsichtskommission als auch der Direktor der Schule für die Stelle der Anatomie einen französisch sprechenden Lehrer gewünscht hatten. Man hoffte auf diese Weise mehr Schüler aus der Westschweiz nach Zürich ziehen zu können und so die Berner Schule in ihrer Bedeutung übertrumpfen zu können.

Als Lehrer für Botanik und Zoologie wurde der preussische Militärtierarzt Otto Siedamgrotzki angestellt. Er löste den bisherigen Lehrer Menzel ab, der trotz seiner Bewerbung nicht mehr wiedergewählt worden war. Siedamgrotzki übernahm zudem noch die Assistentenstelle für Anatomie und Physiologie.

Das Schuljahr 1867/68 begann am 1. Oktober mit den folgenden Lehrern:

<u>Hauptlehrer</u>	<u>Fächer</u>
Zangger Fr. 3'500.-	Klinik Spezielle Pathologie und Therapie Propaedeutik
Berdez Fr. 3'000.-	Anatomie und Sezierungübungen Operationslehre Hufbeschlag Landwirtschaftslehre
Metzdorf Fr. 2'500.-	Physiologie Pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie Histologie Sektionsübungen Arzneimittellehre

Meyer	ambulatorische Klinik
Fr. 2'500.-	Chirurgie
	Geburtshilfe
	gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde

Hilfslehrer

Otto Siedamgrotzki	Prosektorat
	Botanik
	Zoologie
	Diätetik
	Exterieur
	Tierzucht
Prof. Hofmeister [*]	Physik
Dr. Baltzer	Chemie

Mit diesen Nominierungen und der Reorganisation der Schule aufgrund verschiedener Aenderungen im Unterrichtsgesetz von 1859(9) hofften die Behörden und die Leitung der Tierarzneischule, einen Ausweg aus dem Problem mit der Besetzung der Lehrstühle gefunden zu haben.

Doch schon nach 3 Semestern verliess im Frühjahr 1869 Richard Metzdorf (1837 - 1925) die Schule wieder und folgte einem Ruf an die Berner Anstalt. Sein Verhältnis zu den übrigen Lehrern war nicht das beste gewesen, und die Aufsichtsbehörde versagte ihm eine definitive Wahl, weil sie der Ansicht war, seine Vorlesungen seien zu wissenschaftlich und überdies zuwenig gut vorbereitet.(27) Bereits 2 Tage vor Erhalt von Metzdorfs schriftlicher Kündigung wählte die Erziehungsdirektion Otto Siedamgrotzki (1842 - 1902) zu dessen Nachfolger. Doch auch dieser Dozent blieb der Schule nicht lange erhalten. Im Sommer 1870 diente er im Kriegsheer als preussischer Militärpferdarzt in Frankreich, und von dort erreichte die Behörde seine Kündigung auf das WS 1870/71. Er folgte einem Ruf als Professor an die Königlich Sächsische Tierarzneischule nach Dresden.(28)

* Rud. Heinr. Hofmeister (1814-1887), von Zürich, war Lehrer an der Industrieschule, von 1869-1873 war er deren Rektor²⁾.

Da die vakante Lehrstelle nicht sofort besetzt werden konnte, mussten die Vorlesungen vom Assistenten der Physiologie und Prosektor Alfred Guillebeau sowie dem Privatdozenten an der medizinischen Fakultät, Dr. R. Meier, übernommen werden. Auch die Hilfslehrerstelle für die Fächer Zoologie und Botanik konnte nicht besetzt werden, da Dr. Menzel nach seiner vergeblichen Bewerbung von 1867 nun ein Angebot natürlich ablehnte. (29)

Im Frühjahr 1871 konnte dann Dr. Otto Bollinger (1843 - 1909) aus München für die Schule gewonnen werden. (Bollinger war der Entdecker der nach ihm benannten Einschlusskörperchen bei den Hühnerpocken.) Dieser war zwar Humanmediziner, hatte sich aber in Wien auch für das Gebiet der Veterinärphysiologie habilitiert. Zangger setzte in diesen tüchtigen Gelehrten grosse Hoffnungen und bewog deshalb die Erziehungsdirektion, ihn sogleich definitiv zu wählen mit einem überdurchschnittlich hohen Anfangsgehalt von 4'000 Franken pro Jahr. (30) Bollinger blieb dann 3 Jahre bis zum SS 1874 in Zürich, worauf er trotz Zanggers intensiven Bemühungen, ihn zu halten, einem Ruf an die tierärztliche Hochschule in München folgte.

Es gilt ganz allgemein, dass viele ausländische Dozenten jener Zeit ihre Stellungen an Schweizer Mittel- und Hochschulen nur als Sprungbrett benutzten und warteten, bis ihnen in ihrer Heimat eine Professur angeboten wurde. Als Nachfolger für das Amt des 4. Hauptlehrers hatte die Aufsichtskommission den bisherigen Assistenten der Physiologie und Prosektor Alfred Guillebeau (1845-1918) aus Schmitten FR vorgeschlagen. Doch dieser forderte dasselbe Gehalt, wie es seinerzeit Dr. Bollinger angeboten worden war. Zangger, über diese Ueberheblichkeit erbost, intervenierte bei der Erziehungsdirektion erfolgreich gegen eine definitive Wahl. (31) So blieb der Lehrstuhl wieder einmal für ein Semester unbesetzt. Die Wahl fiel dann schliesslich auf Edouard Bugnion (1845 - 1939) aus Lausanne, der sein Amt allerdings nur während 2 Semestern ausüben konnte und zu Beginn des Jahres 1876 aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten musste.

Zum selben Termin kündigte auch Alfred Guillebeau seine Stelle

und folgte einem Ruf an die Berner Tierarzneischule als Professor für pathologische Anatomie. Zangger schlug nun den jungen Aargauer Erwin Zschokke für den Posten des Prosektors vor. Dem Direktor war die vielseitige Begabung des jungen Mannes schon während dessen Studienzeit an der Tierarzneischule aufgefallen.

Da kein geeigneter Nachfolger für Bugnion zur Verfügung stand, wurden die von ihm und Guillebeau gelehrten Fächer nun 4 verschiedenen Dozenten zugeteilt: Privatdozent Dr. Luchsinger las Physiologie und Prof. Eberth (1835 - 1926) Histologie, Embryologie und pathologische Anatomie.

Beide waren Dozenten an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich und lasen an der Tierarzneischule im Lehrauftrag. Botanik wurde von Dr. J. Jäggi, dem Leiter des Botanischen Gartens, unterrichtet, und Zoologie lehrte bis 1879 Dr. C. Keller und von da ab Dr. G. Asper, der nachmalige Professor für Zoologie an der Universität.

Im Sommer 1877 demissionierte dann auch Professor Berdez* nach 10-jähriger Tätigkeit als Lehrer für Anatomie, Operationslehre und Hufbeschlag. Der Grund für seinen Wegzug lag in dessen Arbeitsüberlastung, da er immer häufiger die Vorlesungen und Kurse für den oft durch allerlei Verpflichtungen, Geschäfte und Kuraufenthalte abwesenden Direktor Zangger übernehmen musste.(32)

Durch den Wegzug von 2 Hauptlehrern stand die Tierarzneischule einmal mehr vor dem Problem, wie der Unterricht weiterzuführen sei. Es kam nicht überraschend, dass zu dieser Zeit auch die Diskussion um die Aufhebung der Schule wieder auflebte. Zangger beantragte bei der Erziehungsdirektion, die vakanten Stellen provisorisch zu besetzen.(33) Er beabsichtigte nämlich, um dem stetigen Lehrstellenwechsel Einhalt zu gebieten, junge Lehrkräfte, welche die Zürcher Anstalt hervorgebracht hatte, für die Uebernahme der vakanten Lehrstühle vorzubereiten.

* Henry Berdez aus Vevey (1841-1901) war von 1882-1900 Direktor der Tierarzneischule Bern.

So übernahm Prosektor Zschokke auf das WS 1877/78, unterstützt durch Dr. B. Luchsinger (1849 - 1886), die Vorlesungen über Anatomie, ferner Operationslehre, Hufbeschlagn und später auch noch Exterieur, Diätetik und Landwirtschaftslehre. Die Chirurgie wurde dem klinischen Assistenten Johann Heinrich Hirzel übertragen.(34)

1879 kündigte Dr. Luchsinger, dessen Vorlesung aber sofort von Professor Herrmann (1838 - 1914) von der Universität übernommen wurde.

Um Zschokke ein wenig zu entlasten, wurde im Winter 1880 Erminio Isepponi* aus Chur als Prosektor eingestellt. Zangger hatte bereits 1879 beantragt, Erwin Zschokke definitiv zum Hauptlehrer für die oben genannten Fächer zu wählen. Diese Wahl erfolgte aber erst am 26.10.1881, nachdem Zschokke während mehr als 2 Jahren ungefähr die Hälfte des gesamten Unterrichtspensums allein bewältigt hatte. Im Frühjahr 1881 demissionierte auch Prof. Eberth. Diese Stelle wurde zwar ausgeschrieben, doch erfolgten hierfür keine Meldungen. Auf Drängen von Zangger übernahm Zschokke Eberths Fächer, da der Direktor den Anatomielehrstuhl mit dem jungen Tierarzt Louis Cottier aus Cossonay besetzen wollte. Dieser lehnte aber den Ruf ab, so dass Zschokke weiterhin auch der Anatomie vorstand.(35)

In einem Brief an Regierungsrat Zollinger machte Zschokke am 25.6.1881 auf seine unhaltbare Situation aufmerksam.(36) Er schrieb darin, dass er seit dem Frühjahr das Arbeitspensum von 2 Hauptlehrern zu bewältigen habe. Hinzu komme, dass er momentan auch noch den zur Kur weilenden Direktor der Tierarzneischule vertreten müsse. Er sei gezwungen, täglich von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr zu arbeiten, um die wöchentlich bis zu 48 Vorlesungsstunden bewältigen zu können. Trotz dieser ungeheuren Arbeitsleistung bekleide er aber nach wie vor die Stelle eines Hilfslehrers und Assistenten an der Tierarzneischule. Sollte sich seine

* Erminio Isepponi (1854-1928) aus Poschiavo war von 1884-1928 Kantonstierarzt von Graubünden. 1904 wurde ihm der Dr. h.c. der vet.med. Fakultät Zürich verliehen.

Stellung an der Anstalt nicht ändern, so sei er gezwungen, sich einen anderen Lebensunterhalt zu suchen, da er noch für sechs jüngere Geschwister zu sorgen habe.

Wie schon erwähnt, wurde Zschokke dann auf das WS 1881/82 zum Hauptlehrer für Pathologie gewählt. Gleichzeitig wurde dem 27-jährigen Lehrer auch der Professorentitel verliehen. Doch weiterhin oblag ihm auch die Besorgung der Anatomie und zusammen mit dem Leiter der ambulatorischen Klinik, Jakob Meyer, die Stellvertretung für den erneut ernstlich erkrankten Direktor Zangger.

Die Tierarzneischule stand also zu jener Zeit auf ziemlich wackeligen Füßen, und als am 6. März 1882 auch noch der Direktor starb, war klar, dass es um das Weiterbestehen der Anstalt sehr schlecht bestellt war (37) (cf. auch Kapitel 3.1.8.).

3.1.6. Das Verhältnis der Lehrer untereinander

Mit dem Tode Hirzels waren die Rivalitäten unter den Lehrern keineswegs begraben. Nach der Wahl von Zangger zum Leiter der Klinik und Direktor der Schule fühlte sich Renggli einmal mehr seinem jüngeren Kollegen hintenangesetzt. Die Charaktere der beiden Lehrer waren aber auch zu verschieden, als dass sich ein harmonisches Arbeitsverhältnis zwischen den beiden hätte entwickeln können. Zangger, ein beinahe grobschlächtig wirkender Mann, der seine Gedanken immer sogleich kurz und bündig zu formulieren wusste, ohne Floskeln und schmückendes Beiwerk. Demgegenüber Renggli ein kränklicher Mann, dessen Rede stets gehemmt wirkte und der bei den Schülern nur wenig Durchsetzungskraft besass.

Zangger hingegen konnte sich der vollen Sympathie seiner Schüler erfreuen, und auch in der Person von Prosektor Meyer hatte er sowohl in der Schule als auch auf der politischen Bühne einen treuen Gefolgsmann. Jakob Meyer war wie Zangger Mitglied der demokratischen Partei. Von 1865 bis 1890 gehörte er dem Kantonsrat an, und 1868 war er Mitglied des Verfassungsrates.³⁾

So hatte Renggli zu jener Zeit an der Schule keinen leichten

Stand, und er hatte verschiedene Male Grund, sich bei der Aufsichtskommission über die rüde Behandlungsweise seines Vorgesetzten zu beklagen. (38)

Da dannzumal die Lehrer von ihrem staatlichen Einkommen nicht leben konnten, waren sie gezwungen, sich ihr Einkommen durch Erträgnisse aus der Privatpraxis zu verbessern. Renggli allerdings war im Nebenerwerb als Liegenschaftenhändler tätig. Dieser Tätigkeit brachten die Behörden und die Aufsichtskommission etwelches Misstrauen entgegen. Mit Recht, wie sich zeigen sollte, denn Renggli musste 1866 infolge unvorsichtiger Spekulationen Konkurs anmelden.

Wie dominierend die Figur von Zangger an der Tierarzneischule war, erhebt sich aus der Tatsache, dass sich während seinem 25-jährigen Direktorium kein zweiter Lehrer der Tierarzneischule einen Namen in der tierärztlichen Fachwelt schaffen konnte. Zanggers ungestüme Wesensart hatte für die Schule bestimmt Vorteile, weil er einen einmal gefassten Standpunkt konsequent zu vertreten wusste. Mit seiner Beharrlichkeit vermochte er manchen Verbesserungsvorschlag bei der Erziehungsdirektion durchzusetzen. Hingegen war es für seine Mitarbeiter oft schwierig, sich seinem aufbrausenden Temperament zu widersetzen.

Zanggers politische Tätigkeit war ohne Zweifel vorteilhaft, da er allen finanziellen Forderungen der Schule als Mitglied des Grossen Rates Nachdruck verleihen konnte. Doch hatten seine vielseitigen Verpflichtungen in Politik und Militär zur Folge, dass er dem Unterricht so häufig fernbleiben musste, dass es zuweilen auch zu Störungen im Schulbetrieb kam.

Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass es Zangger war, der die Schule, welche vorher ein kümmerliches Dasein gefristet hatte, zu ihrem guten Ruf im In- und Ausland verhalf.

3.1.7. Der "Ruf" an Rudolf Zangger nach Bern 1864¹²⁾

An der tierärztlichen Lehranstalt in Bern machten sich gegen Ende der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts immer mehr Unzulänglichkeiten bemerkbar. Nach seinem gesundheitsbedingten Rücktritt von der Stelle des Leiters der Tierspitalklinik fühlte sich Matthias Anker in seinen verbliebenen Lehrfächern oft übergangen. Es mangelte an Kollegialität und Vertrauen unter den Professoren. Jeder machte, was ihm beliebte, und jeder beklagte sich auf geringfügigen Anlass hin bei der Regierung. Es ist klar, dass sich diese Misstimmung auch auf den Schulbetrieb und demzufolge auf die Schülerzahlen negativ auswirkte.¹²⁾

Nachdem Anker am 6. Oktober 1863 gestorben war, beabsichtigte der Erziehungsdirektor, einen bestausgewiesenen, tüchtigen Lehrer an die Anstalt zu berufen. Dieser sollte fähig sein, die geplante Reorganisation der Schule voranzutreiben und dieser wieder neuen Auftrieb zu verleihen.

Der bernische Regierungsrat Kummer setzte sich zu diesem Zweck mit dem Direktor der Zürcher Tierarzneischule in Verbindung, bei welcher Gelegenheit er von der Regierung eine Erhöhung der Besoldung von Fr. 2'840 auf Fr. 3'500 für Zangger erwirken konnte.*

Zangger stand diesem Angebot anfänglich bejahend gegenüber, und er teilte der Erziehungsdirektion mit, er werde die Stelle auf das WS 1864/65 antreten.

So beschloss der Regierungsrat des Kantons Bern am 15.9.1864, Rudolf Zangger zum Professor für die klinischen Fächer und Leiter der Tierspitalklinik auf dem Wege der Berufung zu wählen.

Doch Zangger trat das Lehramt nicht an. Am 28. Dezember 1864 begründete er die Ablehnung der Wahl in einem ausführlichen Schreiben an die bernische Erziehungsdirektion.¹²⁾ Darin gibt er an,

* Zangger verdient zu jenem Zeitpunkt in Zürich Fr. 2'000 nebst freier Wohnung und Garten. Zudem besorgte er aber das Tierhospital auf eigene Rechnung.

dass er bei seiner Zusage gehofft hatte, einem persönlichen Ziel, nämlich der Errichtung einer zentralen schweizerischen Tierarzneischule in Bern, etwas näher zu kommen. Doch habe er feststellen müssen, dass sowohl Zürich als auch die in Sachen tierärztlicher Ausbildung rückständigen Westschweizer Kantone einer einzigen eidgenössischen Anstalt eher ablehnend gegenüberstünden.

Im weiteren seien die Verhältnisse im Kanton Bern momentan überaus ungeeignet, um *"eine moderne Ausbildungsanstalt für wissenschaftlich geschulte Thierärzte"* zu errichten. Solange nämlich die kantonale Gesetzgebung dem Kurpfuschertum eine ungehinderte Ausübung ihrer Tätigkeit gestatte, könne er seine beruflichen Ziele nicht mit dieser Gegebenheit in Einklang bringen.

Als dritten Punkt führt Zangger an, dass gegenwärtig die Zürcher Schule jener von Bern in jeder Beziehung überlegen sei; dies drücke sich am besten in der Schülerzahl* und der ungleich höheren Belegung der Klinik aus.

So schliesst er seine Ausführungen mit folgendem Wortlaut ab:
"So kam ich dazu die mir gebotene, schöne Stellung abzulehnen, weil ich ernstlich die Errichtung einer schweizerischen Thierarzneischule anstrebe, mir aber scheint, dass zur Zeit in Bern bei sehr günstigen äusseren Verhältnissen, die inneren Bedingungen zur wünschbaren Hebung der dortigen Anstalt mangeln."

Diese ablehnende Haltung hatte nun zwar zur Folge, dass die Reorganisation der Berner Schule in den folgenden Jahren im Grossen Rat ernsthaft beraten wurde, allerdings mit dem Resultat, dass im neuen Unterrichtsgesetz von 1868 die Tierarzneischule von der Hochschule abgetrennt wurde, was bestimmt nicht im Sinne der betroffenen Lehrer- und Schülerschaft war.

Aber auch im Kanton Zürich beobachtete man die versuchte Abwerbung des Direktors der hiesigen Anstalt mit grosser Besorgnis.

* Im Jahre 1864 besuchten den Unterricht an der Tierarzneischule Zürich insgesamt 33 Schüler, in Bern waren es hingegen nur deren 16.

So richtete die Gesellschaft Zürcher Tierärzte eine Petition an den Regierungsrat, worin sie diesen aufforderte, alle notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um Zangger der Schule zu erhalten. (39) Am 3. Dezember kam die Erziehungsdirektion dieser Forderung nach, indem die Besoldung, gleich dem Berner Angebot, auf Fr. 3'500 angehoben wurde. Dieser kurz gefasste Entschluss trug bestimmt in nicht zu unterschätzendem Masse zu Zanggers plötzlichem Meinungswechsel bei.

3.1.8. Der Tod von Rudolf Zangger und dessen Konsequenzen für die Tierarzneischule

Trotz seiner robust wirkenden Erscheinung war Rudolf Zangger keineswegs frei von körperlichen Leiden. So musste er schon als 30-jähriger Mann ein Lungenleiden mit einer Kur in Italien ausheilen lassen. Von 1880 an verschlimmerte sich aber sein Gesundheitszustand dermassen, dass er immer häufiger dem Unterricht fernbleiben und seine nebenamtlichen Tätigkeiten einschränken musste. Ein erster Schlaganfall am Auffahrtstag 1881 setzte unter das vielfältige und effektive Wirken einen jähen Schlussstrich. (40) Zwar hatte er sich nach einem mehrmonatigen Kuraufenthalt in Schuls-Tarasp wieder soweit erholt, dass er seine Tätigkeit an der Schule auf das WS 1881/82 noch einmal aufnehmen konnte. Nach einem zweiten Anfall, den er nicht mehr überwinden konnte, starb Rudolf Zangger am Abend des 6. März 1882. (41)

Dieser doch eher überraschende Tod traf die Tierarzneischule sehr empfindlich. Es schien, als sei der Schule durch Zanggers Hinschied der Lebensnerv genommen worden.

Die Anstalt besass jetzt nur noch zwei Hauptlehrer, Meyer und Zschokke; daneben lehrte noch der klinische Assistent und Hilfslehrer J.H. Hirzel. Diese drei Lehrer trugen mit Ausnahme der naturwissenschaftlichen Fächer das gesamte Unterrichtspensum vor. Der Unterricht in den propädeutischen Fächern Chemie, Physik, Zoologie und Botanik wurde in Form von Vikariaten zum Teil an der Hochschule, am Polytechnikum oder an der Kantonsschule erteilt.²¹⁾

Die ambulatorische Klinik wurde im Lehrauftrag durch den praktischen Tierarzt Adolf Trachsler aus Oerlikon besorgt.

Schon am 15.3.1882 beriet der Regierungsrat über die Fortexistenz der Anstalt und setzte eine Kommission ein, welche einen entsprechenden Antrag an den Grossen Rat formulieren sollte.(42) In der Öffentlichkeit war nämlich von verschiedenen Seiten Kritik an der Anstalt laut geworden. Die hohen Kosten stünden in keinem Verhältnis zu den dem Kanton Zürich erwachsenden Vorteilen. In Landwirtschaftskreisen war erstmals schon 1871 die Tatsache kritisiert worden, dass dem Kredit für die Tierarzneischule jährlich Fr. 6'000 zugeschlagen würden, welche dem kantonalen Viehscheinstempelfonds entstammten.(43)

In dieser unsicheren Situation war klar, dass die vakanten Lehrstellen für Physiologie und die klinischen Fächer nicht sogleich wieder besetzt wurden.

So lastete auf dem 27-jährigen Lehrer Erwin Zschokke eine ungeheure Arbeitslast, die ihn zwang, wie er in einem Brief an die Erziehungsdirektion berichtete, von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr nur für den Unterricht zu arbeiten. Es zeugt von seiner Geradlinigkeit, dass er damals nicht einem Wunsch von Bundesrat Hertenstein Folge leistete, der ihn gerne als Nachfolger von Zangger auf dem Posten des Eidgenössischen Oberpferdarztes gesehen hätte. Nach Zanggers Tod war nämlich Zschokke als Hauptmann während einiger Monate Oberpferdarzt ad interim. Ebenso lehnte Zschokke auch einen Ruf an die Berner Schule ab, welche durch den Tod ihres Direktors David von Niederhäusern einen ebenfalls schmerzlichen und folgenschweren Verlust zu verzeichnen hatte.

Dank Zschokkes unermüdlichen Bestrebungen um die Fortexistenz der Schule wurde im Jahre 1883/84 die Reorganisation an die Hand genommen, und mit dem Gesetz betreffend die Tierarzneischule vom 31.7.1884 war eine Grundlage erarbeitet worden, worauf sich ein weiteres Gedeihen der Schule entwickeln konnte.

3.2. Die Aufsichtskommission

3.2.1. Kompetenzen (8), (10)

Die Aufsichtskommission war das Vollziehungsorgan der übergeordneten Behörden, sie wachte darüber, dass den Bestimmungen der Gesetze und Reglemente betreffend die Tierarzneischule nachgelebt wurde.

Insbesondere oblag ihr die Aufsicht über den Gang und das Gedeihen der Anstalt, die Pflichterfüllung der Lehrer und, vereint mit diesen, den Gehorsam der Schüler. Sie entschied ferner über die Aufnahme, die Promotion und die Reifezeugnisse der Schüler und beantragte die Anstellung von Assistenten und Dienstpersonal.

Die Kommissionsmitglieder nahmen regelmässig Schulbesuche vor, deren Turnus vom Präsidenten in einem Visitationsplan festgehalten wurde. Bei diesen Besuchen sollte auch der Zustand und die Zunahme der verschiedenen Sammlungen kontrolliert werden.

Anträge, Beschwerden, Urlaubsgesuche etc. von Seiten der Lehrerschaft waren, dem Dienstwege folgend, zuerst bei der Aufsichtskommission einzureichen.

3.2.2. Zusammensetzung (44)

Im Gesetz über die Tierarzneischule von 1859 sind keine Angaben über die personelle Zusammensetzung der Aufsichtskommission enthalten. Doch folgte man weiterhin der schon 1834 erlassenen Verfügung, dass der 5-köpfigen Kommission mindestens ein Mitglied des Erziehungsrates und ein Mitglied des Sanitätsrates angehören sollte. Die Wahl erfolgte jeweils für 4 Jahre.

Das Präsidium oblag während 12 Jahren, von 1850 bis 1862, dem Sanitätsrat Dr. med. Konrad Rahn-Escher, der sich in hohem Masse für das Wohl der Tierarzneischule einsetzte. Er verstand es, Zangers Wünsche und Begehren bei der Erziehungsdirektion zu un-

terstreichen, und trug somit bei, die Schule schnell aus den Jahren der Unterbelegung von 1850 bis 1855 herauszuführen.

Von 1862 bis 1870 wurde die Kommission von den Regierungsräten Fenner (bis 1868) und Scherer (bis 1870) präsiert und hernach von Erziehungsrat Hug. Während dieser Periode nahm die Aufsichtskommission ihre Aufgaben, nämlich die Aufsicht über den geregelten Gang des Unterrichtes, der Pflichttreue der Lehrer und der Disziplin der Schüler, in immer beschränkterem Umfange wahr. Einzig J.G. Frei, der während 40 Jahren diesem Gremium angehörte, kümmerte sich um die Angelegenheiten der Schule und vertrat des Öfteren auch den Präsidenten.

1872 übernahm Prof. Dr. A.L. Cloetta das Präsidium der Aufsichtskommission, ein persönlicher Freund Zanggers, dessen Hausarzt er war. Er überliess dem Direktor der Schule grosse Handlungsfreiheit und verzichtete auch auf die ehemals regelmässig durchgeführten Visitationen.

Von 1878 bis 1885 walteten schliesslich die Regierungsräte Zollinger und Grob als Präsidenten der Aufsichtsbehörde.

Als Beispiel diene die personelle Zusammensetzung der Aufsichtskommission in den Jahren 1856, 1862, 1872 und 1882:

- 1856 Dr. Konrad Rahn-Escher, Zürich (Präsident)
Bezirksrichter J.G. Frei, Weiningen
alt Statthalter K. Freudweiler, Zürich
Dr. med. W. Hausheer, Wollishofen
Erziehungsrat Dr. J. Honegger, Thalwil
- 1862 Regierungsrat Fenner, Winterthur (Präsident)
Bezirksrichter J.G. Frei, Weiningen
Dr. Wilhelm Hausheer, Wollishofen
Erziehungsrat J.J. Schächli, Horgen
Bezirkstierarzt H. Kraut, Pfäffikon

- 1872 Prof. Dr. A.L. Cloetta, Zürich (Präsident)
Bezirksrichter J.G. Frei, Weiningen
Dr. med. Carl Meyer, Zürich
Erziehungsrat H. Bosshard, Hottingen
Tierarzt K. Frei, Aussersihl
- 1882 Regierungsrat Zollinger, Zürich (Präsident)
alt Bezirksrichter J.G. Frei, Weiningen
Prof. Dr. Friedrich Goll, Zürich
Dr. Carl Meyer, Zürich
Tierarzt A. Trachsler, Oerlikon

3.3. Die Schülerschaft

3.3.1. Schülerzahlen

Unter der Leitung von Hirzel hatten die Schülerzahlen an der Zürcher Anstalt stagniert oder waren in den frühen fünfziger Jahren gar rückläufig geworden.

Zangger sah es als seine Hauptaufgabe an, diesem Missstand abzu-
helfen und die gegenüber der Berner Schule verlorene Bedeutung
wiederzugewinnen.

Die folgende Aufstellung gibt Aufschluss über die Entwicklung
der Schülerzahlen während der Berichtsperiode. Auditoren, welche
nur naturwissenschaftliche Fächer belegten, sind in der Tabelle
nicht aufgeführt. Zum Teil ist in den Semesterberichten nur die
Totalzahl der Schüler angegeben, so dass nicht in ordentliche
Schüler und Auditoren unterschieden werden konnte.

	<u>Ordentliche Schüler</u>	<u>Auditoren</u>	<u>Total</u>
SS 55	7	5	12
WS 55/56	7	4	11
SS 56	10	9	19
WS 56/57	9	7	16
SS 57	11	12	23
WS 57/58	6	13	19
SS 58	11	9	20
WS 58/59	8	12	20
SS 59	12	6	18
WS 59/60	7	11	18
SS 60			22
WS 60/61	8	13	21
SS 61			21
WS 61/62	10	9	19
SS 62			21
WS 62/63			21
SS 63			25
WS 63/64			20
SS 64			27
WS 64/65			33
SS 65			38
WS 65/66			31
SS 66			40
WS 66/67			35
SS 67			26
WS 67/68	26	7	33
SS 68	18	7	25
WS 68/69	26	7	33
SS 69	21	3	24
WS 69/70	41	3	44
SS 70	32	1	33
WS 70/71	38	8	46
SS 71	36	4	40
WS 71/72	49	6	55
SS 72	51	3	54
WS 72/73	49	3	52
SS 73			47
WS 73/74			41
SS 74			33
WS 74/75	31	1	32
SS 75			31
WS 75/76	27	7	34

	<u>Ordentliche Schüler</u>	<u>Auditoren</u>	<u>Total</u>
SS 76			33
WS 76/77	27	3	30
SS 77			30
WS 77/78			33
SS 78			31
WS 78/79	31	2	33
SS 79	32	2	34
WS 79/80	29	4	33
SS 80	27	2	29
WS 80/81			35
SS 81	32	1	33
WS 81/82	29	4	33
SS 82			29
WS 82/83			36

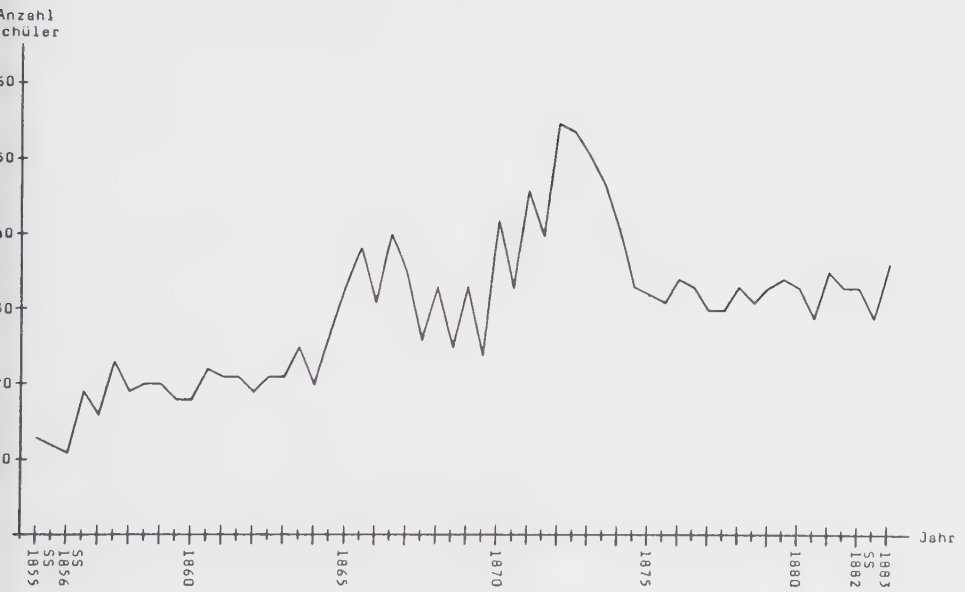
Die Uebersicht verdeutlicht, dass mit der Uebernahme der Schule durch Zangger sogleich auch die Zahl der Schüler etwas anstieg. Ein bemerkenswerter Anstieg ist dann aber im Jahr 1864 zu verzeichnen. Dies dürfte seinen Grund im wachsenden Bekanntheitsgrad von Zangger haben. Bestimmt hatte auch der Ruf an die Berner Tierarzneischule, den er nach reiflicher Ueberlegung schliesslich ablehnte, seinem Ansehen in der Oeffentlichkeit nur genützt.

Eine maximale Belegung der Zürcher Anstalt war in den Jahren 1871 und 1872 zu verzeichnen, vermutlich deshalb, weil viele im Ausland studierende Tierarzneischüler infolge des Deutsch-französischen Kriegs in die Schweiz zurückkehrten. (70) In den Jahren nach dem Krieg sank dann die Schülerzahl wieder auf rund 30 ab.

Aber auch hinsichtlich der Herkunft der Schüler war eine klare Wandlung feststellbar. Noch in der Mitte des letzten Jahrhunderts stammten zwei Drittel der Schüler aus dem Kanton Zürich, mehr und mehr kamen aber auch Burschen aus der Ostschweiz, dem Welschland und dem angrenzenden Ausland (Vorarlberg, Süddeutschland und Elsass) nach Zürich.

Zangger bemühte sich, möglichst viele Schüler aus verschiedenen Kantonen für die Tierarzneischule zu gewinnen, um so einen Vor-

Die Entwicklung der Schülerzahlen von 1855 bis 1883



teil gegenüber der Berner Anstalt hervorheben zu können, da dort nämlich praktisch nur Kantonsangehörige studierten. Es war vor allem auch Zanggers Wunsch, die Stelle eines Anatomielehrers mit einem französisch sprechenden Kollegen zu besetzen, um so Schüler aus der Westschweiz nach Zürich zu ziehen. Diesem Wunsch wurde durch die Besetzung der Stelle durch Henry Berdez entsprochen. Und die Bestrebungen des Direktors wurden schliesslich auch von Erfolg gekrönt. Im WS 1870/71 stammten beispielsweise die insgesamt 46 Schüler aus 12 Kantonen und 3 Nachbarstaaten. Im betreffenden Semesterbericht äussert sich Zangger folgendermassen über diesen Punkt: (45) *"Der welsche Einfluss hat eine belebende Wirkung auf die Schule und man kann nun von einem wahrhaft schweizerischen Institut sprechen."*

Aus diesem Zitat geht auch hervor, dass Zangger nach wie vor auf sein grosses Ziel, die Schaffung einer eidgenössischen Tierarzneischule, hinarbeitete.

3.3.2. Anforderungen und Prüfungen⁷⁾

Die Vorbildung der in die Tierarzneischule eintretenden Schüler war häufig ungenügend, da die Kandidaten meist nur eine einfache Volksschulbildung genossen hatten. Zwar war für Kantonsbürger seit 1848 der Besuch von 3 Jahren Sekundarschule obligatorisch, doch wurde der Eintritt in erster Linie vom Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig gemacht. Es gab Aspiranten, die stotternd lesen und nur sehr unbeholfen schreiben konnten, von Geometrie, Naturgeschichte oder gar Fremdsprachen hatten sie noch nie etwas gehört.

Von den geprüften Burschen erfüllten jeweils nur 1 bis 2 die gestellten Anforderungen, die übrigen wurden provisorisch aufgenommen und mussten sich verpflichten, Nachhilfestunden zu nehmen. (68)

Mit der Einführung des Medizinalkonkordates von 1867 wurde auch die Frage der Vorbildung intensiver diskutiert. Im Reglement vom 22. Juli 1867 wurde der vollständige Besuch einer Sekundar-,

Gewerbe- oder Bezirksschule gefordert. Und 1873 wurde durch Verfügung des schweizerischen Medizinalkonkordates ein Maturitätsprogramm für Tierärzte aufgestellt. Die Kandidaten der Tierheilkunde hatten sich fortan über Kenntnisse in den folgenden Fächern auszuweisen:

- Deutsch in Wort und Schrift
- eine zweite lebende Sprache
- Grundkenntnisse in Latein
- Geschichte
- Geographie
- Mathematik
- Naturwissenschaften (Grundzüge in Chemie und Physik)

1874 wurde an der Kantonsschule erstmals ein 6 Monate dauernder Vorbereitungskurs für angehende Tierarzneischüler durchgeführt. (46) Man wollte so die Vorbildung auf einen mehr oder weniger einheitlichen Stand bringen. Dieser Kurs wurde durch den Staat subventioniert.

Von den Schülern wurden im Laufe ihrer Ausbildung verschiedene Leistungsausweise verlangt. So wurde bis 1860 nach jedem Semester eine öffentliche Prüfung abgehalten, welche von Mitgliedern der Aufsichtskommission abgenommen wurde. Im revidierten Unterrichtsgesetz von 1859 wurde die Prüfung dann jährlich nur noch einmal gefordert.

Nach der Jahresprüfung wurde in einer gemeinsamen Sitzung von Lehrerschaft und Aufsichtskommission über die Promotion der Schüler entschieden. Die Zöglinge erhielten Zensuren über Fleiss, Fortschritte und Betragen, ausgedrückt in den Noten "sehr gut", "gut", "mittelmässig", "weniger befriedigend" und "unbefriedigend". Das "*sittliche Verhalten*" wurde in einer besonderen Rubrik mit Worten testiert.

Mit den Schülern der 3. Klasse wurde die Jahresprüfung als Fachexamen durchgeführt. Befähigte Schüler erhielten ein Maturitätszeugnis mit entsprechender Qualifikation.

Ab 1868 wurden die Prüfungen nach den Bestimmungen des Medizinal-konkordates durchgeführt. Die Kandidaten hatten demzufolge eine propädeutische Prüfung über die naturwissenschaftlichen Fächer und ein Fachexamen abzulegen. Die propädeutische Prüfung konnte frühestens nach dem 1. Studienjahr, aber auch erst am Schluss des Studiums zusammen mit dem Fachexamen absolviert werden.

1878 wurden die Prüfungen dem Eidgenössischen Gesetz betreffend die Freizügigkeit des Medizinalpersonals unterstellt. Die Prüfungsanforderungen blieben zwar mehr oder weniger die gleichen, doch war nun die Zulassung zum Staatsexamen von einer bestandenen propädeutischen Prüfung abhängig. 1880 erfolgte eine Abänderung der geltenden Bestimmung, wonach das Studium auf 7 Semester ausgedehnt wurde. Das Propädeutikum konnte nun frühestens nach 3 Semestern abgelegt werden.

Neben diesen beiden staatlich fixierten Prüfungen wurden an der Tierarzneischule aber weiterhin jeweils am Schluss des Wintersemesters Jahresprüfungen abgehalten.

Als Beispiel für den unterschiedlichen Grad der Vorbildung der Kandidaten der Tierheilkunde soll das Ergebnis einer Aufnahmeprüfung angeführt werden:

"Am 18.10.1880 traten 18 Kandidaten zur Aufnahmeprüfung an. Von diesen wurden nur 2 definitiv aufgenommen, der Rest lediglich provisorisch. Diese 16 Burschen hatten Nachhilfestunden in Mathematik zu belegen, da vor allem die Trigonometrie schon den damaligen Schülern grosse Schwierigkeiten zu bereiten schien. Ein Teil der Zöglinge mussten auch noch ihre Kenntnisse in Latein und Französisch verbessern. Am 23. Dezember bestanden dann 6 Schüler die erste und am 19. März 1881 die restlichen 10 Schüler die zweite Nachprüfung." (71)

3.3.3. Schulbetrieb

Wie bereits erwähnt, erhielten die Schüler im Zeugnis auch eine Zensur über ihr "*sittliches Betragen*". Das Verhalten innerhalb der Schule gab nur selten zu Klagen Anlass, doch gingen beim Direktor des öfteren Beschwerden über nächtliche Ruhestörungen oder ungebührliches Verhalten in Wirtshäusern ein. In solchen Fällen wurden die Schuldigen vom Schulvorsteher ermahnt und, wenn dies nichts nützte, erteilte die Aufsichtskommission einen Verweis unter Androhung der Wegweisung von der Schule, sollten weitere diesbezügliche Klagen eingehen.

In 4 Fällen mussten Schüler entweder wegen Faulheit und Liederlichkeit oder gar wegen Diebstahls von der Schule gewiesen werden. Regelmässig kam auch vor, dass Zöglinge nach einem Semester die Schule heimlich wieder verliessen, ohne je ein Schulgeld bezahlt zu haben. Ein besonderer Fall wird aus dem Jahr 1861 überliefert: (47) Als ein Schüler, welcher der Polizei wegen seines aufwendigen Lebensstils aufgefallen war, die Anstalt bei Nacht und Nebel verliess, später aber gefasst wurde, konnte dieser des fortgesetzten Diebstahls überführt werden.

Die Lehrerschaft und die verantwortlichen Behörden waren bestrebt, die meist sehr jungen Zöglinge auch in ihrer Freizeit zu beschäftigen. So wurde seit 1851 zweimal wöchentlich unentgeltlich Reitunterricht erteilt und 1859 diese Disziplin von Gesetzes wegen in den Lehrplan aufgenommen. 1870 wurde an der Tierarzneischule ein Gesangverein gegründet, der unter den Schülern regen Zuspruch fand. Der Lehrer, Jakob Treichler, erhielt vom Staat eine jährliche Entschädigung von 150 Franken. (48) 1879 wurde schliesslich der obligatorische Turnunterricht eingeführt. Diese Neuerung geht wahrscheinlich auf die Initiative von Erwin Zschokke zurück, der selbst ein eifriger Turner war.²¹⁾

An der Tierarzneischule existierte seit 1849 auch eine Studentenverbindung mit dem Namen "Veterinaria"²¹⁾. Man traf sich einmal wöchentlich am Stammtisch, bei welcher Gelegenheit von den Farbenbrüdern Vorträge gehalten wurden. So sprach beispielsweise 1863

der Schüler Jakob Sulger über das Thema "*Die Nothwendigkeit der Getränke*" oder Robert Maier über "*Das Bier*" oder dann wieder derselbe Sulger 1865 "*Wie Ankömmlinge auf Universitäten ihre Studien einrichten sollten*".(72)

An dieser Stelle sollen auch noch einige Bemerkungen zum Stundenplan angeführt werden.

Der Arbeitstag der Schüler der 2. und 3. Klasse begann jeweils am Morgen um 0600 Uhr mit dem Stalldienst. Die Schüler hatten nämlich die Fütterung und die Pflege der Tiere grösstenteils selbst zu erledigen. Der Unterricht dauerte in der Regel von 0700 bis 1200 Uhr und von 1400 bis 1700 Uhr. Allerdings waren oft Unterbrüche notwendig, da ein Teil der Vorlesungen, insbesondere naturwissenschaftliche Fächer, an der Kantonsschule oder am Polytechnikum gehalten wurden. Der Samstagnachmittag war jeweils für Exkursionen bestimmt, und am Sonntagvormittag wurden den schwächeren Schülern Nachhilfestunden erteilt.

3.4. Das Tierspital

3.4.1. Das Dienstpersonal

Als Zangger die Leitung des Tierspitals übernahm, stand ihm sozusagen kein Personal für die täglichen Verrichtungen an der Klinik zur Verfügung. Zwar hatte er schon früher, anlässlich der Auseinandersetzung mit dem damaligen Direktor Hirzel dringend einen zweiten Abwart gefordert. Ein einziger Abwart konnte die Pflichten, wie sie die Anatomie und der Spitalbetrieb verlangten, nicht erfüllen. Seinem Wunsche wurde nicht entsprochen, und er war gezwungen, für den Stalldienst Studenten einzusetzen. In einem von Zangger ausgearbeiteten und von der Erziehungsdirektion genehmigten Reglement wurden wenigstens die Pflichten des Abwarts genau umschrieben.(49)

1856 wurde die Stelle des klinischen Assistenten geschaffen und durch Rudolf Hofmann von Seen bei Winterthur besetzt. Dieser

junge Tierarzt arbeitete bis 1860 unter Zangger und vertrat ihn während dessen durch Militärdienst und Auslandsreisen bedingten häufigen Abwesenheiten in der Klinik. Nach Hofmanns Rücktritt wurde die Stelle jeweils durch Schulabgänger besetzt, welche aber meist nur 1 Jahr blieben, um sich dann eine eigene Praxis einzurichten.

Aber auch der Abwart wechselte häufig. Dies hatte seinen Grund vor allem in der ausserordentlich schlechten Besoldung. So beklagte sich beispielsweise 1862 der Abwart Albrecht Ackermann aus Rinikon AG über sein Jahresgehalt von nur 600 Franken, welches zum Leben einfach nicht ausreiche. Er forderte 1000 Franken, doch wurden schliesslich nur Fr. 700.- bewilligt, was Ackermann veranlasste, die Stelle zu kündigen.(73)

Die Schmiede war von 1838 bis 1862 an Christian Renz verpachtet, und von da an wurde die Schmiede während 2 Generationen von der Familie Hermann Hug geführt. Der jährliche Pachtzins betrug anfänglich Fr. 600.- und ab 1874 Fr. 700.-.

Verzeichnis der klinischen Assistenten

1856 - 60	Rudolf Hofmann	Seen bei Winterthur
1860	Conrad Frei	Dorlikon ZH (heute: Thalheim)
1861	Heinrich Hüni	Horgen
1862	Benedikt von Dänikrn	Kestenholz SO
1863 - 66	Jakob Kast	Göslikon AG
1867	Jakob Bühler	Wila
1868	Otto Siedamgrotzki	Torgau, Sachsen
1869	Johann Meyer	Olten
1870	Karl Studer	Schlatt TG
1871	Jakob Labhardt	Steckborn TG
1872	Johann Heinr. Huber	Dielsdorf
1873 - 75	Florian Gerber	Churwalden GR
1875 - 82	Heinrich Hirzel	Wetzikon

3.4.2. Die Kliniken

Der Ruf der Spitalklinik war in den letzten Jahren von Hirzels Direktorium immer schlechter geworden. So waren beispielsweise die ohnehin in geringer Zahl vorhandenen Stallungen selten ausgelastet. Dies hatte seine Ursachen in der schlechten Pflege der Patienten und in der Konkurrenz durch die benachbarten Tierärzte. Um diesem Uebel abzuhelpen, machte Zangger noch während seiner Stellung als Interimsdirektor die Anregung, am Tierspital eine konsultatorische Klinik einzurichten. Der Zweck dieser Institution bestand darin, mehr Patienten für den Unterricht zur Verfügung zu haben. Die Tierbesitzer mussten für die Konsultation und die Behandlung nichts bezahlen, es wurden ihnen also lediglich die Medikamente in Rechnung gestellt, und ausserdem entsprach diese Poliklinik einem allgemeinen Bedürfnis. Im Zuge dieser Einrichtung gewann natürlich auch die stationäre Klinik wieder an Bedeutung.⁵⁾

Ein Vergleich der Frequenzzahlen zeigt den Aufschwung, welchen das Tierspital schon in den ersten Jahren unter Zanggers Führung genommen hatte.

Die ambulatorische Klinik wurde seit deren Einrichtung im Jahre 1848 von Johann Rudolf Blickenstorfer geführt. Die Schüler der Tierarzneischule konnten aber nur in bescheidenem Rahmen von dieser Klinik profitieren, da pro Semester lediglich ungefähr 2 Dutzend Fälle behandelt wurden und Blickenstorfer nur gelegentlich einen Schüler zu einer Visite mitnahm. So mangelte es denn den Schülern an praktischer Erfahrung in der Behandlung von Rindvieh.

Dieser Umstand bewog Zangger 1860, der Erziehungsdirektion die Einrichtung einer buiatriischen Klinik vorzuschlagen. (50) Dem Leiter der ambulatorischen Klinik, der ja jeweils seine Privatpraxis für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte, sollte dafür der Verdienstausfall entschädigt werden. Doch dieses Vorhaben fand bei der Erziehungsdirektion kein Gehör, da kein Geld für eine solche Mehrausgabe zur Verfügung stand.

So übernahm denn auf das Wintersemester 1860/61 Jakob Meyer von Schlieren die ambulatorische Klinik für den im Sommer 1860 verstorbenen Blickenstorfer.

In den folgenden 20 Jahren blieb die Klinik mehr oder weniger auf dem gleichen Stand. Es konnten weder die Zahl der Patienten erhöht noch die Kenntnisse der Schüler in Buiatrik vertieft werden. Dies dürfte seinen Grund in der vielseitigen Beanspruchung von Meyer als Hilfslehrer und Prosektor an der Tierarzneischule und als Lehrer an der landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums gehabt haben:

Nach Zanggers Tod ging die Leitung der Tierarzneischule an Meyer über, wodurch dieser gezwungen war, seine Praxis und somit die ambulatorische Klinik aufzugeben. Die Nachfolge trat der junge Tierarzt Trachsler an, der eine Praxis in Oerlikon besass.

Als Beispiel für die in der ambulatorischen Klinik behandelten Fälle sei nachstehend der von Jakob Meyer verfasste Bericht über das Wintersemester 1860/61 angeführt. (51)

1. Beilage zum Jahresbericht d. Vereins vom 1. April 1860.

Verzeichnis

der in der amtlichen Verzeichnisse der Vereine
am 30. April 1860 bei 1. April 60.

Nr.	Nachname.	Vorname	Lebte.	Verzeichnis der
1.	Huf	Ambergeliebte	Lebte.	Huf. Huf.
2.	is.	Geburtsmutter	Lebte.	Huf. Huf.
3.	is.	Geburtsmutter	is	Huf. Huf.
4.	is.	Huf. Huf.	is.	Huf. Huf.
5.	Huf.	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
6.	is.	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
7.	Huf	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
8.	is.	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
9.	is.	Huf. Huf.	Huf. Huf.	Huf. Huf.
10.	is.	Huf. Huf.	Huf. Huf.	Huf. Huf.
11.	Huf	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
12/15.	Huf	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
16.	Huf	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
17.	is.	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.
18.	Huf	Huf. Huf.	is	Huf. Huf.

NR.	Platz	Fluss	Wasser	Wasser
14	Auf	Fluss	Wasser	Wasser
20	"	Fluss	Wasser	Wasser
21	"	Fluss	Wasser	Wasser
22	"	Fluss	Wasser	Wasser
23	"	Fluss	Wasser	Wasser
24	Fluss	Fluss	Wasser	Wasser
25	Fluss	Fluss	Wasser	Wasser
26	Fluss	Fluss	Wasser	Wasser
27	Fluss	Fluss	Wasser	Wasser
28	"	Fluss	Wasser	Wasser
29	"	Fluss	Wasser	Wasser
30	Fluss	Fluss	Wasser	Wasser
31	Auf	Fluss	Wasser	Wasser
32	"	Fluss	Wasser	Wasser
33/100	Fluss	Fluss	Wasser	Wasser

3.4.3. Verzeichnis der an den Kliniken des Tierspitals behandelten Tiere

(erstellt anhand der von Zangger und Meyer verfassten
Semesterberichte)

	<u>stationäre</u> <u>Klinik</u>	<u>konsultatorische</u> <u>Klinik</u>	<u>ambulatorische</u> <u>Klinik</u>
SS 1855	139	-	77
WS 1855/56	58	-	62
SS 1856	114	118	64
WS 1856/57	211	162	73
SS 1857	128	119	88
WS 1857/58	114	123	82
SS 1858	204	193	75
WS 1858/59	160	152	78
SS 1859	179	250	80
WS 1859/60	162	256	67
SS 1860	230	256	28
WS 1860/61	197	167	40
SS 1861	269	293	51
WS 1861/62	168	293	56
SS 1862	317	404	44
WS 1862/63	235	372	40
SS 1863	455	558	32
WS 1863/64	247	394	37
SS 1864	309	468	52
WS 1864/65	312	211	49
SS 1865	354	412	48
WS 1865/66	270	333	37
SS 1866	288	354	51
WS 1866/67	220	268	44
SS 1867	125	104	59
WS 1867/68	202	301	46
SS 1868	308	523	49
WS 1868/69	202	366	50
SS 1869	308	504	35
WS 1869/70	217	261	47
SS 1870	381	286	39
WS 1870/71	283	339	34
SS 1871	286	361	53
WS 1871/72	208	330	41
SS 1872	324	255	58
WS 1872/73	302	241	73

	<u>stationäre Klinik</u>	<u>konsultatorische Klinik</u>	<u>ambulatorische Klinik</u>
SS 1873	297	361	62
WS 1873/74	266	370	67
SS 1874	273	540	15
WS 1874/75	318	436	56
SS 1875	271	284	65
WS 1875/76	231	423	74
SS 1876	320	635	47
WS 1876/77	258	495	49
SS 1877	346	525	48
WS 1877/78	273	362	48
SS 1878	402	596	48
WS 1878/79	370	657	39
SS 1879	480	486	110
WS 1879/80	398	485	60
SS 1880	554	700	141
WS 1880/81	478	568	62
SS 1881	556	629	146
WS 1881/82	389	439	128
SS 1882	524	738	135
WS 1882/83	347	510	89
SS 1883	497	699	99
WS 1883/84	437	686	138

3.4.4. Die Uebernahme der Tierspital-Klinik durch Zangger

Nach dem Tode Hirzels wurde das Tierspital auf Rechnung des Staates betrieben, und Zangger amtierte als Leiter und Geschäftsführer. Obwohl die Bedeutung des Spitals in den folgenden Jahren zusehends wuchs, war dennoch jährlich ein beträchtliches Defizit zu beklagen. Dies hatte seine Ursache auch darin, dass Zangger durch seine häufigen Forderungen um Erhöhung der Kredite das Interesse der Behörden am Tierspital mehr und mehr schwinden liess.

Die Erziehungsdirektion ging deshalb 1862 bereitwillig auf seinen Vorschlag ein, das Tierspital auf eigene Rechnung zu übernehmen. So wurde am 1. September 1862 ein Vertrag abgeschlossen, in welchem die Verantwortung für das Spital erst einmal provisorisch für 5/4 Jahre dem Direktor der Tierarzneischule übertragen wurde.

Auf den 1. Januar 1864 erfolgte dann die definitive Uebernahme durch Zangger gemäss folgendem Vertrag: (52)

Vertrag der Aufsichtskommission mit Direktor Zangger

1. Herr Direktor Zangger übernimmt vom 1. Januar 1864 an bis zum 31. Dezember gleichen Jahres die Verwaltung des Thierspitals an der Thierarzneischule, Bestellung und Besoldung der Abwarte inbegriffen, auf eigene Rechnung.
2. Der Staat bezahlt Herrn Zangger:
 - a) für die verbrauchten Arzneien per Tag 15 Rappen von jedem Pferd und Rind, sowie 5 Rappen von jedem kleineren Thiere während der Zeit ihres Aufenthaltes im Spital
 - b) an die Besoldung der Abwarte einen jährlichen Beitrag von Fr. 300.-. Jede weitere Leistung der Schulkasse an den Thierspital fällt vom Zeitpunkt des Uebernahmetermins an gänzlich weg.
3. Die für den Aufenthalt der Thiere im Spital zu bezahlenden Taxen werden durch die Aufsichtskommission im Einklang mit den jeweiligen Futterpreisen festgesetzt und es hat sich der Uebernehmer an diese Preise zu halten.
4. Das bestehende Inventar ist Eigentum der Anstalt und muss in seinem Bestande erhalten werden.

Weiter gehende Anschaffungen sind nur dann Eigentum der Schule, wenn deren Kosten aus den Mitteln der Schulkasse bestritten werden.

Zürich, den 30. December 1863 Namens der Aufsichtskommission
der Thierarzneischule
der Präsident:
J. Fenner
der Aktuar:
J.C. Gugolz

Vertrag.

Die Aufsichtskommission der Hirnchirurgie und Gründung des § 60 des Reglements über diese Anstalt hat mit Herrn Dr. von Langen Vertrag des Klinik an der Hirnchirurgie folgenden Vertrag abgeschlossen:

1) Herr Dr. von Langen übernimmt vom 1^{ten} Januar 1864 an bis zum 31^{ten} December gleichen Jahres die Verwaltung des Hirs. Stabes an der Hirnchirurgie, Bestallung und Besoldung des Arztes inbegriffen, auf eigene Rechnung.

2) Der Staat bezahlt dem Herrn Langen:

a) für die subornirten Arzeneien pro Tag 15 Kreuzer von jedem Pferd und 5 Kreuzer von jedem kleinsten Pferd nebst der Zeit ihres Aufenhalts im Stal.

b) an die Besoldung des Arztes einen jährlichen Beitrag von 300 (dreihundert Franken).

Jede weitere Leistung des Stabes an der Hirnchirurgie fällt von Zeitgenossen des Übergangsvertrages an gänzlich weg.

3) Die für den Aufenhalt des Hirs im Stal zu bezahlenden Tage werden durch die Aufsichtskommission im Einklang mit der jeweiligen Einkommenssituation festgesetzt, es hat sich der Abnehmer an diese Preise zu halten.

4) Das bestehende Inventar ist Eigentum der Anstalt und muß in seinem bestanden erhalten werden. Neues gefandenes Aufst. fungen sind nur dann Eigentum der Stabes, wenn davon Kosten an den Mitteln der Stabes bestritten werden.

Zürich den 30^{ten} December
1863.

Stamm der Aufsichtskommission
der Hirnchirurgie:
der Präsident:

Moser

der Altner:

3.5. Die Anatomie

In der Zeit von 1856 bis 1882 wurde die Anatomie von drei Lehrern geleitet:

Alois Renggli	von Andelfingen	1856 - 1866
Henry Berdez	von Vevey	1867 - 1877
Erwin Zschokke	von Aarau	1878 - 1886

Ueber die Person von Alois Renggli konnten wir leider nur sehr wenig in Erfahrung bringen:

Er wurde am 27. Dezember 1821 in Schmerikon SG geboren. (76) Seine Eltern betrieben dort eine kleine Landwirtschaft und stammten aus Entlebuch LU. 1854 heiratete er die Tochter des Gemeindepräsidenten von Andelfingen, Anna Louisa Arbenz. (77) Zum gleichen Zeitpunkt wurde er auch ins Bürgerrecht des Heimatortes seiner Frau aufgenommen. Dieser Ehe entstammten 2 Söhne, Emil (1855) und Alfred (1858). Nach Bekanntwerden seines Konkurses wanderte Renggli 1866 nach Amerika aus.

Henry Berdez wurde 1841 als Sohn einer begüterten Familie in Vevey geboren.¹³⁾ Nach Abschluss seiner Schulbildung erlernte er den Beruf eines Agronomen. Zu diesem Zweck besuchte er die landwirtschaftliche Schule Bois-Bougy bei Nyon und die landwirtschaftliche Akademie Hohenheim bei Stuttgart. Danach bewirtschaftete er während 3 Jahren ein landwirtschaftliches Gut in Köniz bei Bern, das seiner Mutter gehörte. Im Alter von 24 Jahren entschloss er sich, an der Tierarzneischule Zürich Tierheilkunde zu studieren. Nach Abschluss seines Studiums besuchte er die französischen Tierarzneischulen, um sich mit den dort gelehrt Operationstechniken vertraut zu machen. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz wurde er als Lehrer für Anatomie und Operationslehre an die Zürcher Anstalt berufen. Nebenbei erteilte Berdez noch Vorlesungen über Tierzucht, Exterieur und Hufbeschlag an der landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums.

1877 wurde Berdez zum Nachfolger für den nach Halle berufenen Professor Pütz als Lehrer für Chirurgie und Operationslehre so-

wie als Direktor der ambulatorischen Klinik an die Tierarzneischule Bern gewählt. 1882, nach von Niederhäuserns Tod, wurde er zum Direktor der Anstalt und Leiter der Spitalklinik ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis ins Jahr 1900, dem Jahr, in dem die Berner Schule in den Fakultätsrang der Universität erhoben wurde.

Bis zu seinem Tod am 25.1.1901 war Berdez zudem als Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Rütli bei Zollikofen tätig.

Zur Person von Erwin Zschokke wird in einer nachfolgenden Arbeit ausführlich berichtet, so dass wir in unserer Arbeit, um nicht vorzugreifen, darauf verzichtet haben.

Die Bereitstellung von Sektionsmaterial war seit dem Bestehen der Tierarzneischule ein ernsthaftes Anliegen. Bestimmt war auch für Renggli die Beschaffung von Tierkadavern für die Sezierübungen ein grosses Problem gewesen. Hohl⁶⁾ hat dies in seiner Dissertation bereits ausführlich dargestellt. Jedenfalls beklagte sich der schüchterne Renggli über diesen Mangel nicht so häufig bei der Aufsichtskommission, wie es der kämpferische Zangger während seiner Zeit als Anatomiellehrer getan hatte.

Mehr als genug Tierkadaver standen allerdings der Tierarzneischule im Winter 1870/71 zur Verfügung, denn viele der mit der Bourbaki-Armee in die Schweiz übergetretenen Pferde und Rinder waren in einem so erbärmlichen Zustand, dass diese geschlachtet werden mussten. Durch Vermittlung von Zangger, der am Internierungsort in Les Verrières NE als Eidgenössischer Oberpferdarzt Dienst tat, wurden insgesamt 57 Pferde und einige Dutzend Rinder nach Zürich überführt, wo diese an der Tierarzneischule zur Sektion gelangten. (45)

Die Anatomie war schon immer nur mit bescheidenen finanziellen Mitteln bedacht worden, die nur gerade für die einfachsten Bedürfnisse ausreichten. Ausserordentlich für die Tierarzneischule bewilligte Kredite wurden praktisch ausnahmslos der Anatomie zugeschlagen. So beispielsweise auch ein vom Regierungsrat 1867 bewilligter Kredit von 1000 Franken, welcher zur Anschaffung von

6 modernen Mikroskopen verwendet wurde. (53)

Die baulichen Veränderungen am Anatomiegebäude werden im Kapitel 3.7. besprochen.

3.6. Die finanziellen Verhältnisse⁵⁾

Die Ausstattung der Tierarzneischule mit öffentlichen Geldern war seit jeher sehr mangelhaft und so auch in der hier besprochenen Berichtsperiode. Die Lehrer hatten hartnäckig um die Erhöhung der jährlichen Kredite zu kämpfen, und bis ausserplanmässig Mittel für besondere Anschaffungen bewilligt wurden, brauchte es immer sehr viel Geduld.

Als 1856 die Bedenken der Behörden gegen eine Weiterführung der Tierarzneischule aus dem Weg geräumt waren, ging Zangger daran, die Kritik an der Anstalt zu entkräften und deren Ansehen in der Öffentlichkeit Schritt um Schritt zu verbessern. Mit unablässigen Eingaben an die Erziehungsdirektion und Einflussnahme bei der Aufsichtskommission erreichte der erst 30-jährige Zangger, dass die Zuwendungen an die Anstalt nach und nach verbessert wurden. Mit dem neuen Unterrichtsgesetz von 1859 wurden die staatlichen Beiträge den neuen Verhältnissen angepasst. So wurde die Besoldung der Hauptlehrer von Fr. 1'800 auf Fr. 2'000 beziehungsweise 2'100 für den Anatomielehrer erhöht. Der Kredit für die Anstellung von Hilfslehrern wurde um Fr. 700 auf Fr. 3'500 angehoben, und für die Entschädigung des Prosektors und des klinischen Assistenten standen nun 1'000 Franken zur Verfügung. Für die Befriedigung der übrigen Bedürfnisse (Abwart, Sammlungen, Lehrmittel etc.) wurde der entsprechende Staatsbeitrag auf 2'400 Franken erhöht. Zudem wurde im selben Jahr auch ein Kredit von Fr. 9'000 für dringend benötigte Neubauten (Stallungen, Operationsraum, Sammlungsraum und Beschlagsschmiede) bewilligt. (54).

Der Staat wendete nun jährlich ungefähr 12'000 Franken für den Betrieb der Tierarzneischule auf, die Kosten für den Unterhalt des Tierspitals nicht miteingerechnet. Die Gelder hierfür ent-

stammten zum grossen Teil dem kantonalen Vihscheinstempelfonds, welchem jährlich Fr. 6'000 für diesen Zweck entnommen wurden. Zudem wurde das Schulgeld pro Semester von Fr. 12 auf Fr. 20 erhöht.

Dass diese Staatsbeiträge einem Vergleich mit ausländischen Anstalten nicht standhalten konnten, zeigte sich deutlich, als 1866 zwei neue Hauptlehrer für die Fächer der Anatomie und jene der Physiologie gesucht wurden. Die von der Aufsichtskommission angefragten Lehrkräfte in Deutschland sagten allesamt ab, weil die angebotene Stelle zu schlecht bezahlt sei. So schrieb beispielsweise Professor Leisering aus Dresden an seinen Freund Zangger: *"Abgesehen davon, dass ich mich in Zürich, selbst bei einem Gehalte von 5000 francs (= 1333 1/3 Mark) pecuniär verschlechtern würde, da sich mein hiesiges fixes Einkommen seit einigen Jahren auf 1400 Mark beläuft und ich überdem noch eine freie Wohnung habe, die ich auch nicht gut unter 200 Mark veranschlagen kann."* (55)

Obwohl sich die finanziellen Aufwendungen des Staates an die Tierarzneischule in den Jahren von 1859 bis 1867 beinahe verdoppelt hatten, war man gezwungen, die Ansätze erneut zu erhöhen, wollte man eine tüchtige Lehrkraft nach Zürich verpflichten. Das Gehalt von Zangger war übrigens bereits 1864 von Fr. 2'000 auf Fr. 3'500 angehoben worden, dies, um ein Angebot der Berner Anstalt wettzumachen, welche Zangger für ihre Schule zu gewinnen suchte (s. Kapitel 3.1.6.).

So stieg denn in der Oeffentlichkeit in den Jahren 1868 und 1869 die Kritik gegen die zunehmenden Kosten der Tierarzneischule. In einem Artikel, der am 22.1.1869 in der liberalen Freitagszeitung erschien, steht unter anderem geschrieben: *"Die Thierarzneischule hat diesen Winter 22 Zöglinge, von denen nur 4 Zürcher sind; sie kostet den Staat jährlich 24'000 Franken, abgerechnet die Luxusbauten, welche man den fremden Tierärzten zu Ehren machen musste. Diese Verwendung von Staatsgeldern ist wohl keine Verschwendung?"*

Zangger verstand aber solche Angriffe gegen die Schule und seine Person selbst, nicht zuletzt dank seinem Einfluss in der Politik, vor der Oeffentlichkeit herabzumildern.²⁷⁾

Doch mit dieser finanziellen Leistungssteigerung von Seiten des Staates begann nun für die Tierarzneischule eine Periode des Aufschwunges. So stieg denn beispielsweise die Schülerfrequenz auf 54 Zöglinge im Sommersemester 1872, und die Zahl der am Tierspital behandelten Tiere stieg auf über 2'000 im Jahre 1878.

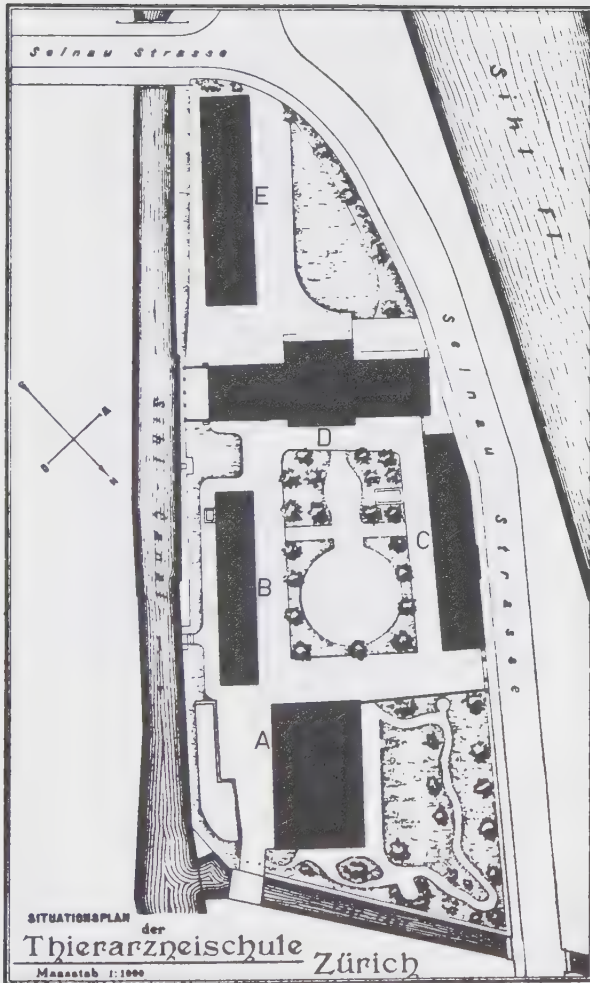
Obwohl Zangger das Tierspital auf eigene Rechnung führte, hatte der Staat auch weiterhin nicht unerhebliche Zuschüsse zu leisten, nämlich rund Fr. 1'000 für die Besoldung des Wartepersonals und zirka Fr. 1'500 für verbrauchte Arzneimitteln. Die Grundgebühr betrug anfänglich 10 Rappen für ein Grosstier und 5 Rappen für ein Kleintier. 1864 erfolgte die Erhöhung der Taxe für Grosstiere auf 15 Rappen und 1865 jene für Kleintiere auf 10 Rappen.⁵⁾

3.7. Die baulichen Veränderungen an der Tierarzneischule (74)

Die Bautätigkeit während der Berichtsperiode von 1856 bis 1882 war recht bescheiden.

1859 wurde ein Gebäude (D) errichtet, in welchem ein schon lange von der Lehrerschaft geforderter Operationsraum eingerichtet wurde. Dieser Raum wurde mit einem tiefen Loheboden versehen zum gefahrlosen Fällen von Grosstieren. Im weiteren fand in diesem neuen Gebäude auch die Beschlagsschmiede Unterkunft. So konnte das bisherige Schmiedelokal im Anatomiegebäude (B) zu einem Sammlungssaal umgebaut werden. Zusätzlich wurde im Anatomiegebäude auch ein kleines Schlachtlokal eingerichtet, und der Anatomiehörsaal erhielt eine Treppenbestuhlung. Schliesslich war in dem neuen Gebäude auch noch Platz für Hundestallungen; so wurden dort 20 kleine Boxen und eine Futterküche erstellt.²¹⁾

1876 wurde mit einem Aufwand von rund 29'000 Franken der Umbau des Anatomiegebäudes (B) bewerkstelligt. Mit der Vergrösserung des Gebäudes um ein Stockwerk konnten nun Arbeitszimmer für die



- A Verwaltungsgebäude (ehemals Scharfrichterhaus)
- B Anatomiegebäude
- C Grosstierstallung und Wagenremise
- D Pferde- und Kleintierstallung, Schmiede
- E Operationshalle und Isolierstallung

Lehrer und Assistenten der Pathologie und Physiologie sowie ein grösserer Sammlungsraum eingerichtet werden. Der bisherige Sammlungssaal wurde in ein chemisches Laboratorium umgewandelt. 1877 wurde dann im Präpariersaal eine Schienenanlage installiert und einige Rollwagen angeschafft. (56)

1881 bewilligte der Kantonsrat weitere 19'000 Franken zum Bau eines weiteren Gebäudes (E). Dieser Bau, der an der Westseite des Areals zu stehen kam, beherbergte einen grossen Operationsaal, einen Vorbereitungsraum, Evakuationsställe und Stallungen der inneren Medizin sowie später das Labor des Kantonalen Veterinärarmtes. Der bisherige Operationsraum diente fortan als Stallung für zirka 11 Pferde, womit nun am Tierspital Platz für mindestens 42 Grosstiere vorhanden war. (57)

Im gleichen Jahr erfolgte auch ein Umbau der Stallungen im alten Wohngebäude (A), den sogenannten Impfstallungen. Hier entstand ein Bureau und eine Spitalapotheke.

Die weitere Bautätigkeit beschränkte sich in den folgenden 30 Jahren auf einige Reparaturen und bescheidene Verbesserungen an den bestehenden Gebäuden.



Rudolf Zangger im Alter von zirka 40 Jahren

4. BIOGRAPHIE VON HANS RUDOLF ZANGGER (1826 - 1882)

Rudolf Zangger²⁾ wurde am 26. November 1826 in Mönchaltorf (ZH) geboren. Seine Eltern, Hans-Ulrich und Regula Zangger, betrieben dort eine kleine Landwirtschaft. (58) Rudolf wuchs als einziger Sohn neben vier Schwestern in ärmlichen Verhältnissen auf. Er besuchte die Primarschule seines Geburtsortes und die Sekundarschule in Egg (1837/38). Da er sich nicht entscheiden konnte, ob er den Beruf eines Lehrers, Ingenieurs oder Tierarztes erlernen sollte, folgte er seinem Lehrer, der einer politisch-religiösen Fehde weichen musste, ins Tösstal zur Weiterausbildung. Die gesamte Ausbildung wurde übrigens zum grössten Teil von seinen Schwestern finanziert, da die Eltern zu wenig bemittelt waren.²⁵⁾

Von 1842 bis 1845 studierte er an der Zürcher Tierarzneischule, wo er schliesslich ein Abschlusszeugnis mit Auszeichnung erwarb. Danach liess er sich patentieren und arbeitete anschliessend während 15 Monaten bei Bezirkstierarzt Frei in Weiningen (ZH). Doch der junge Tierarzt wollte sich noch weiterbilden, weshalb er Vorlesungen über Physiologie und Arzneimittellehre an der Zürcher Hochschule besuchte. 1847 leistete er Militärdienst als Stabspferdarzt unter den Fahnen der Tagsatzungstruppen.¹⁶⁾

Aus dem Kriegsdienst zurückgekehrt, heiratete Zangger seine Zimmervermieterin aus der Studentenzeit, die um mehr als 20 Jahre ältere Margarethe Billeter, geschiedene Tissot. (58) Den Grund für diese Ehe sahen viele Leute in der damals sehr schlechten finanziellen Lage Zanggers und einer beträchtlichen Erbschaft, welche Frau Billeter antreten konnte. Nach seiner Verehelichung ging er für kurze Zeit an die Tierarzneischule nach Bern, danach zu einem Praktiker ins Welschland und an die Tierarzneischule nach Lyon. Zuletzt weilte er dann noch einige Monate an der Schule von Toulouse.

1849 kehrte Zangger nach Zürich zurück und bewarb sich an der Tierarzneischule um die Stelle eines Hilfslehrers und Prosektors.

Dank der Fürsprache des 2. Hauptlehrers Conrad Wirth wurde er gewählt.²⁵⁾ Neben der Besorgung des Prosektorates las Zangger fortan die Fächer Exterieur, Diätetik und Tierzucht.⁶⁾

Doch bereits auf das Wintersemester 1849/50 rückte er an die Stelle des 2. Hauptlehrers nach, weil am 15.8.1849 Conrad Wirth überraschend gestorben war. In dieser Stellung, in der er die Fächer der Anatomie, Physiologie, Chirurgie, gerichtlichen Tierheilkunde und Diätetik vertrat, wirkte er nun während sechs Jahren. Diese Zeit benützte er, um einerseits sein Ansehen als Lehrer zu mehren, andererseits um sich in der Oeffentlichkeit zu profilieren. In diese Zeit fallen auch seine ersten politischen Betätigungen.

Am 5.12.1855 starb Johann Jakob Hirzel. Zangger übernahm zuerst provisorisch die klinischen Fächer und die Leitung der Schule. Auf das Wintersemester 1856/57 wurde er dann definitiv als 1. Hauptlehrer und Direktor der Tierarzneischule gewählt. Dank seinem unermüdlichen Einsatz an der Schule und seinen Bestrebungen im Kantonsrat, dem er seit 1858 angehörte,⁽⁶⁰⁾ konnte die Tierarzneischule im neuen Unterrichtsgesetz von 1859 als integrierter Bestandteil der kantonal-zürcherischen Bildungsanstalten aufgenommen werden. Doch ist ja über die Entwicklung der Anstalt unter dem Direktorium von Zangger bereits oben ausführlich berichtet worden.

So sehr ihm aber das Glück bei seinem beruflichen Werdegang Pate gestanden hatte - sein Aufstieg vom Hilfslehrer zum Direktor erfolgte ja innerhalb von nur 7 Jahren -, so wenig konnte er es in seiner Privatsphäre erleben. 1859 wurde seine Ehe geschieden, wobei seine Frau eine Strafklage gegen ihn einreichte, wegen Unterschlagung des von ihr in die Ehe eingebrachten Vermögens. Der Prozess endete mit einem Vergleich, doch wurde diese Angelegenheit 1869 anlässlich der Wahlen in den Verfassungsrat von seinem politischen Gegner Dr. Friedrich Locher (1820 - 1911) in einer Weise vor der Oeffentlichkeit bekannt gemacht, die einem Rufmord gleichkam.⁹⁾ 1861 verheiratete sich Zangger mit Regina Zollinger, die bereits zweimal verheiratet gewesen war und wie-

derum älter als er selbst war. Dieser Ehe entstammte noch im selben Jahr sein einziger Sohn Emil, welcher aber nicht den Beruf seines Vaters ergriff. (58)

1875 wurde Zangger ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen. (59)

In den Jahren 1862 bis 1869 erreichte der vielseitige Mann wohl den Zenith seiner Schaffenskraft.

1862 verfasste er als Präsident der Gesellschaft Schweizer Tierärzte eine vielbeachtete Denkschrift zum 50-jährigen Jubiläum dieser Standesorganisation.¹⁹⁾ Im weiteren erschien im selben Jahr ebenfalls aus seiner Feder eine stichhaltig begründete Eingabe an den Bundesrat, in welcher er sich für eine Verbesserung der Stellung der Militärpferdärzte in der Armee einsetzte.¹⁸⁾ Dieses Memorial zeigte noch im selben Jahr seine Wirkung, indem in einer abgeänderten Fassung des Gesetzes betreffend der Militärorganisation die von Zangger gemachten Postulate mehrheitlich angenommen wurden.

Zusehends mehrte sich nun auch Zanggers Bekanntheitsgrad im Ausland. 1863 in Hamburg und 1865 in Wien nahm er in reger Art und Weise an den Verhandlungen der ersten beiden internationalen Tierärztekongresse teil. Seinen ausgezeichneten Kenntnissen in der Seuchenbekämpfung und nicht zuletzt auch seiner brillanten Beredsamkeit war es zu denken, dass der III. tierärztliche Kongress von 1867 nach Zürich vergeben wurde.¹¹⁾ Dieser Veranstaltung war er ein vorzüglicher Organisator und Präsident, obwohl er zu jener Zeit mit etwelchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. So herrschte beispielsweise während dem Kongress im September 1867 im Kanton Zürich eine Cholera-Epidemie, der insgesamt 500 Personen zum Opfer fielen. (75) Sodann spitzte sich auch der Parteienkampf zwischen den Liberalen und den Demokraten immer mehr zu, und ein Machtwechsel in der Regierung war zu erwarten.

Seit 1856 gehörte Zangger auch dem zürcherischen Sanitätsrat an. In dieser Stellung setzte er sich für das Zustandekommen des Medizinalkonkordates (1867) ein, welches die Zulassung zu den

Medizinalberufen neu einer eidgenössischen Prüfungskommission unterstellte.¹⁶⁾

Aber auch auf dem politischen Parkett stellten die zu Ende gehenden sechziger Jahre für Zangger einen Kulminationspunkt dar. Seit 1866 war er Mitglied des Nationalrates. 1867 war er als einer der Führer der demokratischen Partei entscheidend an der revisionistischen Bewegung beteiligt, welche zum Sturz der liberal-konservativen Regierung führte.³⁾

Am 15. Dezember trat er an einer Volksversammlung in Uster als wortstarker Redner auf. Er konnte die Volksmassen überzeugen, dass das Hauptanliegen seiner Partei, nämlich die Totalrevision der Kantonsverfassung, nur auf dem Wege einer Volksinitiative zu erreichen sei (siehe Kapitel 8.4.). Nach dieser denkwürdigen Versammlung erhielt Zangger von seinen Parteigenossen den Beinamen "Volkstribun".²²⁾ Die Initiative kam zustande, und am 26.1.1868 sprach sich das Zürcher Volk mit einem überwältigenden Mehr für die Totalrevision der Verfassung aus. Mit diesem Sieg begann die grosse Zeit der Demokraten. Bei den Kantonsratswahlen von 1869 errangen sie einen grossen Sieg. Beinahe zwei Drittel aller Sitze konnten sie in Anspruch nehmen, und auch der Regierungsrat setzte sich ausschliesslich aus Mitgliedern der neuen Mehrheitspartei zusammen. Parteipräsident Dr. Johann Jakob Sulzer wurde zum Präsidenten des Kantonsrates bestimmt, und Rudolf Zangger seinerseits wurde Vize-Präsident.

In den folgenden Jahren war Zangger auf dem politischen Parkett sowohl auf kantonaler als auch auf eidgenössischer Ebene ziemlich aktiv. 1866 wurde eine von ihm eingereichte Motion für erheblich erklärt, worin er eine durch den Staat geförderte Hebung der schweizerischen Pferdezücht verlangte.⁽⁶¹⁾ 1870 wurde er Präsident der vorberatenden Kommission des Nationalrates, welche den Entwurf für ein Tierseuchengesetz ausarbeitete.⁽⁶²⁾ 1872 wurde dieses Gesetz von der Bundesversammlung gutgeheissen. Es trug den modernsten Erkenntnissen der Seuchenbekämpfung und der Desinfektionslehre Rechnung und blieb im In- und Ausland über viele Jahre hinweg wegweisend. 1875 vertauschte Zangger seinen

Sitz im Nationalrat mit dem im Ständerat. Dort bemühte er sich eindringlich um das Zustandekommen des Eidgenössischen Fabrikgesetzes, welches dann schliesslich am 21.10.1877 vom Volk angenommen wurde.²⁶⁾ (63)

Ins Jahr 1877 fällt auch seine erste politische Niederlage. Bei den Regierungsratswahlen unterlag er seinem Konkurrenten aus dem liberalen Lager, und ein Gleiches widerfuhr ihm ein Jahr später bei den Ständeratswahlen, in den er nicht wiedergewählt wurde. Nach diesen Enttäuschungen zog er sich 1878 auch aus dem Kantonsrat zurück.^{3), 22)} 1880 liess er sich aber in seiner Wohnortgemeinde Aussersihl nochmals in das kantonale Parlament wählen. Von 1858 bis 1878 hatte er nämlich stets den Bezirk Uster, das heisst seine Bürgergemeinde Mönchaltorf, im Rat vertreten. So wie er auch zeitlebens die privaten Beziehungen zu seinem Geburtsort nie abbrechen liess.²⁵⁾

Zangger stellte aber seine vielseitigen Fähigkeiten nicht nur der Politik, sondern auch der schweizerischen Armee zur Verfügung. 1862 machte er, damals noch als Corpsspferdarzt im Range eines Oberleutnants, in Militärkreisen erstmals von sich reden. In einer im Schweizer Archiv für Tierheilkunde veröffentlichten Eingabe an den Bundesrat setzte er sich für die Besserstellung der Militärpferdärzte in der Armee ein.¹⁸⁾ So forderte er eine generelle Erhöhung des militärischen Ranges der Pferdärzte. Wie gut begründet seine Postulate waren, zeigt sich am besten darin, dass diese mehrheitlich noch im selben Jahr in der geänderten Militärorganisation verwirklicht wurden. Im Jahre 1869 wurde auch Zanggers militärische Karriere von Erfolg gekrönt. Als Nachfolger des verstorbenen Oberst Näf wurde er zum Eidgenössischen Oberpferdarzt gewählt. Kurz nach seiner Amtsübernahme erfolgte auch bereits seine erste Bewährungsprobe. Bei der Grenzbesetzung im deutsch-französischen Krieg 1870/71 stand der Oberpferdarzt während insgesamt 36 Wochen im Dienst. Seinem entschlossenen Eingreifen war es zu danken, dass die mit Tieren der Bourbaki-Armee in den Kanton Neuenburg übergetretene Rinderpest nicht weiter um sich griff.²²⁾ Als 1875 der Bundesrat die Stelle des Oberpferdarztes in ein Vollamt umwandeln wollte, erging auch eine dement-

sprechende Anfrage an Zangger.(64) Doch dieser lehnte das Angebot ab, erklärte sich aber bereit, seinen Pflichten solange nachzukommen, bis ein geeigneter Nachfolger zur Verfügung stehe. 1879 erfolgte Zanggers Beförderung zum Oberst.

Im Folgenden soll kurz von seinen Verdiensten als Eidgenössischer Viehseuchenkommissär die Rede sein.

Als im Jahre 1866 die Rinderpest in den Kantonen Graubünden und St. Gallen auftrat, konnte dank seiner sofortigen Anordnung zur Keulung der betroffenen Tiere die Seuche so weit in Schranken gehalten werden, dass ihr lediglich 65 Tiere zum Opfer fielen, wogegen bei solchen Seuchenzügen im Ausland jeweils mehrere 10'000 Rinder umkamen.²⁵⁾ Anlässlich vieler Studienreisen in die Nachbarstaaten informierte sich Zangger über die Seuchelage und studierte gleichzeitig die Epidemiologie der dort herrschenden ansteckenden Krankheiten. 1872 nahm er an einer internationalen Tagung zur Bekämpfung der Rinderpest in Wien teil. Dort präsiidierte er eine Arbeitsgruppe, welche einheitliche, für ganz Europa anwendbare Bekämpfungsmassnahmen ausarbeitete.

Noch 1881, bereits von seinem schweren Leiden gekennzeichnet, verfasste er eine Arbeit, in welcher er die veterinärpolizeilichen Vorschriften in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zusammenfasste (siehe Kapitel 8.3.).

Besondere Verdienste hatte sich Zangger um die Förderung der Rindvieh- und Pferdezucht in der Schweiz erworben. Als Experte für die Beurteilung und die Prämierung von Rindern nahm er an vielen landwirtschaftlichen Ausstellungen im In- und Ausland teil, so beispielsweise 1856 in Paris und 1862 in London. Vielbeachtet wurde auch eine Abhandlung mit dem Titel "*Zur Lehre von den europäischen Rindviehrazen*", welche sich im Anhang der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte findet.¹⁹⁾ Viele Jahre war Zangger auch Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins des Kantons Zürich. Seine wahre Neigung galt aber der Pferdezucht, welche er in seiner knapp bemessenen Freizeit aktiv ausübte. In seinem Stall befand-

den sich einige Stuten und meist auch ein Hengst, den er jeweils aus England importierte und zur Zucht verwendete.

Zum Schluss soll noch auf Zanggers Wirken in der Gesellschaft Schweizer Tierärzte (GST) eingegangen werden.^{8),13),19)}

Seine Aufnahme in die Standesorganisation erfolgte anlässlich der Generalversammlung von 1847 in Bern. Nach seiner Wahl zum Hilfslehrer an der Tierarzneischule machte er ab 1849 mehrfach durch Publikationen im Vereinsorgan, dem Schweizer Archiv für Tierheilkunde, von sich reden. So zum Beispiel 1851, als er sich in einem eindeutig und angriffig gehaltenen Artikel gegen das immer noch weit verbreitete Kurpfuschertum und die mangelnde Ausbildung der praktizierenden Tierärzte aussprach. An der Jahresversammlung der GST von 1851 in Solothurn brachte Zangger den Antrag ein, es sei an die Bundesversammlung eine Petition zu richten, dahin gehend, dass mit einer zu gründenden eidgenössischen Universität auch eine tierärztliche Bildungsanstalt verbunden werde.¹⁹⁾ Es sei hier speziell darauf hingewiesen, dass Zangger zu jenem Zeitpunkt erst 25 Jahre alt war!

1853 wurde er dann erstmals zum Präsidenten der Schweizer Standesorganisation gewählt. 1854 übernahm er auch die Redaktion des Archivs für Tierheilkunde, bis 1856 noch zusammen mit seinem Kollegen von der Berner Schule, J.J. Rychner.¹⁹⁾ Die erste Präsidialperiode dauerte bis 1856, und fünf Jahre später folgte eine zweite von 1861 bis 1881.

Leider vernachlässigte Zangger im Laufe der Jahre die Geschäfte der Gesellschaft und die Redaktion des Vereinsorganes immer mehr, so dass die einst auch im Ausland so bekannte Fachzeitschrift bald zur Bedeutungslosigkeit absank. Von 1862 an erschien das Archiv nur noch in unregelmässigen Abständen, und die Gesellschaft tagte auch nur noch sporadisch, nämlich 1863 in Luzern, 1865 in St. Gallen und 1871 in Frauenfeld. 1879 wurden durch von Niederhäusern und Strebel sowie später auch von Zschokke und Guillebeau Wiederbelebungsversuche unternommen, welche das Archiv bald wieder zu seiner ehemaligen Bedeutung aufrücken liessen.

Im Jahre 1881 wurde die Gesellschaft rekonstruiert. Nach einem zehnjährigen Unterbruch fand sich in Luzern die grosse Zahl von 132 Tierärzten ein. Zangger war zwar immer noch Präsident der GST, konnte aber, bedingt durch eine Krankheit, an den Verhandlungen nicht teilnehmen.¹³⁾

Am Ende seiner Laufbahn wurde Zangger nochmals eine grosse Ehre zuteil. 1880 wurde ihm zusammen mit dem Direktor der Berner Schule, Prof. David von Niederhäusern, die Ehrenmitgliedschaft des Royal College of Veterinary Surgeons verliehen.¹⁶⁾

Bereits im Jahre 1879 begannen sich bei dem robust, beinahe hühnerhaft gebauten Mann erste Krankheitssymptome bemerkbar zu machen. Im Spätherbst 1880 litt er an einer Lungenentzündung und einer Leberinsuffizienz. Ein halbes Jahr später erlitt er einen ersten Schlaganfall, von dem er sich aber leidlich erholte, bis ihn aber am 6. März 1882 eher überraschend ein zweiter Schlaganfall traf, dem er noch am selben Abend erlag.

An der Begräbnisfeier am 10. März auf dem Friedhof Auszersihl nahm eine Trauergemeinde von gegen 3'000 Personen teil. Nationalrat Salomon Bleuler, der Besitzer des demokratischen Parteiblattes der "Landbote" und persönliche Freund des Verstorbenen, hielt die Grabrede, in welcher er den Trauergästen nochmals das grosse politische Wirken von Rudolf Zangger vor Augen führte. Als Vertreter der Tierarzneischule sprach Jakob Meyer, der nachmalige Direktor der Anstalt. Hernach würdigte noch Oberst Arnold Künzli seine Verdienste um die schweizerische Armee.²⁵⁾

Rudolf Zangger verstarb im Alter von 55 Jahren 3 Monaten und 7 Tagen.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit beschreibt eine wichtige Periode auf dem Weg der Tierarzneischule zur Fakultätsgründung im Jahre 1902. Bis zum Jahre 1859 war das Niveau der Anstalt nicht einmal mit demjenigen einer Mittelschule zu vergleichen. Mit dem Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen von 1859 wurde die Schule in den "Kreis der höheren Lehranstalten" aufgenommen. An Hand weiterer Gesetzesänderungen in den Jahren 1867 und 1884 suchte man den Betrieb der Tierarzneischule demjenigen der Hochschule anzupassen, so beispielsweise durch die Verlegung des Schulbeginns auf den Herbst und die Möglichkeit der Verleihung des Professorentitels an verdiente Lehrer.

Auf eidgenössischer Ebene wurde durch das interkantonale Konkordat über die Freizügigkeit des Schweizerischen Medizinalpersonals von 1867 erst einmal das Prüfungswesen vereinheitlicht. Durch das entsprechende Bundesgesetz von 1877 wurde die Durchführung der Schlussexamina dem Staat unterstellt. Zugleich wurde auch die Frage der Vorbildung gesetzlich geregelt. Die Anforderungen an Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte blieben aber noch unterschiedlich. Es bedurfte noch grosser Anstrengungen, vor allem von Seiten der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte, bis eine vollständige Gleichstellung, d.h. bis sich auch die Kandidaten der Tierheilkunde mit einem Maturitätszeugnis ausweisen mussten, zustande kam.

Die Periode von 1856 bis 1882 entspricht aber auch der Zeit, in der Rudolf Zangger die Geschicke der Schule als Direktor leitete. Zangger, ein *"ächter Selfmademan"*, wie sich schon Strebel 1882 ausdrückte, war eine der schillerndsten Persönlichkeiten jener Zeit. Sein hervorragender Ruf sowohl als Tierarzt wie auch als Politiker reichte über die Landesgrenzen hinaus.

Er führte die Tierarzneischule und das Tierspital, deren Fortexistenz Mitte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts auf wackeligen Beinen stand, zu neuer Blüte.

Die Arbeit beschreibt, wie er unter anderem durch die Einführung der unentgeltlichen konsultatorischen Klinik das Tierspital für das Publikum wieder attraktiver machte. Es wird versucht, an Hand von Unterrichts- und Stundenplänen dem Leser zu zeigen, wie sich damals der Unterricht gestaltete, und ein Bild vom Tierarzneischüler jener Zeit zu vermitteln.

Im weiteren wird dargelegt, welche Entwicklung die Tierarzneischule während der Berichtsperiode in personeller, baulicher und finanzieller Hinsicht nahm. Es werden eingehend die Schwierigkeiten besprochen, für die Schule geeignete Lehrkräfte zu finden. Die dominierende Figur an der Anstalt war Zangger, und diese Tatsache machte es für einen zweiten Lehrer sehr schwer, sich hier zu etablieren. Zudem war das Reservoir an geeigneten Lehrkräften in der Schweiz klein, und die Dozenten aus Deutschland benützten ihre Stellung an der Zürcher Schule oft nur als Sprungbrett zu einem Lehramt in ihrer Heimat. Hinzu kommt ein Problem, das sich der Schule seit ihrer Gründung im Jahre 1820 stellte. Die finanzielle Unterstützung durch den Staat war im Vergleich zur Berner Anstalt viel zu klein. In einem gesonderten Kapitel werden denn auch die Bestrebungen der Berner Regierung dargestellt, Zangger als Direktor der dortigen Tierarzneischule zu gewinnen.

Besonderer Wert wurde auch auf die Biographie von Rudolf Zangger gelegt. Es wurde versucht, sein vielseitiges Wirken in Politik, Wissenschaft und Militär zum Ausdruck zu bringen. So wird beispielsweise seine führende Rolle in der demokratischen Partei des Kantons Zürich expliziert. Seinem unablässigen Wirken bei der Bekämpfung der im 19. Jahrhundert so gefürchteten Tierseuchen, namentlich Rinderpest und Lungenseuche, wird die gebührende Anerkennung zuteil. Aber auch seine Verdienste als eidgenössischer Oberpferdarzt und als langjähriger Präsident der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte werden gewürdigt.

In einem Kapitel des Anhanges wird etwas näher auf ein Ziel eingegangen, welches Zangger zeit seines Lebens verfolgte, nämlich die Schaffung einer einzigen eidgenössischen Tierarzneischule. Die Vorteile einer solchen Anstalt hatte er des öfteren in Gut-

achten veröffentlicht, doch scheiterte das Projekt jeweils an den verschiedenen Interessen der hauptsächlich beteiligten Kantone Zürich und Bern.

Die Periode von 1856 bis 1882 zeigt für die Tierarzneischule zukunftsweisende Elemente und dürfte nach unserem Dafürhalten eine gesicherte Basis für deren Bestand bis in die heutige Zeit gelegt haben. Sie ist von einem vielfach befähigten Manne geprägt, dem neben grossem Fachwissen auch entsprechender Sinn für Realisation eigen war. Gerade Zangger lebte vor, wie Beruf und Politik zu einem sinnvollen Ganzen vereinigt werden können.

6. QUELENNACHWEISE

- | | | |
|------|---------------------------------------|--|
| (1) | Staatsarchiv Zürich
StAZ U 112.a.1 | Schreiben von Zangger und Renggli
an die Aufsichtskommission 8.11.1855 |
| (2) | StAZ U 112.d.1 | Bericht von Zangger an die Erziehungs-
direktion bezugnehmend auf die
Verteilung der Lehrfächer
17.10.1856 |
| (3) | StAZ U 112.1.3 | Fragenkatalog der Erziehungsdirek-
tion 16.1.1856 |
| (4) | StAZ U 112.1.3 | Gutachten von Zangger und Schweizer
5.2.1856 |
| (5) | StAZ U 112.1.3 | Beschluss der Erziehungsdirektion
28.2.1856 |
| (6) | StAZ ZH 210.7 | Gesetz betreffend die Tierarznei-
schule 26.6.1848 |
| (7) | StAZ ZH 210.12 | Gesetz über das gesammte Unterrichts-
wesen des Kantons Zürich 23.12.1859 |
| (8) | StAZ U 112.1.2 | Reglement für die Tierarzneischule
1860 |
| (9) | StAZ ZH 210.14 | Gesetz betreffend Abänderungen ein-
zelner Bestimmungen des Gesetzes
über das gesammte Unterrichtswesen
von 1859. 25.3.1867 |
| (10) | StAZ U 112.1.2 | Reglement für die Tierarzneischule
10.2.1868 |
| (11) | StAZ CH 980 | Konkordat über die Freizügigkeit
des schweizerischen Medizinalpersonals
2.8.1867 |
| (12) | StAZ CH 981 | Bundesgesetz betreffend die Freizü-
gigkeit des Medizinalpersonals in
der Schweizerischen Eidgenossen-
schaft 19.12.1877 |
| (13) | StAZ ZH 210.21 | Gesetz betreffend die Tierarznei-
schule 5.7.1885 |
| (14) | StAZ UU 19.3 | Sitzungsprotokoll der Aufsichts-
kommission 2.4.1856 |
| (15) | StAZ U 112.b.1 | Besetzung der Lehrstellen auf das
WS 1856/57 durch die Erziehungs-
direktion 22.10.1856 |
| (16) | StAZ U 112.b.1 | Bewerbungsschreiben von Zangger an
die Erziehungsdirektion
9.3.1856 |

- (17) StAZ U 112.b.1 Antwortschreiben von Prof. Gerlach
an Aufsichtskommission
14.7.1856
- (18) StAZ U 112.b.1 Beschluss der Erziehungsdirektion
8.10.1856
- (19) StAZ U 112.b.1 Beschluss der Erziehungsdirektion
31.10.1860
- (20) StAZ U 112.b.1 Kündigungsschreiben von Wislicenus
an Erziehungsdirektion
13.6.1864
- (21) StAZ U 112.b.1 Entlassungsgesuch von Jakob Meyer
14.10.1865
- (22) StAZ U 112.b.1 Stellungnahme von Zangger an die
Erziehungsdirektion
14.9.1865
- (23) StAZ U 112.b.1 Brief von Renggli an die Erziehungs-
direktion 9.7.1866
- (24) StAZ U 112.a.1 Zangger an Erziehungsdirektion
26.11.1864
- (25) StAZ U 112.b.1 Bewerbungsschreiben von Jakob Helg
18.4.1867
- (26) StAZ U 112.b.1 Beschluss der Erziehungsdirektion
12.6.1867
- (27) StAZ U 112.b.1 Brief der Aufsichtskommission an
die Erziehungsdirektion 16.10.1868
- (28) StAZ U 112.b.1 Kündigungsschreiben von Siedam-
grotzki 12.9.1870
- (29) StAZ U 112.b.1 Brief der Erziehungsdirektion an
die Aufsichtskommission 7.12.1870
- (30) StAZ U 112.b.1 Brief der Aufsichtskommission an
die Erziehungsdirektion 26.7.1871
- (31) StAZ U 112.b.1 Protestschreiben von Zangger an die
Erziehungsdirektion 26.4.1874
- (32) StAZ U 112.b.1 Entlassungsgesuch von Berdez
30.7.1877
- (33) StAZ U 112.b.1 Brief von Zangger an die Aufsichts-
kommission 2.8.1877
- (34) StAZ U 112.f.1.1 Beschluss der Erziehungsdirektion
23.11.1877
- (35) StAZ U 112.b.1 Brief von Zangger an die Erziehungs-
direktion 29.4.1881
- (36) StAZ U 112.b.1 Brief von Zschokke an die Erziehungs-
direktion 25.6.1881
- (37) StAZ U 112.a.1 Schreiben der Erziehungsdirektion
an den Regierungsrat 9.3.1882

- (38) StAZ U 112.b.1 Beschwerde von Renggli bei der
Aufsichtskommission 30.7.1858
- (39) StAZ U 112.a.1 Schreiben der Gesellschaft Zürcher
Tierärzte an den Regierungsrat
19.8.1864
- (40) StAZ U 112.a.1 Brief von Zangger an die Erziehungs-
direktion 9.6.1881
- (41) Bundesarchiv Bern Telegramm von Emil Zangger an Bun-
desrat Hertenstein 7.3.1882
- (42) StAZ U 112.1.3 Beschluss des Regierungsrates
18.3.1882
- (43) StAZ U 112.f.1 Petition des landwirtschaftlichen
Vereins Bülach an den Regierungsrat
8.9.1871
- (44) StAZ U 112.a.2 Akten über die Geschäfte der Auf-
sichtskommission der Tierarznei-
schule 1834 - 1922
- (45) StAZ U 112.d.1 Semesterbericht WS 1870/71
(ohne Datumangabe)
- (46) StAZ U 112.d.1 Beschluss der Erziehungsdirektion
18.3.1874
- (47) StAZ UU 19.3. Sitzungsprotokoll der Aufsichts-
kommission 6.4.1861
- (48) StAZ U 112.f.1 Schreiben der Erziehungsdirektion
an die Aufsichtskommission
7.12.1870
- (49) StAZ U 112.f.1 Entwurf von Zangger: Reglement für
den Abwart 21.10.1856
- (50) StAZ U 112.1.2. Brief von Zangger an die Aufsichts-
kommission 19.11.1860
- (51) StAZ U 112.d.1 Semesterbericht WS 1860/61
3.4. 1861
- (52) StAZ UU 19.4. Vertrag der Aufsichtskommission mit
Rudolf Zangger 30.12.1863
- (53) StAZ U 112.f.1 Gesuch von Metzdorf bei der Erzie-
hungsdirektion 18.6.1867
- (54) StAZ V II 19.1 Bewilligung eines Kreditbegehrens
für Neubauten an der Tierarzneischule
1859
- (55) StAZ U 112.b.1 Brief von Prof. Leisering an Zangger
29.7.1866
- (56) StAZ III AAh 1 Rechenschaftsbericht des Regierungs-
rates 1876
- (57) StAZ V II 19.2. Bewilligung eines Kreditbegehrens
für Neubauten an der Tierarznei-
schule 1881
StAZ III Aa g 1

- (58) StAZ E III 77.9 Zivilstandsbücher von Mönchaltorf
- (59) StAZ Db 5 30 Bürgeretat der Stadt Zürich 1875
(Supplement)
- (60) StAZ III AA f.1.105 Regierungsetat des Kantons Zürich
1858/59
- (61) Bundesarchiv 1001(c) 10.12.1866
- (62) Bundesarchiv 1001(c) 18.7.1870
- (63) Bundesarchiv 1001(c) 14.12.1875
- (64) Bundesarchiv E 27/1241 Brief von Zangger an Eidgenössische
Militärdirektion
19.1.1875
- (65) StAZ U 112.1.3 Anfrage des Berner Regierungsrates
an den Regierungsrat des Kantons
Zürich 11.7.1877
- (66) StAZ U 112.1.3 Antwortschreiben des Zürcher Regie-
rungsrates an den Regierungsrat des
Kantons Bern 6.4.1878
- (67) StAZ U 112.1.3 Gutachten von Zschokke an die Er-
ziehungsdirektion
19.1.1883
- (68) Archiv der Veterinär- Protokollbücher des Lehrerkonventes
medizinischen Fakultät der Tierarzneischule
der Universität Zürich 1856 - 1882
- (69) " " " Protokoll des Lehrerkonventes
1866/67
- (70) " " " Protokoll des Lehrerkonventes
1870/71
- (71) " " " Protokoll des Lehrerkonventes
1880/81
- (72) " " " Protokollbücher der Studenten-
verbindung "Veterinaria"
1856 - 1882
- (73) StAZ UU 19.4 Sitzungsprotokoll der Aufsichts-
kommission 30.6.1862
- (74) Zentralbibliothek Tierarzneischule Zürich: Sammlung
Zürich LK 414 von Gesetzen und Reglementen
- (75) StAZ III Ge 1 Bericht über die Choleraepidemie im
Kanton Zürich 1867
- (76) StAZ E III 8.23 Bürgerbuch der Gemeinde Klein-
andelfingen
- (77) StAZ E III 8.47 Eheregister der Gemeinde Andelfingen
- (78) Archiv der Veterinär- Protokoll der Sitzung des Lehrer-
medizinischen Fakultät konventes. Semesterbericht
der Universität Zürich WS 1868/69

7. LITERATURVERZEICHNIS

- 1 Anonymus (1863)
Fünffzigste ordentliche Jahresversammlung der Gesellschaft
schweizerischer Tierärzte in Zürich 20. u. 21. Okt. 1862
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(3): 217-270
- 2 Attinger, V. Türler, H. Godet, M. (1931)
Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
Herausgegeben mit der Empfehlung der allgemeinen
geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz
Siebenter Band, Neuenburg
- 3 Dändliker, K. (1912)
Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich
Dritter Band: von 1712 bis zur Gegenwart
Schulthess und Co. Zürich
- 4 Eichenberger, A. (1893)
Generalregister zu den bis 1. Januar 1893 in der Schweiz
erschiedenen thierärztlichen Zeitschriften
Art. Inst. Orell Füssli Zürich
- 5 Grob, K. (1885)
Zur Geschichte der Thierarzneischule des Kantons Zürich.
Artikelserie erschienen im Landboten Winterthur
Nr. 36, 37, 40, 41, 47, 50, 53
- 6 Hohl, J. (1979)
Die Entwicklung der Zürcher Tierarzneischule in den Jahren
1834 bis 1855
Vet. med. Diss. Zürich
- 7 Höfliger, H. (1940)
Die Entwicklung des tierärztlichen Studiums in der Schweiz
Schweiz. Arch. Tierheilk. 82(9):367-386
- 8 Leuthold, A. et al. (1963)
Denkschrift zur 150-Jahr-Feier der Gesellschaft Schweizeri-
scher Tierärzte
Orell Füssli AG Zürich
- 9 Locher, F. (1869)
Die neuesten Freiherren: "Der Thier-Rektor des Kantons
Zürich." 6. Teil
Commissionsverlag: Haller'sche Buchhandlung Bern
- 10 von Niederhäusern, D. (1879)
Die Thierarzneischule in Bern vor dem Zürcher Kantonsrathe
Sonderdrucksammlung, Bibliothek Tierspital Bern, Nr. 714

- 11 Röll, F. Forster, L. (1865)
Amtlicher Bericht über den zweiten internationalen Congress
von Thierärzten zu Wien am 21.-27. August 1865
Verlag Wilhelm Braumüller Wien
- 12 Rubeli, T.O. (1906)
Die tierärztliche Lehranstalt zu Bern
Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen
Haller'sche Buchdruckerei Bern
- 13 Rubeli, T.O. (1913)
Denkschrift zur Jahrhundertfeier der Gesellschaft Schweizer-
rischer Tierärzte, 1813-1913
Art. Inst. Orell Füssli Zürich
- 14 Schrader, G. (1863)
Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller
Zeiten und Länder, sowie der Naturforscher, Aerzte, Land-
wirte, Stallmeister usw.
Verlag Ebner und Seubert Stuttgart
- 15 Storck, P. (1977)
Die Anfänge der Tierarzneischule Zürich
Vet. med. Diss. Zürich
- 16 Strebel, M. (1882)
Nekrolog auf Rudolf Zangger
Schweizerisches Archiv für Tierheilkunde und Tierzucht.
4(2):38-43
- 17 Strickler, G. (1937)
Verdienstvolle Männer im Zürcher Oberland
Aktienbuchdruckerei Wetzikon
- 18 Zangger, R. (1862)
Memorial an die Tit. Schweizerische Militär-Direktion:
Zur Verbesserung des Standes der Militärpferdärzte in
der Armee
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(1):1-20
- 19 Zangger, R. (1862)
Denkschrift der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte zur
Feier der fünfzigsten Jahressitzung in Zürich
am 20. und 21. Oktober 1862
J.H. Tellmann Zürich
- 20 Zangger, R. (1867)
Amtlicher Bericht über den dritten internationalen Congress
von Thierärzten zu Zürich am 2.-7. September 1867
Schabelitz'sche Buchhandlung Zürich
- 21 Zschokke, E. (1920)
Geschichte der tierärztlichen Lehranstalt in Zürich 1820-1920.
Festschrift der Veterinär medizinischen Fakultät der Univer-
sität Zürich
Art. Inst. Orell Füssli Zürich

- 22 Zurlinden, S. (1915)
Hundert Jahre: Bilder aus der Geschichte der Stadt Zürich
(1814-1914). Bd. II
Buchdruckerei Berichthaus Zürich

7.1. Zeitungen

- 23 Landbote (1867)
Wiedergabe von Rudolf Zanggers Rede vor der Volksversammlung
in Uster am 15. Dezember 1867
Winterthur, 25.12.1867, Nr. 307
- 24 Landbote (1879)
Artikel über die Kantonsratsdebatte betreffend die Zusammen-
legung der Tierarzneischulen von Zürich und Bern
Winterthur, 19.2.1879, Nr. 43
- 25 Landbote (1882)
Artikel über die Begräbnisfeierlichkeiten für Rudolf Zangger
Winterthur, 12.3.1882, Nr. 61
- 26 Lehrerzeitung, schweizerische (1882)
Nachruf auf Rudolf Zangger
27:93
- 27 Samstagszeitung (1871)
Stellungnahme von Rudolf Zangger zum Öffentlich geäusserten
Vorwurf der Pflichtvernachlässigung im Amte des Direktors
der Tierarzneischule
Zürich, 3.3.1871

8. ANHANG

8.1. Diskussion über den Fortbestand bzw. die Zusammenlegung der beiden Schweizer Tierarzneischulen

Der Fortbestand der beiden Schweizer Tierarzneischulen stand seit deren Gründung im Jahre 1805 bzw. 1820 mehrmals auf sehr wackligen Beinen. Storck¹⁵⁾ und Hohl⁶⁾ haben sich in ihren Arbeiten bereits einlässlich über diese Frage geäußert.

Was die Zürcher Schule anbetrifft, so war auch während der in dieser Arbeit dargelegten Periode das Fortbestehen der Anstalt mehrmals Grund zu heftigen Diskussionen im Parlament und in der Öffentlichkeit.

Nach dem Tode von Direktor Hirzel gelangte die Schule im Frühjahr 1856 ins Kreuzfeuer der Kritik. Der Grund hierfür lag in der stetig abnehmenden Zahl von Schülern und der immer schlechter werdenden Belegung des Tierspitals. Infolgedessen beauftragte die Erziehungsdirektion die Lehrerschaft in einem Gutachten, Stellung zu nehmen, ob die Schule überhaupt weiterzuführen sei und wenn ja, in welcher Form der Betrieb inskünftig aufrecht erhalten werden könnte.(3)

In einer einlässlichen und präzis abgefassten Expertise setzte sich der Interimsdirektor R. Zangger Punkt für Punkt mit den aufgeworfenen Fragen auseinander. Er schloss seinen Bericht mit den folgenden Thesen ab:(4)

1. *"Die Thierarzneischule ist nicht aufzuheben, solange nicht eine vollkommen ähnliche Anstalt gegründet ist.*
2. *"Mit dem Polytechnikum liesse sich eine schweizerische Thierarzneischule zweckmässig verbinden. Eine solche müsste als wesentliche Verbesserung begrüßt werden.*
3. *"Ein längere Zeit dauerndes Provisorium kann ohne wesentliche Nachtheile für die Anstalt nicht eintreten."*

Mit diesem Gutachten hatte Zangger einerseits die Bedenken der Behörden zerstreut, zugleich aber auch seinen Einfluss in der Schule und bei der Aufsichtskommission verstärkt. Aus dem Bericht geht eindeutig hervor, dass Zangger schon damals vom Gedanken beseelt war, in der Schweiz eine einzige, vom Bund unterhaltene Tierarzneischule zu gründen. Diese Idee formulierte der Direktor der Zürcher Schule so oft ihm hierzu Gelegenheit geboten wurde. So beispielsweise 1862 beim 50-jährigen Jubiläum der Gesellschaft Schweizer Tierärzte,¹⁹⁾ 1864 in seiner ablehnenden Stellungnahme zum Ruf als Direktor der Berner Tierarzneischule¹²⁾ und 1867 anlässlich des 3. internationalen Tierärztekongresses in Zürich.²⁰⁾

Doch nicht nur in tierärztlichen Kreisen wurde die Frage der Zusammenlegung der beiden Tierarzneischulen diskutiert.

Auch in eidgenössischen und kantonalen Parlamenten wurde die Frage aufgeworfen.

Am 11.7.1877 richtete der Regierungsrat des Kantons Bern an die Zürcher Kollegen eine parlamentarische Anfrage.⁽⁶⁵⁾ Darin wurde die Frage aufgeworfen, ob die beiden Schulen nicht zu einer einzigen zusammengeschlossen werden könnten, und zwar mit Standort in Bern. Anhand von Vergleichen mit dem Ausland wurde dargelegt, warum 2 Lehranstalten in einem so kleinen Land wie der Schweiz den Gegebenheiten nicht angepasst seien. Wolle man auch in Zukunft mit den tierärztlichen Ausbildungsstätten im Ausland Schritt halten, so seien grosse finanzielle Anstrengungen vonnöten, welche von einem einzelnen Kanton nicht mehr aufgebracht werden könnten. Am Schluss des Schreibens wird die Frage erörtert, warum als Standort für die zu errichtende Schule nur Bern in Frage komme. So wird angeführt, dass der Kanton Bern mehr mit der Landwirtschaft verbunden sei als der Kanton Zürich. Nach der eidgenössischen Viehzählung von 1876 betrage der Wert des Viehstandes im Kanton Bern Fr. 142.- pro Kopf der Bevölkerung, demgegenüber nur deren Fr. 83.- im Kanton Zürich. Zudem sei die Berner Schule bereits teilweise mit der Hochschule vereinigt und die geographische Nähe zur Westschweiz entspreche eher den Wünschen der französisch sprechenden Miteidgenossen.

Der Zürcher Regierungsrat leitete die Anfrage an die Direktion und die Aufsichtskommission der Tierarzneischule, an die Kommission für Landwirtschaft und an die medizinische Fakultät der Hochschule weiter, mit der Bitte, ein diesbezügliches Gutachten zu erstellen.

Am 6. April 1878 wurde das Antwortschreiben an die Berner Regierung im Kantonsrat abgefasst. (66) Darin wurden die von Bern angeführten Gründe, welche für eine Verschmelzung der beiden Tierarzneischulen sprechen, vollumfänglich gutgeheissen. Hingegen entspannten sich, wie voraussehbar, Differenzen über den Standort der geplanten Anstalt. Im Antwortschreiben werden alle Argumente, welche für den Standort Bern sprechen, durch die Auslegung der Fakten aus Zürcher Sicht widerlegt. So heisst es beispielsweise in der Zürcher Antwort:

"Allein es ist dagegen zu bemerken, dass es dennoch die vom Verkehr belebten industriellen Ortschaften sind, in welchen die Thierärzte ihre Existenz finden, weit weniger die rein agricolen Gegenden, und wie die Erfahrung gerade z.B. im Berner Oberland beweist, am wenigsten diejenigen, in welchen Alpwirtschaft besteht."

Insbesondere wurde auch darauf hingewiesen, dass es für den Bund am vorteilhaftesten wäre, wenn die zu gründende eidgenössische Tierarzneischule dem Polytechnikum in Zürich angegliedert werden könnte, welches ja bereits eine Abteilung für Landwirtschaft besitze.

"Allein es gibt einen Weg auf welchem der Bund auch ohne bedeutende finanzielle Opfer eine einheitliche schweizerische Thierarzneischule aufs wirksamste unterstützen könnte: Durch Zuhilfenahme der ganz ausserordentlichen Hilfsmittel, welche dem Polytechnikum zu Gebote stehen."

"Ob nun freilich die Regierung und das Volk des Kantons Bern sich entschliessen werden, in Würdigung aller der Vorthelle, welche die Verbindung der Thierarzneischule mit dem Polytechnikum

und somit die Verlegung des Sitzes derselben nach Zürich bieten würde und auf ihre eigene Anstalt zu verzichten, müssen wir eurem Entscheide überlassen."

Verständlich, dass diese Antwort bei der Berner Regierung kein positives Echo hervorrief und es vorerst wieder ruhig um diese Frage wurde.

Im Februar 1879 bekam das Thema wieder Bedeutung, als die Frage im Zürcher Kantonsrat erneut debattiert wurde.²⁴⁾ Die verschiedenen Redner sprachen sich zwar uneingeschränkt für eine gesamtschweizerische Tierarzneischule aus, doch hielten sie nach wie vor am Standort Zürich fest.

Diese Debatte bewirkte nun seinerseits wieder Reaktionen im Kanton Bern. Dort war man nämlich verärgert über die abwertenden Äusserungen, welche angesehene Politiker wie beispielsweise Dr. Alfred Escher oder die Regierungsräte Zollinger und Ziegler über die Berner Anstalt gemacht hatten.¹⁰⁾

Der Graben zwischen den beiden Kantonen war somit wieder etwas breiter geworden, und die Chance, mit der Gründung einer schweizerischen Tierarzneischule auch die Stellung des tierärztlichen Studiums zu verbessern, war am damals schon sattem bekannten "Kantönligeist" gescheitert.

Die Frage bezüglich der Aufhebung der Tierarzneischule wurde dann wieder im Frühjahr 1882 aktuell. Nach dem Tode Zanggers wuchs nämlich die Kritik an der Schule in der Öffentlichkeit zusehends. In Landwirtschaftskreisen wehrte man sich vor allem gegen die Tatsache, dass zum Betrieb der Tierarzneischule von Staates wegen jährlich Fr. 6'000.- aus dem kantonalen Viehscheinstempelfonds entnommen wurden.⁽⁴³⁾ Diese Kritik muss aber in Berücksichtigung des Umstandes gesehen werden, dass zu jener Zeit nur noch ein kleiner Teil der Schüler aus dem Kanton Zürich stammte.

Glücklicherweise war aber an der Tierarzneischule wieder ein junger Lehrer, Erwin Zschokke, der es, wie damals Rudolf Zangger, verstand, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die Behörden

für seine Anliegen zu gewinnen. (67) Die Führung der Tierarzneischule und des Tierspitals lag nun in den Händen einer neuen Generation, welche aber die von Zangger begonnenen Bestrebungen in seinem Sinn und Geist weiterführte.

8.2. Der III. internationale Tierärztekongress in Zürich
vom 2. - 7. September 1867²⁰⁾

Die Vergabe des III. internationalen Tierärztekongresses nach Zürich stellte für die Stadt und die Tierarzneischule eine besondere Ehre dar.

Dass die Wahl auf Zürich fiel, war allein das Verdienst von Rudolf Zangger. Durch seine aktive Teilnahme an den beiden ersten Kongressen 1863 in Hamburg und 1865 in Wien hatte sich Zangger bei seinen Kollegen einen erstklassigen Ruf vor allem als Experte bei der Bekämpfung von Viehseuchen erworben.

Zangger war ein hervorragender Debattierer, der auch in hitziger Diskussion nicht aus der Ruhe zu bringen war und stets seiner Ueberzeugung treu blieb. Als Beispiel für sein Talent als Redner sei hier seine Wortmeldung vor der Versammlung in Wien wiedergegeben, wo er sich für die Wahl Zürichs als nächsten Tagungs-ort bedankte.¹¹⁾ Da die Wahl mehr oder weniger überraschend zustande kam, muss angenommen werden, dass er diese Worte ohne grosse Vorbereitung sprach:

Zangger: Verehrteste Versammlung! Ich danke Ihnen für den ehrenrenden Beschluss, den Sie soeben gefasst haben, den nächsten internationalen thierärztlichen Congress in der Schweiz und speciell in Zürich abzuhalten. Ich danke Ihnen dafür sowohl in meinem Namen, als in denjenigen der beiden anderen Herren, die aus der Schweiz hier anwesend sind. Ich glaube Ihnen danken zu dürfen im Namen sammtlicher Thierärzte der Schweiz und glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich auch danke im Namen der Behörden und des Volkes. M. H.! Ich muss Sie jetzt schon bitten in einer Beziehung mit dem künftigen Versammlungsorte Nachsicht zu haben. Sie werden in Zürich jene Reize vermissen, die der Aufenthalt in einer grossen Stadt darbietet; ich hoffe aber, dass die nicht stoffutterliche Begabung der Natur in der Umgebung dieser kleinen Stadt Sie einigermaassen für den Abgang mancher Beistützung entschädigen wird. Ich darf Ihnen versprechen einen herzlichen Empfang von unseren Collegen, von den Behörden und vom ganzen Volke. Wir werden uns anstrengen, die Last, die Sie uns ehren übertragen haben, so viel an unseren Kräften liegt, zu bewältigen. Sie dürfen daraus, dass der Congress in Hamburg und in Wien nur von einzelnen Mitgliedern aus der Schweiz besucht worden ist, nicht schliessen, dass nicht noch andere, bessere Kräfte sich dort befinden, die gewiss mit Liebe und Sachkenntniss sich der Angelegenheit gern widmen werden. Es ist nicht Jedermanns Sache grosse Reisen aus eigenen Mitteln zu unternehmen; und wenn ein kleines Land, wie die Schweiz, sich auf einem internationalen Congress nur durch Eine Persönlichkeit vertreten lässt, so ist das ungefähr dasselbe Verhältniss, wie wenn ein Land, das zehnmal so viel Einwohner zählt, sich durch 10 Kräfte vertreten liesse. Ueberhaupt, denke ich, werden wir an denjenigen Herren, welche den Congress in Hamburg und unseren gegenwärtigen eingeladen und geleitet haben, Unterstützung genug finden. Herr Prof. Hering ist ja auch ein halber Zürcher; er kann kein Jahr vorübergehen lassen, ohne sich in der Heimat seiner Ehehälfte umzusehen nach seinen dortigen Bekannten. Es hat uns so nahe Frankreich mit intelligenten Männern unseres Berufes zu haben, Elsass, die mehr noch als wir, den Vortheil besitzen in verschiedenen Sprachen zu verkehren. Ich hoffe also, m. H., dass Sie es nie zu bereuen haben werden, Ihren heutigen Beschluss gefasst zu haben. Wir werden von Ihrem Beschluss den schweizerischen Bundes- und den Zürcher Local-Behörden Kenntniss geben und ich zweifle keinen Augenblick — es müssten diese Behörden ihre Vergessenheit verlaugen! — dass sie mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen werden, um zu zeigen, dass man auch in einem kleinen republikanischen Lande weiss, was Brauch ist. Ich hoffe, m. H.! — es ist wahrscheinlich eine sanguinische Hoffnung, aber ich hoffe —, dass Sie sich an den Gestaden des Zürcher See's wohlbefinden werden. Ich hoffe, dass Ihre Versammlung daselbst einen Anstoss geben werde, um die Schweiz in Bezug auf die Veterinär-Wissenschaft in diejenige Stellung zu bringen, in die sie von Rechts wegen gehörte. Als ein Land, gegen die Principien einer neuere Staatslehre zusammengewürfelt aus verschiedenen Nationalitäten, wo man verschiedene Sprachen spricht, steht sie mitten inne zwischen Frankreich, Deutschland und Italien, wo durch die sprachliche Verschiedenheit sich verschiedene veterinärwissenschaftliche Schulen mehr oder weniger ausgebildet haben und ich habe schon lange behauptet, dass es Aufgabe der Schweiz wäre, durch eine grosse, reichlich ausgestattete und mit tüchtigen Lehrkräften, die von allen Seiten herbeigezogen würden, versene Central-Veterinär-Anstalt einen Uebergang, ein Zusammenwirken dieser verschiedenen Schulen, Frankreichs wenigstens und Deutschlands, zu bewerkstelligen, indem man die Veterinär-Medizin daselbst in beiden Sprachen, von gleichem Catheder lehren würde. Dieser Gedanke ist nicht neu, er hat seine Anhänger bei uns und so hoffe ich, dass der internationale thierärztliche Congress in dieser Beziehung Bahn brechen möchte. Ich hoffe, dass Sie an den Gestaden des Zürcher See's sich auch persönlich wohlbefinden werden. Der See hat zuerst den Sänger Klopstock zur Poesie begeistert und Buonveto Cellini sagt von demselben, von dessen Ufern und von den Dörfern, die ihn umgeben: „Das ist ein Ring, in welchem Zürich den Edelstein bildet“ — ich hoffe, dass Sie den Edelstein nicht als einen falschen erkennen werden! (Lebhafter Beifall.)

Die Vorbereitungen und der Kongress selbst fielen in eine für die Stadt Zürich sehr bewegte Zeit.

Einerseits kündigte sich ein Regierungswechsel an, zu dessen Verwirklichung auch Zangger als einer der Führer der Demokratischen Partei entscheidenden Einfluss hatte. Die Bevölkerung war in zwei Lager gespalten, und es kam in den Strassen Zürichs täglich zu Volksversammlungen und kleineren Scharmützeln. Andererseits war Zürich in den Sommer- und Herbstmonaten 1867 von einer Cholera-epidemie betroffen, der allein im Stadtgebiet 440 Menschen zum Opfer fielen. (75) Dieser Seuche wegen musste auch die Tierarzneischule für einige Wochen geschlossen werden.

Trotz dieser für die Durchführung eines internationalen Kongresses ungünstigen Vorzeichen eröffnete Direktor Zangger am 2. September 1867 die Tagung im Grossratsaal des Zürcher Rathauses. Als Vertreter der Bundesregierung war Bundesrat Schenk anwesend, der auch die Eröffnungsrede hielt. Es hatten sich 190 Teilnehmer aus 21 Staaten zur Konferenz eingefunden, so u.a. aus England, Norwegen, Serbien, Russland, Rumänien und gar aus der Türkei.

Die folgenden Themenkreise wurden im Laufe der sechs Verhandlungstage im Plenum diskutiert:

1. Tierseuchenbekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Rinderpest und der Lungenseuche des Rindes
2. Organisation der Fleischschau
3. Veterinärwesen: Tierärztliches Dispensierrecht
Schutz der Bezeichnung "Tierarzt"
4. Tierärztliches Unterrichtswesen

Die meisten dieser Themen waren schon 1865 in Wien verhandelt worden, so auch die Frage der tierärztlichen Ausbildung. Es war damals eine Expertenkommission gebildet worden, deren Vorsitz Zangger innehatte. Dieser eröffnete die Diskussion zu dieser Frage mit einem Referat, worin er die nachstehend abgedruckten Anträge der Kommission zu Handen der Versammlung begründete.

Anträge

betreffend das thierärztliche Unterrichtswesen.

1.

Zum Studium der Thierarzneiwissenschaft bedarf es keiner geringeren Vorbildung als zu demjenigen der Medicin. Es ist deshalb dahin zu streben, dass zum Eintritt in die thierärztlichen Bildungsanstalten Universitätsreife gefordert werde.

Da dieses Ziel der Zeit aus vielen Gründen noch nicht erreichbar ist, so wird als Minimum der Vorbildung, das alle Thierarzneischulen fordern sollten, festgestellt: Die Summe der Kenntnisse der vorhöchsten Klasse der Gymnasien.

Personen, die ein Gymnasium nicht besucht haben, müssen sich über eine entsprechende Bildung ausweisen.

2.

Zur Ausbildung eines Thierarztes ist mindestens ein dreijähriges Studium nothwendig. — Die Minderheit der Commission spricht sich für ein vierjähriges Studium aus.

Die Patentirung verschiedener Abstufungen von Thierärzten nach dem Grad ihrer Ausbildung ist verwerflich.

3.

Die Thierarzneischulen können selbstständige Anstalten sein oder mit Universitäten und andern höhern Lehranstalten verbunden werden; jedoch soll die Veterinärmedicin selbstständig gelehrt werden.

Die Einrichtung an einzelnen Unirersitäten, wo ein Lehrer der Thierheilkunde diese Wissenschaft lehrt und Thierärzte ausbildet, ist verwerflich, weil absolut ungenügend.

4.

Nur bei einer zweckmässigen Organisation des Veterinärwesens wird eine derartige nothwendige Organisation der Thierarzneischulen durchführbar sein.

**Bonora, Ercolani, Gerlach, Leisering, Probstmayr,
Wehenkel, Zangger.**

Die Diskussion über diese Anträge war zwar ausgiebig, doch wurden diese schliesslich ohne grosse Aenderungen von der Versammlung genehmigt.

Nach einer fünfstündigen Sitzung schloss am Nachmittag des 7. September Direktor Zangger den Tierärztekongress. In seiner Schlussbemerkung gab er der Meinung Ausdruck, dass an der Tagung zwar keine epochemachenden Erkenntnisse gewonnen werden konnten, dennoch sei eine Diskussion unter Fachleuten für alle Teilnehmer förderlich gewesen.

"Hoffen wir, dass, trotzdem in manchen Verhandlungsgegenständen die gewonnenen Resultate klein erscheinen, doch der Erfolg unseres Congresses nicht ohne Frucht sein werde."

8.3. Verzeichnis der wichtigsten Publikationen von R. Zangger

1. "Kleine Beiträge zur pathologischen Anatomie der Hausthiere"
Schweiz. Arch. Tierheilk. (Schweizer Archiv für Tierheilkunde) 16(1): 64-67 (1847)
2. "Auszüge aus dem Tagebuch eines Thierarztes"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 17(1): 9-14 (1848)
3. "Neuere Ansichten über die Verrichtungen der Milz"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 17(2): 109-116 (1848)
4. "Ein Wort über die thierärztlichen Standesverhältnisse"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 18(1): 1-12 (1850)
5. "Beitrag zur Staatsthierarzneikunde: Gesetzliche Bestimmungen gegen thierärztliche Quacksalberei aus dem vorigen Jahrhundert"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 19(1): 52-58 (1852)
6. "Einiges über die thierärztliche Praxis im Allgemeinen und das Sezieren der Thierleichen im Besonderen"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 19(3): 243-262 (1852)
7. "Die G ä l t i (gelber Galt) als Seuche bei den Ziegen"
Von der Gesellschaft Schweizer Tierärzte ausgezeichnete Preisschrift
Schweiz. Arch. Tierheilk. 20(4): 348-360 (1854)
8. "Ueber das Aufblähen der Wiederkäuer durch Genuss von Grünfutter (Völili, Auflaufen, Blähsucht, Trommelsucht)"
Schweiz. Zeitschrift für Landwirtschaft. 7(4): 75-78 (1852)
9. "Zur Lehre von den Eingeweidewürmern"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 21(1): 59-83 (1855)
10. "Pathologische Physiologie: Die thierischen Fette"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 21(3): 193-225 (1855)
11. "Bericht über die internationale landwirthschaftliche Ausstellung von 1856 zu Paris"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 22(2): 162-184 (1857)
12. "Heilung der Stiersucht durch manuelle Hilfe"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 22(3): 280-282 (1859)
13. "Militärthierarzneikunde: Memorial an die Tit. schweizerische Militärdirektion"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(1): 1-20 (1862)
14. "Bericht über die schweizerische Viehausstellung in Zürich vom 4. bis 7. Oktober 1861"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(1): 55-94 (1862)

15. "Heilversuch beim Rotz. Bericht an die zürcherische Medizinal-
direktion"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(2): 97-106 (1863)
16. "Bericht über die Rinderpest - Invasion in Oesterreich und
Italien von 1863"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(2): 177-192 u. 23(3): 193-214
(1863)
17. "Die Rinderpest im Tirol. Bericht an das eidgenössische
Departement des Innern vom 7.4.1865"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 23(4): 342-356 (1865)
18. "Bericht über die schweizerische Pferdeausstellung in Aarau
vom 18.-22. Oktober 1865"
J. Allemann Bern (1866)
19. "Bericht über die schweizerische Ausstellung von Vieh und
Produkten der Landwirtschaft und des Gartenbaus in Zürich
vom 4.-7. Oktober 1861"
J.H. Tellmann Zürich (1861)
20. "Denkschrift der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte
zur Feier der fünfzigsten Jahressitzung in Zürich am
20. und 21. Oktober 1862"
J.H. Tellmann Zürich (1862)
21. "Bericht über die internationale landwirthschaftliche Aus-
stellung in London vom 23.6.-2.7.1862"
Schiller & Co. Zürich (1863)
22. "Amtlicher Bericht über den dritten internationalen Congress
von Thierärzten zu Zürich am 2.-7.9.1867"
Schabelitz'sche Buchhandlung Zürich (1867)
23. "Handbuch für schweizerische Artillerie-Offiziere.
Pferdekenntnis: Wartung, Beschläg und Krankheiten der
Pferde" (Kapitel 8)
Verlag Sauerländer Aarau (1869)
24. "Die Pferdezucht in der Schweiz. Ein Wegleiter für die
Diskussion dieser Frage durch die Gesellschaft schweize-
rischer Thierärzte"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 24(1): 1-18 u. 24(2): 115-118
(1871)
25. "Tuberkulose und Perlsucht"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 24(2): 186-188 (1871)
26. "Vergiftung durch Genuss von Kalbfleisch"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 24(3): 204-225 (1871)
27. "Eine Trichinenepidemie südlich der Alpen"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 24(3): 226-234 (1871)

28. "Die Rinderpest im Kanton Neuenburg. Bericht des Delegirten des schweizerischen Bundesrathes vom 28.3.1871"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 24(3): 235-252 (1871)
29. "Ueber Typhus (Betäubungsfieber)"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 24(4): 285-296 (1873)
30. "Vorschriften der Veterinär-Polizei für die Schweiz, Deutschland und Oesterreich"
Zürich, Selbstverlag des Verfassers (1881)
31. "Nekrolog auf Sanitätsrath Joh. Wüger, Thierarzt in Steckborn"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 22(3): 282-286 (1859)
32. "Aus dem Thierspital der Veterinärschule in Zürich vom Jahr 1857"
Schweiz. Arch. Tierheilk. 22(3): 250-269 (1859)

8.4. Die Rede von Rudolf Zangger anlässlich der Volksversammlung in Uster am 15. Dezember 1867^{23), 3)}

Als Beispiel von Zanggers politischer Tätigkeit soll im Folgenden etwas genauer auf seine Rolle innerhalb der demokratischen Partei vor allem während den Jahren 1867 und 1868 eingegangen werden.

Die Demokraten hatten sich im Kanton Zürich 1862 erstmals zu einer eigentlichen Oppositionspartei formiert. Doch fiel der Erfolg bei den Kantonsratswahlen noch bescheiden aus.

Als eigentliche Parteihochburg muss die durch ihr industrielles Wachstum aufblühende Stadt Winterthur angesehen werden. Stadtpräsident Dr. Johann Jakob Sulzer, ein genialer Politiker, der sich um seine Vaterstadt grosse Verdienste erworben hatte, und Salomon Bleuler, der Besitzer und Redaktor des "Landboten", dem Parteiblatt der Demokraten, waren die führenden Persönlichkeiten in der aufstrebenden Partei.³⁾

In Zürich hatte sich Zangger für die Ziele der Revisionspartei, wie die Gruppierung damals noch hiess, engagiert. Zudem hatte er auch noch Freunde aus seiner Heimat, dem Bezirk Uster, für die Sache gewinnen können. Zangger war also massgeblich daran beteiligt, dass die Revisionsbewegung nicht allein eine Angelegenheit der Stadt Winterthur blieb.

Als die Unruhe im Volk grösser wurde, entschloss sich die liberale Regierung 1864, in einer Partialrevision der Kantonsverfassung die Volksinitiative für die Durchführung von Verfassungsänderungen einzuführen. *"Mit diesen Revisionsbestimmungen gab die Regierung ihren Gegnern die Waffe in die Hand"* (Zitat Dändliker³⁾). Die Demokraten begannen nun erst recht Forderungen zu stellen. Doch die liberale Regierung bemerkte die ungünstigen Vorzeichen nicht und wiegte sich nach wie vor in wohlgefälliger Ruhe. Der folgende Ausspruch Zanggers hatte also zweifellos seine Richtigkeit: *"Der Hauptgrund der Bewegung lag darin, dass eine Gruppe hervorragender Persönlichkeiten nur unter sich verkehrte und die Bedürfnisse des Volkes nicht kannte."*²²⁾

Die Demokraten riefen das Volk des Kantons Zürich auf, am 15. Dezember 1867 an Versammlungen teilzunehmen. In Zürich, Uster, Winterthur und Bülach sprachen praktisch alle Persönlichkeiten der Revisionspartei zu insgesamt etwa 20'000 Menschen.

In Uster ergriff als erster Redner Nationalrat Zangger das Wort. In seiner kurzen und prägnanten, zugleich aber auch emotionsgeladenen Ansprache vermochte er die über 5'000 Zuhörer wachzurütteln und für die Ideale der Partei zu gewinnen. Von der herrschenden Schicht sprach er als einer Beamten- und Geldaristokratie, welche die Souveränität des Volkes unterdrücke und die Not der Bauern und Arbeiter vermehre.

*"Will das Volk, dass seine Interessen wirklich und nach seinem Willen geschützt werden, so muss es sie selber wahren."*²³⁾

Sein Auftreten an dieser Kundgebung trug Zangger übrigens später den Beinamen "Volkstribun" ein.

Der Erfolg der 4 Versammlungen war das Zustandekommen einer Volksinitiative. Mit 27'000 Unterschriften bekundete das Zürcher Volk seinen festen Willen zu einer Totalrevision der Kantonsverfassung. Anlässlich der Volksabstimmung vom 28.1.1868 sprach sich das Volk mit einem Stimmenmehr von 7 zu 1 für die Revision und die Einsetzung eines Verfassungsrates aus.

Bei der Wahl zu diesem Gremium schwangen die Demokraten deutlich obenaus. Von 222 Verfassungsräten gehörten 147 der demokratischen und nur 75 der liberalen Partei an. Zum Präsidenten wurde Dr. Sulzer und zum Vize-Präsidenten Zangger gewählt. Unter ihrer zielstrebigen Führung wurde innerhalb Jahresfrist die neue Verfassung ausgearbeitet und am 18. April 1869 vom Volk angenommen.

Mit diesem Erfolg zeichnete sich auch bereits ein Machtwechsel in der Regierung an. Und in der Tat siegten die Demokraten auf der ganzen Linie sowohl bei den Regierungs- und Ständeratswahlen als auch bei den Wahlen in den Kantonsrat. Im kantonalen Parlament besaßen sie nun eine komfortable Zweidrittel-Mehrheit. Das Präsidium übernahm Dr. Johann Jakob Sulzer, und als Vize-Präsident wurde, wie ein Jahr zuvor im Verfassungsrat, Rudolf Zangger gewählt.

8.5. Schülerverzeichnis von 1856 - 1882

(zusammengestellt an Hand der Semesterberichte von R. Zangger)

<u>Name</u>	<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Adam	Eduard	Bellach SO
SS 75		
Allenspach	Johann	Engishofen TG
SS 59		
Ammann	Joh. Traugott	Aadorf TG
WS 70/71		
Andermatt	Victor	Baar ZG
WS 67/68		
Angliker	Jakob	Birr AG
WS 78/79		
Arquint	Otto	Susch GR
SS 59		
Bachmann	Joh. Conrad	Niederneunforn TG
WS 72/73		
Bachofen	Emil	Zürich
WS 78/79		
Baer	Wilhelm	Strengelbach AG
WS 69/70		
Baltenschwyler	Konrad	Kloten ZH
SS 62		
Baumann	Balthasar	Mattwil TG
SS 53		
Baumann	Friedr. Wilh.	Langdorf b. Frauenfeld
WS 68/69		
Baumgartner	Albert	Oensingen SO
WS 79/80		
Bär	Aug. Wilhelm	Winterthur
WS 70/71		
Berchtold	Carl	Riezlern, Vorarlberg A
WS 73/74		
Berdez	Henry	Vevey VD
WS 64/65		
Beretta	Arthur	Lugano
WS 80/81		
Bernhards- grütter	Raimund	Uzwil SG
WS 80/81		
Bertschi	Johannes	Suhr AG
WS 77/78		
Bischof	Joseph	Grub SG
WS 75/76		
Bissig	Anton	Altdorf UR
WS 70/71		
Blunschy (Major im Artilleriestab Zürich)		
WS 69/70		
Blumer	Jakob	Glarus
WS 81/82		
Bondolfi	Jakob	Puschlav GR
WS 76/77		
Bopp	Silvan	Wettingen AG
SS 57		
Borel	Henry	Vevey VD
WS 70/71		
Bornhauser	Heinrich	Weinfelden TG
SS 57		
Bornhauser	Heinrich	Weinfelden TG
WS 77/78		
Bosshard	Ulrich	Oberwangen TG
WS 81/82		
Bosshard	Eugen	Niederhelfenschwil SG
WS 83/84		
Bovey	Lucien	Chanéaz VD
WS 77/78		

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Bovey	Jules Constant	Chanéaz VD	WS 77/78
Blumenthal	Wolfgang	Pleif GR	WS 71/72
Brauchli *	Jakob	Wigoltingen TG	SS 52
Brändli	Oskar	Meilen ZH	WS 80/81
Brändlin	Joh. Eduard	Eschenbach SG	WS 58/59
Brändli	Konrad	Alt St. Johann SG	SS 65
Brugger	Gottfried	Mattwil TG	WS 77/78
Brühlmann	Valentin	Jona SG	SS 53
Brütsch	Jakob	Hemishofen SH	WS 78/79
Bucher	Eduard	Sins AG	SS 55
Buchmann	Jakob	Mettmenstetten ZH	SS 62
Bühler	Jakob	Wyla ZH	SS 64
Bürgi	Alfred	Dussnang TG	WS 83/84
Buschor	Fridolin	Altstätten SG	WS 79/80
Cannes **	Albert	Baccarat (F)	WS 70/71
Carli	Jos. Burkhart	Zufikon AG	WS 74/75
Chappuis	Lucien	Lausanne	WS 70/71
Combe	Jules	Orbe VD	WS 71/72
Comminoth	Johann	Maienfeld GR	SS 65
Cottier	Charles Louis	Rougemont VD	WS 70/71
Crausaz	Constant	Payerne VD	WS 81/82
von Däniken	Benedikt	Kestenholz SO	SS 59
Debrunner	Eduard	Mettendorf TG	SS 56
Diethelm	Alois	Siebnen SZ	WS 73/74
Dobusch	Leopold	Böhmen	WS 77/78
Dolder	Bernhard	Münster LU	SS 59
Dolder	Eduard	Münster LU	WS 77/78
Dutoit	Arnold	Moudon VD	WS 70/71
Dürsteler	Samuel	Gossau ZH	WS 76/77
Eberhard	Fritz	Jegenstorf BE	SS 66
Eberli	Johann	Männedorf ZH	SS 61

* Jakob Brauchli (1835-1910) war von 1899-1902 Präsident der GST.
 ** Cannes war mit der Bourbaki-Armee in die Schweiz übergetreten.
 Als Internierter wurde ihm gestattet, den Unterricht an der
 Tierarzneischule zu besuchen.

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Ebinger	Konrad	Engweilen TG	SS 66
Eggmann	Joh. Conrad	Uttwil TG	WS 79/80
Ehrensberger	Friedrich	Seebach ZH	SS 56
Ehrhardt	Jakob	Meilen ZH	WS 79/80
Eichelberg	Karl	Braunsche b. Hannover (D)	SS 54
Eigenmann	Carl	Hörstetten TG	WS 67/68
Etzweiler	Theodor	Schaffhausen	WS 83/84
Eugster	Jakob	Altstätten SG	SS 56
Fasciati	Giovanni	Bivio GR	WS 74/75
Flückiger	Emil	Lotzwil BE	WS 74/75
Frei	Conrad	Dorlikon ZH (heute: Thalheim)	SS 57
Frei	Heinrich Jakob	Obfelden ZH	SS 66
Frei	Jakob	Elgg ZH	SS 66
Frei	Otto	Zurzach	WS 69/70
Frei	Emil	Rikon ZH	WS 77/78
Frei	Karl	Oberehrendingen AG	WS 80/81
Frey	Johann	Oberehrendingen AG	WS 72/73
Frick	Joseph	Beizkofen, Württemberg (D)	WS 74/75
Fröhlich	Jakob	Niederhasle ZH	WS 69/70
Fuchs	Martin	Schweinz, Steiermark (A)	WS 74/75
Funk	Johann	Nidau BE	WS 72/73
Furger	Anton	Sion VS	WS 73/74
Galliker	Emil	Sursee LU	WS 71/72
Gautschi	Gottlieb	Gontenschwyl AG	WS 72/73
Geissmann	Peter Eduard	Bremgarten AG	SS 63
Gerber	Florian	Churwalden GR	WS 68/69
Gerster	Karl	Gelterkinden BL	WS 80/81
Gilliard	Auguste	Lossy b. Romont FR	WS 70/71
Giovanoli	Gaudenz	Soglio GR	WS 73/74
Gossweiler	Karl	Dübendorf	SS 64
Graber	Gottlieb	Kölliken AG	WS 71/72
Gregori	Johannes	Bergün GR	WS 69/70
Grob	Martin	Rüti b. Schänis GL	WS 69/70
Grütter	Adolf	Willisau LU	SS 63
Gubler	Johann	Ebnat SG	

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Guez	Héli	Bouleux VD	WS 67/68
Guggenbühl	Joh. Gottfried	Küsnacht ZH	WS 80/81
Guillebeau	Charles Alfred	Schmitten FR	SS 66
Hablützel	Heinrich	Rudolfingen ZH	WS 76/77
Hägi	Rudolf	Uerzlikon (Kappel a.Albis)	SS 54
Hägli	Christian	Hofstetten SO	SS 59
Halter	Peter	Lungern OW	WS 72/73
Handschin	Johannes	Gelterkinden BL	SS 62
Haselbach	Karl	Altstätten SG	WS 76/77
Häusser	Johann	Höngg ZH	WS 67/68
Hedinger	Rudolf	Reinach AG	SS 64
Hefti	Franz	Glarus	SS 65
Heiz	Rudolf	Reinach AG	WS 69/70
Helg	Johann	Bischofszell TG	SS 59
Helmle	Lorenz	Hubersdorf SO	SS 68
Hermann	Fritz	Fläsch GR	SS 60
Hintermann	Hermann	Beinwil AG	WS 71/72
Hirt	Albert	Niederweningen ZH	WS 78/79
Hirzel	Joh. Heinrich	Wetzikon ZH	WS 70/71
Hofmann	Rudolf	Seen b. Winterthur	SS 53
Hofmann	Jakob	Ossingen ZH	WS 67/68
Horand	Johannes	Sissach BL	WS 70/71
Höhn	Arnold	Richterswil ZH	WS 71/72
Högger	Justin	Gossau SG	WS 80/81
Huber	Joh. Heinrich	Dielsdorf ZH	WS 68/69
Huber	Friedrich	Aesch b. Neftenbach ZH	WS 68/69
Huber	Gotthold	Reinach AG	WS 75/75
Hug	Joh. August	Mols SG	SS 61
Hug	Jakob	Henau SG	WS 81/82
Hübscher	Franz Joh.	Schongau LU	SS 65
Hübscher	Jos. Leonhard	Schongau LU	WS 71/72
Hübscher	Moritz	Schongau LU	WS 76/77
Hüni	Heinrich	Horgen ZH	SS 58
Hüni	Karl	Horgen ZH	WS 80/81
Hürlimann	August	Unterägeri ZH	WS 75/76

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Hüsler	Joseph	Altishofen LU	WS 56/57
Hüssy		Safenwil AG	WS 70/71
Inglin	Martin	Feusisberg SZ	WS 77/78
Iseli	Fritz	Grafenried BE	SS 66
Isepponi	Erminio	Poschiavo GR	WS 77/78
Iten	Joh. Jakob	Unterägeri ZG	SS 64
Kaiser	Adolf Simon	Biberist SO	SS 57
Kamer	Balthasar	Arth SZ	SS 62
Kamer	Dominik	Arth SZ	WS 71/72
Kast	Jakob	Göslikon AG	SS 61
Kastner		Solothurn	SS 57
Kaufmann	Ferdinand	Schänis SG	WS 69/70
Kaufmann	Johann	Berneck SG	WS 82/83
Kellenberger	Johann	Wolfhalden AR	SS 55
Keller	Joseph	Endingen AG	SS 61
Keller	Joh. Joseph	Welfensberg TG	WS 71/72
Keller	Joh. Ludwig	Bernhardzell SG	WS 73/74
Keller	Ferdinand	Kreuzlingen TG	WS 76/77
Keller	Johann	Züberwangen SG	WS 76/77
Keppler	Julius	Muhen AG	WS 72/73
Kern	Vinzenz	Krauchenwies (Hohenzollern, D)	WS 81/82
Kessler	Max Joachim	Mittelberg (A)	WS 74/75
Keusch	Joseph	Boswil AG	SS 65
Kinkel	Konrad	Zürich	WS 82/83
Kläsi	Marc	Luchsingen GL	SS 58
Klink	Carl	Württemberg (D)	WS 70/71
Knüsel	Peter Paul	Udligenschwyl LU	WS 74/75
Koch	Joseph	Ruswil LU	WS 71/72
Kohler	Constantin	Liesberg b. Laufen BE	WS 71/72
Krauer	Johannes	Hombrechtikon ZH	SS 62
Kreienbühl	Alois	Pfaffnau LU	WS 74/75
Kubicki	Joseph	Polen	SS 65
Kunz	August	Eptingen BL	WS 69/70
Künzli	Joseph	Aadorf TG	SS 59
Künzli	Joh. Albert	Aadorf TG	WS 70/71

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Künzler	Johann	Egg b. Bregenz (A)	WS 74/75
Labhardt	Hermann	Steckborn TG	WS 67/68
Landolt	Fridolin	Näfels GL	SS 56
Landolt	Joseph	Näfels GL	WS 74/75
Laufer	Karl Friedrich	Eglisau ZH	WS 69/70
Lehmann	Philipp	Oberrhein im Elsass	WS 71/72
Letta	Ulrich	Zernez GR	WS 66/67
Leupin	Carl	Muttenz BL	WS 71/72
Leuthold	Heinrich	Schönenberg ZH	SS 54
Leuthold	Kaspar	Hütten ZH	WS 80/81
Lichtensteiner	Joseph	Oberkirch LU	SS 56
Lips	Albert	Niederurdorf ZH	WS 68/69
Lutz	Christian	Heiden AR	SS 65
Lutz	Jakob	Wolfhalden AR	WS 68/69
Maier	Rudolf	Glattfelden ZH	SS 55
Maier	Johann	Adelboden LU	SS 55
Maier	Hans Jakob	Neerach ZH	SS 56
Maier	Heinr. Robert	Glattfelden ZH	SS 62
Maier	Ulrich	Herisau	SS 63
Maier	Johann	Olten SO	SS 65
Maier	Franz	Stein am Rhein SH	SS 66
Maier	Johannes	Bellikon AG	SS 60
Maissen	Joseph	Disentis GR	WS 80/81
Marca	Luigi	Leggia GR	WS 78/79
Marfurt	Albert	Langnau b. Reiden LU	WS 71/72
Martin	William Henry	Moudon VD	WS 71/72
Märchi	Jos. Dominik	Küssnacht SZ	WS 76/77
Matt	Karl Anton	Riezlern (Vorarlberg, A)	WS 74/75
Mattmann	Joseph	Inwil LU	SS 65
Mauchle	Traugott	Straubenzell SG	WS 73/74
Meier	Joh. Jakob	Volketswil ZH	WS 74/75
Meier	Martin	Bremgarten AG	WS 78/79
Meisterhans	Alfred	Andelfingen ZH	WS 76/77
Meisterhans	Emil	Flaach ZH	WS 82/83
Merk	Adolf	Pfyn TG	WS 79/80

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Merz	Meinrad	Unterägeri ZG	WS 75/76
Meyer	Salomon	Enge ZH	WS 67/68
Meyer	Joh. Jakob	Hallau SH	WS 70/71
Meyer	Johann	Tegerfelden AG	WS 80/81
Meyer	Samuel	Freienstein ZH	WS 81/82
Meyer	Gottlieb	Würenlingen AG	WS 82/83
Michel	Friedrich	Zürich	SS 54
Michel	Joh. Werner	Kerns OW	WS 72/73
Michel	Johann	Hilfikon AG	WS 76/77
Michaud	Auguste	Fribourg	SS 64
Miloschewitz	Toma	Serbien	WS 82/83
Mittner	Matthias	Vals GR	SS 58
Moos	Samuel	Brittnau AG	WS 75/76
Moospointner	Sebastian	Aistersheim (Oberösterreich, A)	WS 74/75
Muggli	Jakob	Gossau ZH	SS 64
Müller	Christian	Rapperswil SG	SS 56
Müller	Joh. Justus	Flums SG	WS 68/69
Müller	Rudolf	Mönchaltorf ZH	WS 69/70
Müller	Theodor	Unterkulm AG	WS 71/72
Müller	Jakob	Thayngen SH	WS 79/80
Muri	Anton	Münster LU	SS 58
Muri	Richard	Grosswangen LU	WS 69/70
Nägeli	Hartmann	Zürich	WS 72/73
Naef	Emil	Aarburg AG	WS 69/70
Näf	Johann	Höngg ZH	SS 61
Neeb	Franz	Vorderberg (Steiermark)	WS 75/76
Neff	Jakob	Steinegg AI	WS 75/76
von Nieder- häusern	David	Bern	WS 66/67
Nievergelt	Joh. Emil	Maschwanden ZH	WS 70/71
Obrist	Albert	Eschenmosen ZH	WS 68/69
Panchaud	Adolphe	Echallens VD	WS 74/75
Papen	Adolf	Malans GR	WS 64/65
Peter	Heinrich	Fiscenthal ZH	SS 53
Peter	Joh. Emil	Langenhard ZH	WS 71/72

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Peter	Eduard	Illnau ZH	WS 77/78
Possner	Albin	Gräfenwarth, Thüringen	WS 81/82
Rascher	Jakob	Madulein GR	SS 67
Rathgeb	Rudolph	Schwamendingen ZH	WS 77/78
Reber	Gottlieb	Ermensee LU	SS 66
Reiniger	Niklaus	Frenkendorf BL	WS 80/81
Reith	Johann	Fideris GR	WS 58/59
Ritter	Albert	Sigmaringen (D)	WS 74/75
Ritz	Jakob	Balgach SG	SS 66
Roth	Rudolf	Erlinsbach AG	SS 55
Rüedi	Joseph	Brunnen SZ	WS 78/79
Rüegg	Wilhelm	Eichberg SG	WS 74/75
Rüttimann	Johannes	Nussbaumen TG	SS 63
Santi	Johann	Maienfeld GR	SS 57
Saxer	Ulrich	Altstätten SG	SS 65
Schaub	Emanuel	St. Chrischona BL	SS 56
Schär	Ulrich	Landquart b. Arbon	SS 59
Schär	Joh. Jakob	Egnach TG	WS 72/73
Schärli	Vinzenz	Zell LU	SS 66
Schenkel	Rudolf	Weiach ZH	SS 58
Scherrer	Joh. Jakob	Enetbühl SG	SS 65
Scherrer	Alfred	Rothenburg LU	WS 82/83
Schild	Eusebius	Grenchen SO	WS 54/55
Schindler	Kaspar	Mollis GL	SS 55
Schilling	Albert	Basel	SS 66
Schildknecht	Johann	Bruggen SG	SS 68
Schildknecht	Franz	Bruggen SG	WS 82/83
Schlumpf	Martin	Allenwinden ZG	SS 60
Schlatter	Gottfried	Regensberg ZH	WS 69/70
Schmid	Joseph	Basadingen TG	SS 61
Schmid	Reinhold	Flüeli LU	WS 72/73
Schmutz	Wilhelm	Eptingen BL	WS 80/81
Schmutiger	Gustav	Lorenzerbad b. Aarau	WS 78/79
Schneider	Hermann	Bäretswil ZH	SS 61
Schneider	Jakob	Langenbruck BL	WS 68/69

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Schnieper	Jos. Alois	Emmen LU	SS 62
Schönenberger	Joh. Joseph	Kirchberg SG	WS 73/74
Schuepp	Heinrich	Eschlikon TG	SS 66
Schurter	Emil Heinr.	Eglisau ZH	WS 70/71
Schürmann	Alois	Sempach LU	SS 66
Schwarz	Wilhelm	Mellingen AG	WS 69/70
Schwendimann	Fritz	Pohlern BE	WS 83/84
Seiler	Jakob	Benken ZH	SS 52
Serrardi	Niklaus	Zerneß GR	WS 78/79
Sidler	Kaspar	Küsnacht SZ	SS 66
Siegrist	Johannes	Sulgen TG	WS 71/72
Simma	Melchior	Egg, Vorarlberg (A)	WS 79/80
Simmen	Conrad	St. Imier BE	WS 66/67
Spengler	Ernst	Stein am Rhein SH	WS 80/81
Spillmann	Friedrich	Eglisau ZH	WS 82/83
Spörri	Heinrich	Bauma ZH	SS 66
Steffen	Jakob	Kloten ZH	WS 75/76
Steiner	Rudolf	Dürrenäsch AG	SS 66
Strebel	Adolf	Buttwil AG	WS 69/70
Stucki	August	Bussenhausen ZH (bei Pfäffikon)	WS 67/68
Studer	Karl	Schlatt TG	WS 67/68
Stump	Jakob	Buchackern TG	WS 81/82
Sulger	Jakob	Stein am Rhein SH	SS 63
Suter	Gottlieb	Aesch b. Birmensdorf ZH	SS 64
Suter	Joh. Rudolf	Köllikon AG	SS 58
Suter	Heinrich	Hünenberg ZG	WS 69/70
Suter	Johannes	Schönenberg ZH	WS 69/70
Sutter	Johann	Lampenbergl BL	WS 67/68
Szentkirályi	Julius	Ungarn	WS 70/71
Thalmann	Rudolf	Sigisegg TG (bei Fischingen)	SS 65
Thut	Emil	Oberentfelden AG	WS 73/74
Trachsler	Jakob	Hittnau ZH	SS 63
Trachsler	Adolf	Oerlikon ZH	SS 63
Trepp	Martin	Splügen GR	WS 70/71

<u>Name</u>		<u>Herkunft</u>	<u>Schuleintritt</u>
Ullmann	Aug. Joseph	Eschenz TG	WS 70/71
Ulrich	Johann	Küssnacht SZ	SS 66
Uster	Rudolf	Küssnacht ZH	SS 58
Valloton	César	Payerne VD	WS 66/67
Verdon	Anton	St. Aubin FR	WS 72/73
Vetsch	Johann	Grabs SG	WS 67/68
Villiger	Johannes	Wiggwil AG	SS 54
Villiger	Heinrich	Auw AG	SS 65
Viret	Eugen	Villars-Tiercelin VD	WS 69/70
Vital	Niklaus	Sins AG	unbekannt
Vollmer	Carl Ludwig	Chur	SS 56
Waldpart	Anton	Reuenthal b. Zurzach AG	SS 55
Wanner	Joseph	Altbüron LU	WS 71/72
Wapf	Joseph	Hitzkirch LU	WS 78/79
Weber	Albert	Dübendorf ZH	WS 69/70
Weber	Julius	Evordes GE	WS 70/71
Weber	Jakob	Gossau ZH	WS 75/76
Werder	Friedrich	Othmarsingen AG	WS 77/78
Weinmann	Konrad	Herrliberg ZH	WS 70/71
Wettstein	Johannes	Fehraltorf ZH	SS 64
Wicky	Anton	Escholz matt LU	WS 69/70
Wirth	Emil	Eglisau ZH	SS 66
Wissler	Eduard	Murten FR	WS 76/77
Wolf	Joseph	Hildisrieden LU	WS 80/81
Wollenmann	Gustav	Hochdorf LU	WS 70/71
Wüger	Heinrich	Steckborn TG	SS 59
Wydler	August	Jonen AG	WS 68/69
Zehnder	Joseph	Menzingen ZG	WS 71/72
Zimmermann	Johann	Trasadingen SH	WS 72/73
Zimmermann	Emil	Oetingen SO	unbekannt
Zschokke	Erwin	Aarau	WS 73/74

Zum Abschluss meiner Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken bei Herrn Prof. Dr. K. Zerobin für die Ueberlassung des Themas sowie die hilfreiche und prompte Ueberwachung der Arbeit. Herrn Dr. H. Joller danke ich für die nützlichen Quellenhinweise, Frau C. Meyer für die sorgfältige Reinschrift und meiner Braut, Jacqueline Arber, für die Mithilfe bei der Gestaltung der Arbeit.

LEBENS LAUF

Ich wurde am 8. Januar 1953 im thurgauischen Dorf Birwinken geboren. Dort besuchte ich die Primarschule und anschliessend die Sekundarschule im benachbarten Berg. Von 1968 bis 1972 besuchte ich das Gymnasium der Kantonsschule Frauenfeld, wo ich das Maturitätszeugnis Typ B erwarb.

Ich begann das Studium der Veterinärmedizin in Fribourg, wo ich 1973 das 1. Propaedeutikum absolvierte. Nach einem Unterbruch von einem Jahr setzte ich mein Studium an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich fort. Im Oktober 1979 bestand ich das Staatsexamen als Tierarzt.

Seither arbeitete ich als Assistent am Institut für Zucht-
hygiene der Universität Zürich und in der väterlichen Tier-
arztpraxis.

In der Armee leiste ich Dienst als Veterinäroffizier bei den
Versorgungstruppen.

